

Demografiestrategie 2017

Landkreis Cloppenburg

Band 2: Kommunalsteckbriefe



FORUM
www.forum-bremen.info

plan-werkStadt
büro für stadtplanung & beratung



LANDKREIS
CLOPPENBURG

WIR IST HIER.



Demografiestrategie Landkreis Cloppenburg

Cloppenburg/Bremen im April 2017

Auftraggeber:

Landkreis Cloppenburg

Der Landrat

Eschstraße 29

49661 Cloppenburg

Bearbeitung: Christine Brinkmeier, Dr. Christina Neumann

Auftragnehmer:

FORUM

Huebner, Karsten & Partner

Erste Schlachtpforte 1

28195 Bremen

Tel. 49 421 696 777 0

Bearbeitung: Klaus-Martin Hesse, Martin Karsten

plan-werkStadt

büro für stadtplanung & beratung

Erste Schlachtpforte 1

28195 Bremen

Tel. 49 421 50 62 48

Bearbeitung: Heike Wohltmann, Dr. Gerd Reesas, Svenja Voll

Die „Demografiestrategie Cloppenburg“ wurde gefördert mit Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

Bildquellen Titelseite (von links oben nach rechts unten):

Senioren- und Pflegestützpunkt für den Landkreis Cloppenburg,

Integrationslotsen für den Landkreis Cloppenburg e.V.,

Kreishandwerkerschaft Cloppenburg,

Brinkmeier, Landkreis Cloppenburg



Inhaltsverzeichnis

Kommunalsteckbrief Gemeinde Barßel.....	2
Kommunalsteckbrief Gemeinde Bösel	10
Kommunalsteckbrief Gemeinde Cappeln	18
Kommunalsteckbrief Stadt Cloppenburg	26
Kommunalsteckbrief Gemeinde Emstek	34
Kommunalsteckbrief Gemeinde Essen	42
Kommunalsteckbrief Stadt Friesoythe	50
Kommunalsteckbrief Gemeinde Garrel	58
Kommunalsteckbrief Gemeinde Lastrup	66
Kommunalsteckbrief Gemeinde Lindern	74
Kommunalsteckbrief Stadt Lönigen	82
Kommunalsteckbrief Gemeinde Molbergen	91
Kommunalsteckbrief Gemeinde Saterland	100

Kommunalsteckbrief Gemeinde Barßel

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Barßel

Barßel ist zusammen mit dem Saterland im äußersten Norden des Landkreises Cloppenburg gelegen. Von hier aus sind es 45 km in die Kreisstadt Cloppenburg und 40 km in das Oberzentrum Oldenburg. Barßel grenzt an die Landkreise Leer und Ammerland und innerhalb des Landkreises Cloppenburg an die Gemeinde Saterland und die Stadt Friesoythe.

Landschaftlich ist die von der Soeste durchflossene Gemeinde durch Grünlandwirtschaft, Baumschulen und eine wasserreiche Parklandschaft – u.a. einen unter Denkmalschutz stehenden Fehnkanal – geprägt. Zusammen mit dem Saterland konnte Tourismus entwickelt werden, dessen Herzstück ein Sportboothafen ist, der Barßel über verschiedene Wasserläufe mit der Nordsee verbindet. Die Gemeinde ist neben Lönigen einer von zwei staatlich anerkannten Erholungsorten im Landkreis.

Mit 152 Einwohnern/km² hat Barßel die nach der Kreisstadt Cloppenburg höchste Siedlungsdichte im Landkreis. Die Siedlungsstruktur wird stark durch die landschaftlichen und naturräumlichen Gegebenheiten beeinflusst. Siedlungsschwerpunkt ist der ganz im Norden gelegene Hauptort Barßel mit den angrenzenden Ortsteilen. Hier wohnte zum Jahresende 2015 mehr als die Hälfte der insgesamt 12.813 Einwohner der Gemeinde. Im Westen entlang des Fehnkanals findet sich mit Elisabethfehn eine typische, langgestreckte Fehnsiedlungsstruktur. Das an der Soeste gelegene Harkebrügge ist die größte Ortschaft im südlichen Gemeindeteil. Die Gebietsaufteilung der Gemeinde für die demografischen Berechnungen orientiert sich an der skizzierten Siedlungsstruktur.

In den vergangenen vierzig Jahren ist die Einwohnerzahl der Gemeinde stark angestiegen (+55,6 % zwischen 1974 und 2015). Wie alle kreisangehörigen Kommunen ist Barßel vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Mitte der 1990er Jahre deutlich gewachsen. Nach 2000 hat sich die Dynamik deutlich abgeschwächt. Der Einwohneranstieg lag zwischen 2000 und 2015 mit 4,6 % unter dem Landkreiswert (10,4%) – landesweit hat es jedoch in diesem Zeitraum gar kein Wachstum mehr gegeben (0,0 %).

Die in den vergangenen Jahren dynamisch gewachsene, mittelständisch strukturierte Barßeler Wirtschaft ist nach wie vor stark durch das produzierende Gewerbe (u.a. Maschinen- und Metallbau) geprägt: Hier arbeiten 59,2 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, womit Barßel innerhalb des Landkreises nach Essen den zweithöchsten Beschäftigtenanteil in diesem Segment stellt (Landkreis Cloppenburg: 44,6 %). Im Bereich der sonstigen Dienstleistungen ist knapp ein Viertel der Arbeitskräfte beschäftigt und – trotz hoher Bedeutung des Tourismus – im Bereich Handel, Verkehr, Lagerei und Gastgewerbe lediglich 13,6 %. Obwohl sich alleine zwischen 2000 und 2015 die Zahl der (sozialversicherungspflichtigen) Arbeitsplätze um 37,1 % erhöht hat ist Barßel nach wie vor Auspendlergemeinde: Die Zahl der in der Gemeinde wohnenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer übersteigt die Zahl der lokalen Arbeitsplätze um 42 %.

II. Demografieprofil der Gemeinde Barßel

Medianalter 2015 (Jahre):	43,6	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	5,4	(4,4)
Vorausberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	44,2	(42,2)	Vorausberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	5,8	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	4,6	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	19,1	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	2,1	(3,6)	Vorausberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	17,9	(19,4)
Vorausberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	4,7	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	5,1	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	10,0	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	94,7	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	-2,3	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	POL	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Barßel gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit weniger dynamischer Einwohnerentwicklung und stärker vorangeschrittener Alterung der Bevölkerung. Weil in den letzten Jahren viele Menschen nach Barßel gezogen sind ist die Einwohnerzahl leicht angestiegen obwohl Barßel zuletzt ein Geburtendefizit hatte (d.h. es wurden weniger Kinder geboren als Menschen gestorben sind).

Die Zahl der Ausländer in Barßel hat sich zwar seit 2011 fast verdoppelt, der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung liegt aber deutlich unter dem kreisweiten Durchschnitt.

Einwohnerentwicklung¹

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Barßels vor allem in den Jahren 2014 und 2015 angestiegen. Gemeindeweit war die Dynamik etwas schwächer als im Landkreis insgesamt. Eine überdurchschnittliche Entwicklung hat das Teilgebiet „Barßel 1“ vollzogen, zu dem u.a. auch der Hauptort Barßel gehört. Dagegen wies der an das Saterland angrenzende Westen der Gemeinde (Barßel 2 mit Elisabethfehn, Osterhausen und Reekenfeld) zum Jahresende 2015 sogar einen leicht niedrigeren Einwohnerstand als 2011 auf.

¹ **Teilgebiete:** Barßel 1: Barßel, Barßelermoor, Carolinenhof, Neuland, Neuulohe, Roggenberg; Barßel 2: Elisabethfehn, Osterhausen, Reekenfeld; Barßel 3: Harkebrügge, Lohe, Loher Ostmark, Loher Westmark

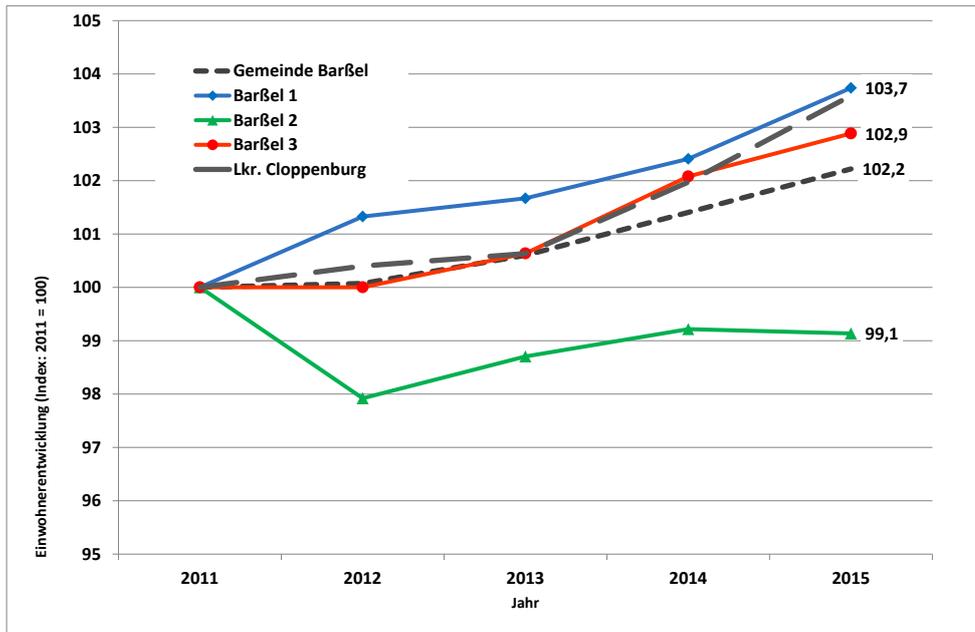


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Barßel und ihren Teilgebieten 2011-2015
(Daten: Gemeinde Barßel)

Wanderungen

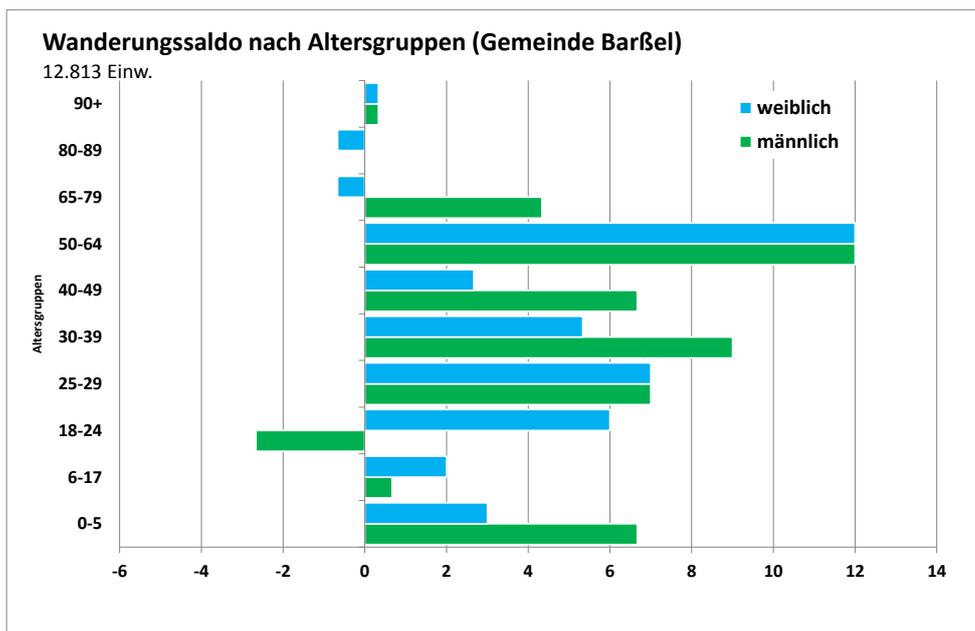


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Barßel 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Barßel)

Barßel hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Dies betrifft zum einen Familien, interessanter Weise gibt es aber auch ausgeprägte Zugewinne bei der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre. Diese betreffen vor allem den Hauptort Barßel (Teilgebiet Barßel 1).

Typisch für eine ländlich strukturierte Kommune sind die Abwanderungstendenzen bei jungen Männern (18- bis 24 Jahre) in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase, bei jungen Frauen dieses Alters hat Barßel jedoch zuletzt Wanderungsgewinne aufgewiesen.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Barßel etwa auf dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt. Größere Unterschiede innerhalb der Gemeinde gibt es nicht.

Altersstrukturen

Barßel 2015

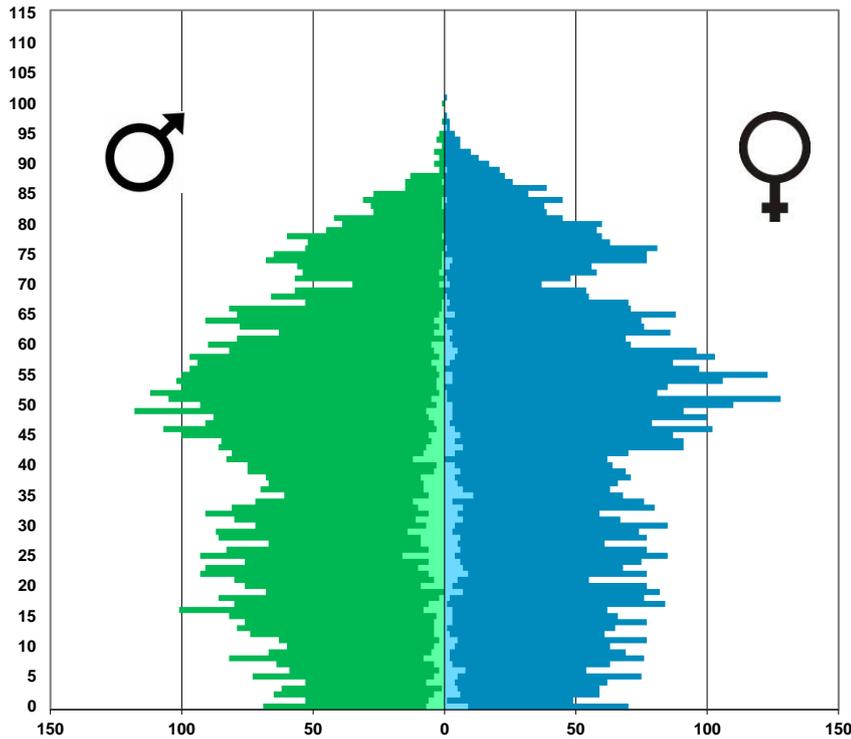


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Barßel (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Barßel)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Barßel, wie auch kreisweit, die heute etwa 50-Jährigen - Geburtsjahrgänge um 1965 - am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider. Der überproportionale Anteil an Frauen an den Hochbetagten in Barßel ist ebenfalls klar zu erkennen.

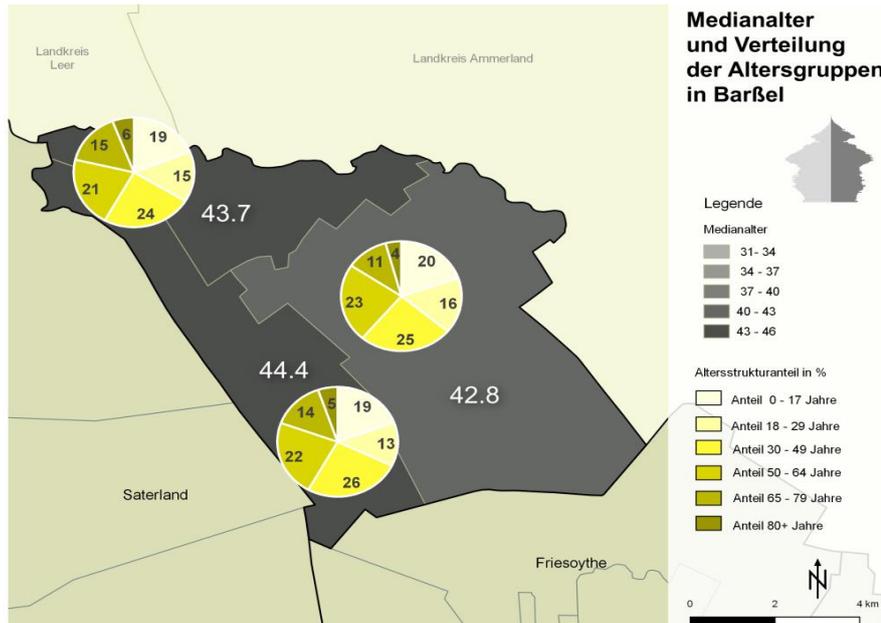


Abb. 4: Altersstrukturen der Gemeinde Barßel (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: Gemeinde Barßel)

Abb. 4 verdeutlicht die Unterschiede in den Altersstrukturen in den Teilräumen der Gemeinde. Im Südosten der Gemeinde (Barßel 3 – Harkebrügge, Lohe, Loher Ost-/Westmark) ist die Bevölkerung insgesamt etwas jünger als in den übrigen Gebieten. Ausschlaggebend sind höhere Anteile an Kindern und Jugendlichen sowie deutlich weniger Senioren und Hochbetagte. Besonders hohe Anteile älterer Menschen gibt es im Hauptort Barßel und den angrenzenden Ortschaften.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt². Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen in Barßel mit einem weiteren langsamen Einwohnerwachstum auf etwa 13.400 im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

² Annahme:

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartender Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

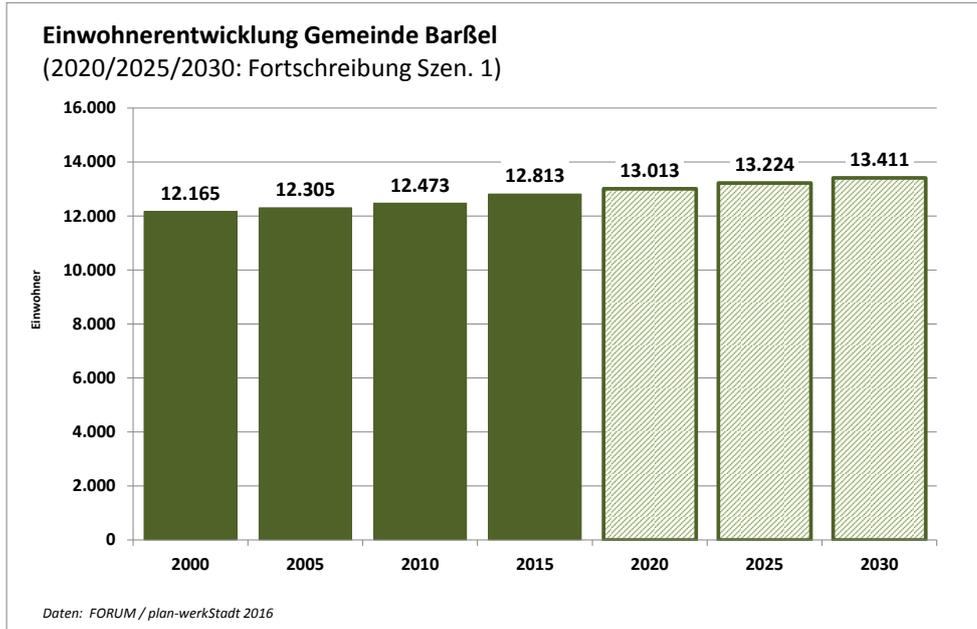


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Barßel gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Barßel, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstattgehen, sondern vor allem im Hauptort und im Teilgebiet Barßel 3 zum Tragen kommen (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würden alle Teilräume bis zum Jahr 2030 ihre Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge nicht halten können (zwischen 2 % und 6 % Rückgang).

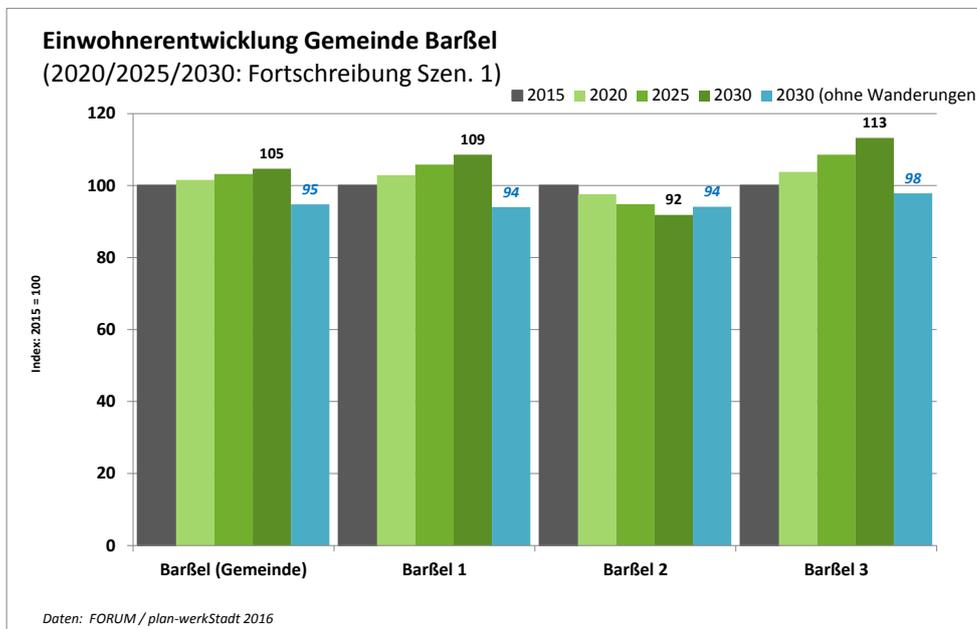


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Gemeinde Barßel gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Barßel, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

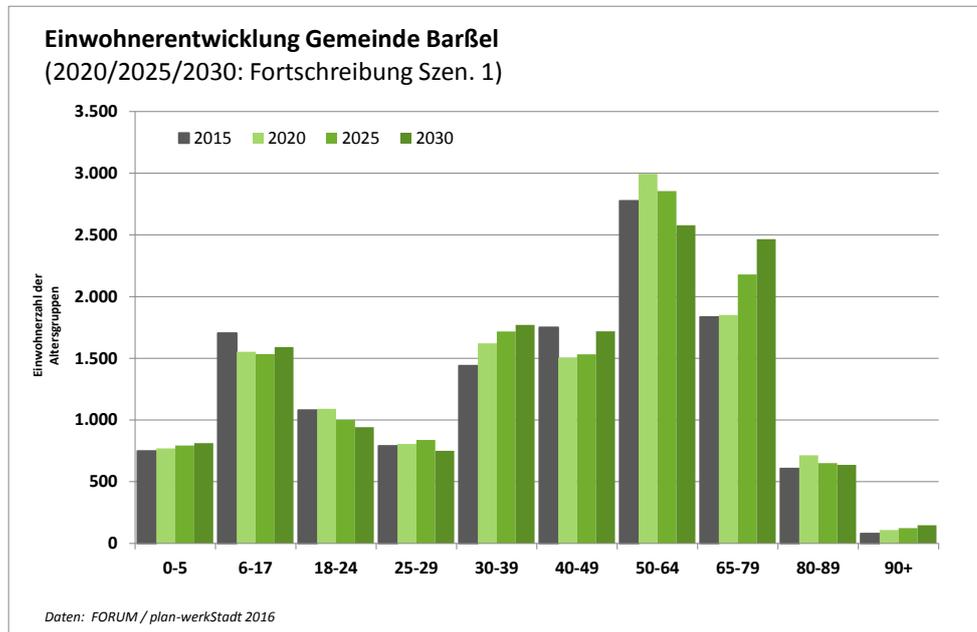


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Barßel 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Gemeinde Barßel, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops und weiteres Vorgehen

In Barßel fand am 29.9.2016 ein kommunaler Demografie-Workshop statt, an dem 13 Personen - vorwiegend aus der Verwaltung, Politik, Seniorenbeirat und verschiedenen Vereinen – teilnahmen. Der Workshop diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen für den Landkreis und die Gemeinde mit ihren drei Teilräumen sowie einer Erörterung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder. Auf einen zweiten Workshop wurde seitens der Gemeinde verzichtet, da bereits aus dem durchgeführten Termin viele Anregungen zur weiteren Bearbeitung resultierten.

Folgende Themen wurden aufgrund ihres Demografiebezugs vertieft erörtert:

Aus Sicht der Teilnehmenden sollte künftig mittels verschiedener Aktivitäten darauf hingewirkt werden, neue und qualitätsvolle Ausbildungsplätze in Barßel zu schaffen um eine höhere Bindung junger Menschen an die Gemeinde zu erreichen. Dies setzt – ebenso wie die Schaffung neuer Arbeitsplätze – weitere gewerbliche Bauflächen voraus. Zudem sollte geprüft werden, wie es jungen Menschen ohne Auto ermöglicht werden kann, eine Ausbildung außerhalb der Gemeinde zu absolvieren und zugleich in Barßel zu wohnen.

Als weiteres Ergebnis wurde festgehalten, dass angesichts des demografischen Wandels und der sich ausdifferenzierenden Zielgruppen neue Wohnangebote und –formen erforderlich sind, vor allem kleinere, barrierefreie und kostengünstige Wohnungen in Ortslage. Daneben besteht auch Bedarf an kleineren Häusern, die die Ausweisung günstiger Bauplätze erfordern – die allerdings nur in sehr begrenztem Maße zur Verfügung stehen. Daher wurde die Möglichkeit diskutiert, künftig auch zu groß gewordene oder leer stehende Gebäude intensiver nachzunutzen.

Diesem Ansatz steht bislang das stark gestiegene Preisniveau entgegen. Gemeinsam mit der heimischen Wirtschaft haben Politik und Verwaltung das Thema "Leerstand" bereits im Jahre 2015 aufgegriffen. Besonders mit Blick auf den wichtigen Ortskern Barßel konnten gute Erfolge bei der Beseitigung von Leerständen erzielt werden. Dies gilt sowohl für eine sinnvolle Nach-

nutzung/Nutzungsänderung leerstehender Objekte und Räumlichkeiten als auch bezüglich der Beseitigung abgängiger Bausubstanz und der damit einhergehenden Eröffnung ganz neuer Nutzungsmöglichkeiten.

Besonders der Ortsmitte Barßel kommt aufgrund ihrer Zentralität und der Versorgungssicherheit schon heute und unter den Vorzeichen des demografischen Wandels künftig noch verstärkt eine hohe Bedeutung zu. Anzustreben wäre daher, weitere öffentliche Gebäude barrierefrei umzubauen und auch den öffentlichen Raum möglichst barrierefrei zu gestalten. Die Sicherstellung der Nahversorgung ist ebenso wie die Sicherung der gesundheits- und (fach-) ärztlichen Versorgung für die Gemeinde von hoher Bedeutung, um attraktiv zu bleiben. Brachflächen im Ortszentrum sollten genutzt werden, um dort mehr Aufenthaltsqualität zu schaffen. Ergänzend sollte u.a. das Fußwegesystem ausgebaut werden. Förderlich wäre ein Engagement der lokalen Unternehmen bei der Bewältigung diesen Aufgaben.

Auch der ehrenamtliche Seniorenbeirat der Gemeinde Barßel widmet sich bereits aktiv dem Thema "Versorgung". Ein seit dem Jahr 2016 vom Seniorenbeirat angebotener "Handwerkerdienst" kann eine wertvolle Unterstützung im Alltag sein und zudem die richtigen Kontakte zu Handwerksunternehmen vermitteln. Es ist ein weiterer Baustein für den Erhalt der Unabhängigkeit und Selbständigkeit in den eigenen vier Wänden.

IV. Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

In Barßel werden mit den dargestellten Diskussions-Schwerpunkten enge Bezüge zu den kreisweiten Strategieebenen „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“, Chancenreicher Landkreis Cloppenburg“ und „Altengerechter Landkreis Cloppenburg“ deutlich. Aufgrund des deutlich geringeren Anteils an Migrant*innen an der Bevölkerung als in den meisten anderen Kommunen des Landkreises ist es nachvollziehbar, dass die Integrationsthematik nicht als vorrangiges demografisches Thema aufgegriffen wurde.

Aufgrund der vielfältigen inhaltlichen Anknüpfungspunkte zur kreisweiten Demografiestrategie wird der Gemeinde empfohlen, sich in künftige interkommunale Aktivitäten im Zuge der Umsetzung der Strategie aktiv einzubringen.

.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Bösel

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Bösel

Die Gemeinde Bösel liegt im Nordosten des Landkreises Cloppenburg und grenzt an die Landkreise Ammerland und Oldenburg sowie an die Stadt Friesoythe und die Gemeinde Garrel.

Die Siedlungsstruktur Bösels ist durch die beiden Siedlungsschwerpunkte Bösel (Hauptort, ca. 5.000 EW), Petersdorf (ca. 1.300 EW) und sieben weitere deutlich kleinere Ortschaften geprägt. Die Gemeinde ist mit einer Siedlungsdichte von 78 EW/km² nach Lindern die am dünnsten besiedelte Kommune des Landkreises. Außerhalb der größeren Ortschaften ist die Gemeinde durch Landwirtschaft und vor allem im Norden durch ausgedehnte Moorflächen charakterisiert.

Bösel hat in den vergangenen Jahrzehnten einen kontinuierlichen Einwohneranstieg verzeichnet: Zwischen 1974 und 2015 hat sich die Einwohnerzahl um mehr als die Hälfte erhöht (+55,1 %). Das entspricht in etwa dem durchschnittlichen Zuwachs des Landkreises (54,1 %) in diesem Zeitraum. Einen Großteil der Einwohnerzuwächse erzielte Bösel in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Jahrtausendwende. Seither ist die Entwicklung weniger dynamisch verlaufen und zwischenzeitlich gab es auch Jahre mit geringen Bevölkerungsrückgängen. Dennoch ist Bösel selbst zwischen 2000 und 2015 um etwa 9 % gewachsen, während landesweit die Einwohnerzahl stagnierte. Zum Jahresende 2015 lebten in der Gemeinde Bösel 7.800 Einwohner/innen.

Innerhalb des Landkreises ist Bösel die Kommune mit dem höchsten Beschäftigtenanteil im Agrarsektor (Bösel: 15,2 %, Landkreis: 4,2 %). Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze ist in den letzten Jahren außerordentlich stark gewachsen – alleine seit 2000 um fast 60 %. Besonders hohen Anteil hatte das produzierende Gewerbe, das in Bösel wie auch kreisweit den größten Arbeitgeber darstellt (Bösel 53 % / Landkreis 45 %). Bedeutende Zweige sind u.a. Tierzucht, Futtermittelherstellung, Baugewerbe und Möbelfabrikation. Der Dienstleistungssektor (31 %) besitzt dagegen eine deutlich geringere Arbeitsmarktrelevanz als im Durchschnitt des Landkreises (51 %) oder gar landesweit (69 %). Trotz des starken Arbeitsplatzwachstums ist Bösel nach wie vor Auspendlergemeinde: Die Zahl der in der Gemeinde wohnenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer übersteigt die Zahl der lokalen Arbeitsplätze um 59 % - höhere Werte weisen im Landkreis nur Molbergen und Lindern auf.

II. Demografieprofil Gemeinde Bösel

Medianalter 2015 (Jahre):	39,7	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	3,6	(4,4)
Vorausberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	40,5	(42,2)	Vorausberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	3,1	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	8,9*	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	20,5	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	4,2	(3,6)	Vorausberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	19,6	(19,4)
Vorausberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	14,9	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	8,6	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	16,2	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	184,7	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	1,9	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	ROM	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte (sofern verfügbar) *nach Daten des LSN

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Bösel gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit einer stärkeren Einwohnerentwicklung und einem leicht geringeren Medianalter der Bevölkerung.

Weil in den letzten Jahren viele Menschen nach Bösel zugezogen sind und die Gemeinde einen Geburtenüberschuss (d.h. es wurden mehr Kinder geboren als Menschen gestorben sind) verzeichnen konnte, ist die Einwohnerzahl Bösels in den letzten Jahren angestiegen.

Die Ausländerzahl in Bösel hat sich seit 2011 nahezu verdoppelt, der Ausländeranteil an der Bevölkerung liegt aber immer noch unter dem kreisweiten Durchschnitt.

Einwohnerentwicklung

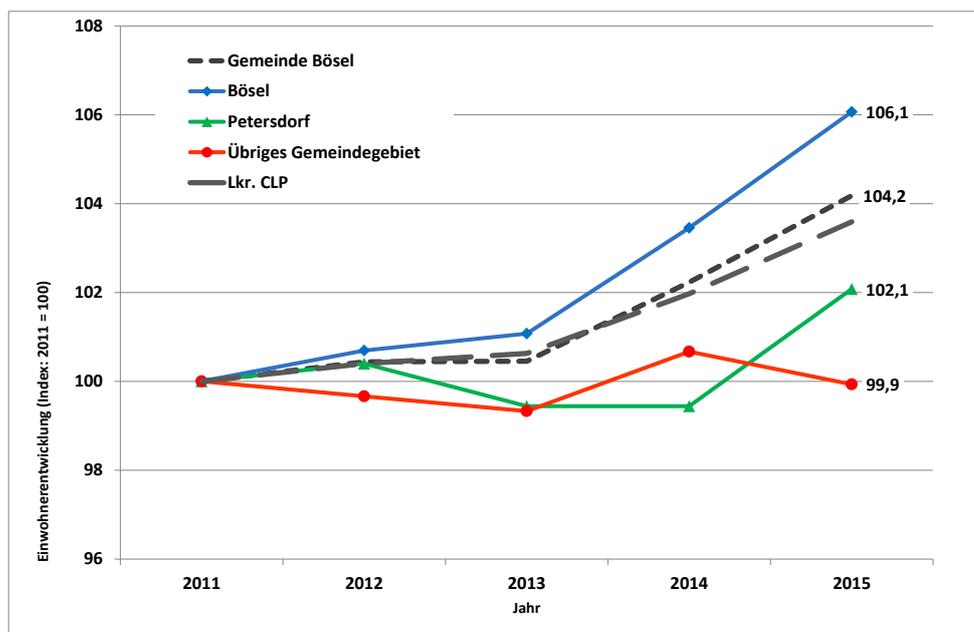


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Bösel und ihren Teilgebieten 2011-2015 (Daten: Gemeinde Bösel)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl der Gemeinde Bösel vor allem zwischen 2013 und 2015 angestiegen. Der Anstieg liegt leicht über dem Vergleichswert des Landkreises insgesamt.

Eine überdurchschnittliche Entwicklung hat vor allem der Hauptort Bösel vollzogen.

Wanderungen

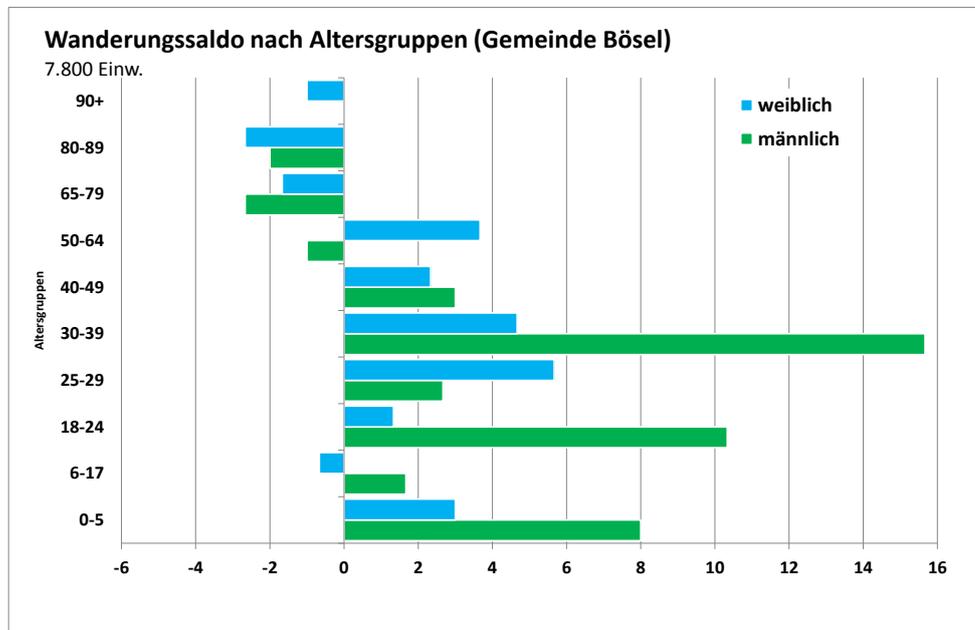


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Bösel 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Bösel)

Bösel hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Besonders der Zuzug von Männern zwischen 18 und 24 Jahren sowie vor allem in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen ist auffällig. Diese betreffen vor allem den Hauptort Bösel. Ausgeprägte Abwanderungen lassen sich dagegen für die Altersgruppen der über 65-Jährigen feststellen. Untypisch für eine ländlich strukturierte Kommune ist, dass es kaum Abwanderung junger Menschen (18- bis 24 Jahre und hier vor allem junger Frauen) in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase gibt.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Bösel leicht unter dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt. Dabei werden Unterschiede in den Teilräumen sichtbar: So ist die Geburtenrate in Petersdorf geringer als in der Gesamtbetrachtung der kleineren Ortschaften (Edewechterdamm, Glaßdorf, Hülsberg, Osterloh, Ostland, Overlache, Westerloh).

Altersstrukturen

Bösel 2015

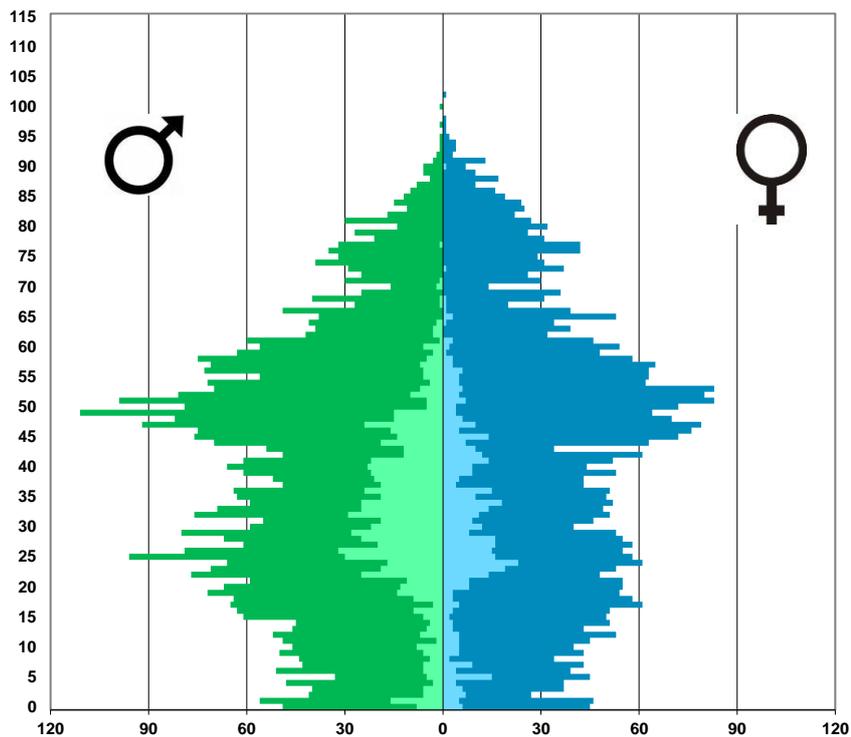


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Bösel (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Bösel)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Bösel wie auch kreisweit die heute etwa 50-Jährigen - Geburtsjahrgänge um 1965 - am stärksten vertreten. Nicht untypisch ist der überproportional hohe Anteil an Frauen an den Hochbetagten in Bösel.

Abb. 4 verdeutlicht die altersstrukturellen Unterschiede der Teilräume der Gemeinde. Im Hauptort der Gemeinde gibt es höhere Anteile an Kindern und Jugendlichen sowie weniger Senioren und Hochbetagte, daher ist die Bevölkerung insgesamt deutlich jünger als in den anderen beiden Teilgebieten.

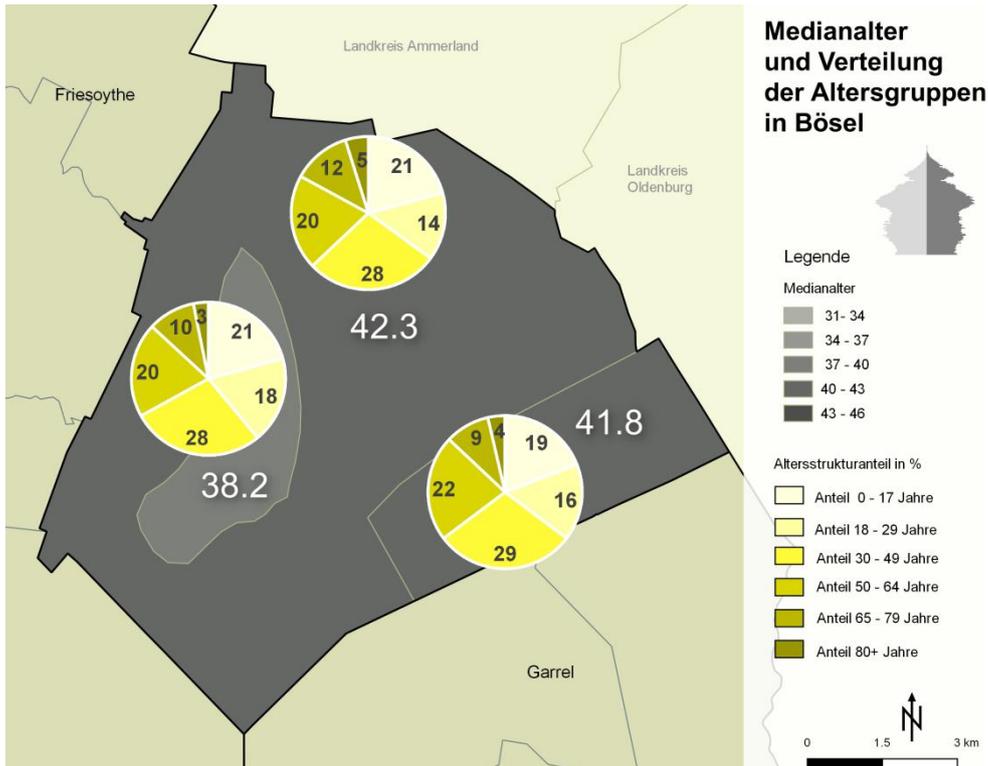


Abb. 4: Altersstrukturen der Gemeinde Bösel (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: Kommune)

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt³. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem weiteren kontinuierlichen Einwohnerwachstum in Bösel auf etwa 8.900 Personen im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstättengehen, sondern sich auf den Hauptort Bösel konzentrieren (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würde Bösel bis zum Jahr 2030 seine Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge in etwa halten können.

³ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartender Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

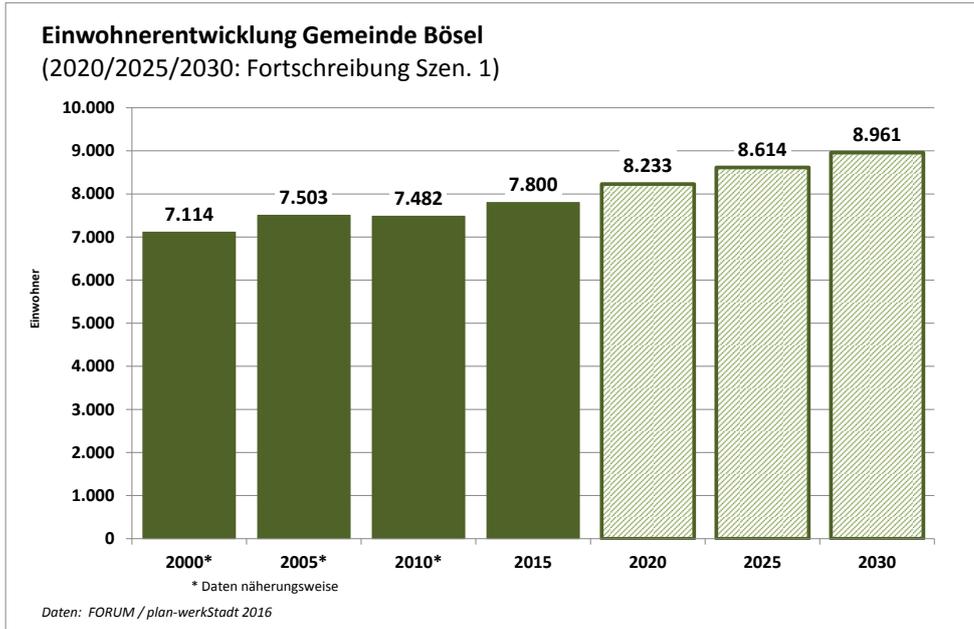


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Bösel gem. Szenario 1
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

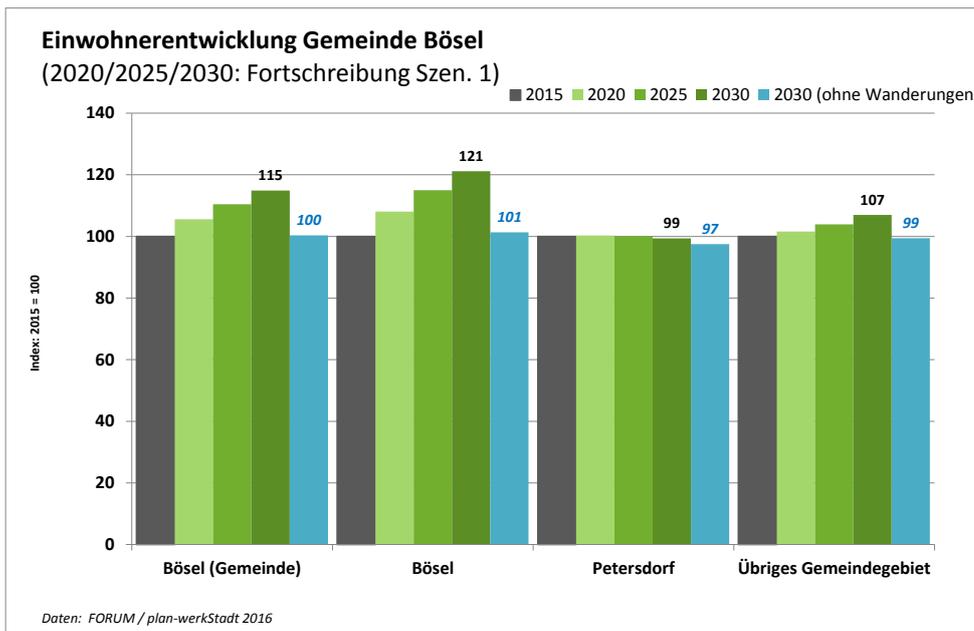


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Gemeinde Bösel gem. Szenario 1
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist besonders der starke Anstieg der 30- bis 39-Jährigen sowie der 50- bis 64-Jährigen. Erst zum Ende des Betrachtungszeitraumes (2030) würde sich ein erheblicher Anstieg der 65- bis 79-Jährigen einstellen.

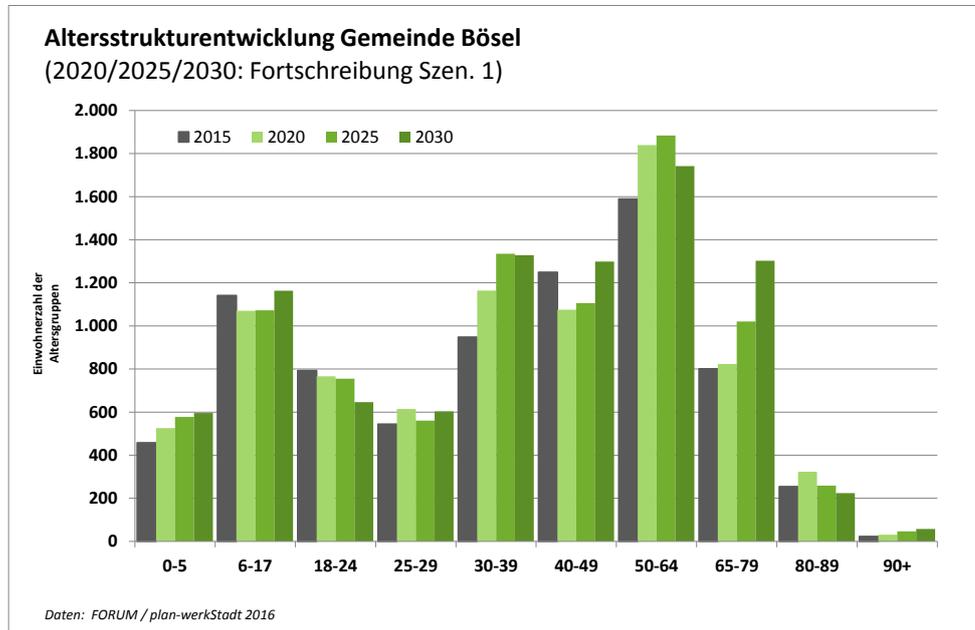


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Bösel 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops und weiteres Vorgehen

In Bösel fanden zwei Demografie-Workshops statt. Der erste Workshop am 22.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen und einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurde im zweiten Workshop am 22.11.2016 das Thema „Neue Wohnformen und -angebote“ vertiefend diskutiert. Auf Grundlage bundesweiter Beispiele wurden mögliche Handlungs- oder Lösungsansätze geprüft. Insgesamt konnten über die Workshops in Bösel 21 Personen in die Erarbeitung der Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung nahmen u.a. Vertreter von Vereinen und Verbänden, Politik und Kirchengemeinden und weitere Akteure mit besonderem Demografie-Fokus (Gleichstellungs- und Behindertenbeauftragte, Gemeindejugendring, Kinderbetreuung und Seniorenarbeit) teil.

Folgende Themenschwerpunkte wurden beim ersten Workshop erörtert:

Die Gesundheits- und medizinische Versorgung stellt aus Sicht der Teilnehmenden schon heute eine zentrale Herausforderung in Bösel dar, besonders bei (Fach-) Ärzten. Dieser Mangel wird sich in den nächsten fünf bis zehn Jahren vermutlich deutlich zuspitzen, zumal die Nachfolgeregelung problematisch ist (u.a. wegen der Präsenzpflcht). In diesem Themenfeld wird dringender Handlungsbedarf gesehen.

Ein weiteres zentrales Problem wird im Wohnkontext identifiziert, weil schon heute viele ältere Menschen in (zu) großen und wenig altengerechten Einfamilienhäusern leben, und diese Entwicklung weiter voranschreiten dürfte. Daraus wurde die Empfehlung abgeleitet künftig kleinere Grundstücke auszuweisen, damit dort u.a. geeignete Häuser/Wohnformen für ältere Menschen entstehen können. Zudem sollten in Bösel – über die bestehenden Sozialwohnungen hinaus - mehr kleinere, barrierefreie und bezahlbare Wohnungen insbesondere für ältere und alleinstehende Menschen geschaffen werden.

Als wichtiger Aspekt für die Stärkung von Ortsmitten wurden zudem (mehr) Treffpunkte und Möglichkeiten der Begegnung sowie die Schaffung alternativer Nutzungen für den wegbrechenden Einzelhandel benannt – auch hier besteht künftig zunehmend Handlungsbedarf. Für den Bereich des Einzelhandels wird das neu zu erstellende Einzelhandelsgutachten der Gemeinde Bösel weiteren Aufschluss bringen.

Im Hinblick auf die Integration Zuziehender wird eine stärkere Einbindung von Unternehmen, Vereinen und weiteren Akteuren erforderlich werden.

Im zweiten Workshop wurde in Absprache mit der Kommune das Thema „Neue Wohnformen und -angebote“ auf Basis eines fachlichen Inputs vertiefend erörtert.

Seitens der Teilnehmenden wird für Bösel ein Mangel an kostengünstigem und barrierefreiem Wohnraum besonders in zentralen Lagen konstatiert. Speziell Senioren und junge Haushaltsgründer haben demnach Probleme, geeignete Wohnangebote zu finden. Hemmnisse wurden im aktuell verengten Kreditrahmen, in steigenden Bodenpreisen und im großen Bestand nicht barrierefreier älterer Häuser gesehen. Leerstände existieren in der Gemeinde kaum, und sie werden zudem zur Schaffung günstigen Wohnraums in der Regel als ungeeignet (hoher Aufwand für energetische Sanierung u.a.) angesehen. Da in den nächsten Jahren zunehmend ältere Einfamilienhäuser auf den Markt kommen dürften, sollten frühzeitig entsprechende Handlungsstrategien entwickelt werden.

Um künftig den veränderten Anforderungen gerecht zu werden, gibt es seitens der Gemeinde erste Überlegungen, in den alten Bebauungsplangebietem ausgewiesene Baugrundstücke zu verdichten. Zudem wäre ggf. auch ein genossenschaftlicher Ansatz zur Errichtung günstiger Mietwohnungen in Mehrfamilienhäusern zu prüfen. Alternativ könnten diese Wohnformen ggf. auch durch private Investoren errichtet werden. Zielführend wäre für die Gemeinde eine kleinteilige Mischung unterschiedlicher Wohnformen und -typen innerhalb der Quartiere. Absehbar ist derzeit der Neubau eines Mehrfamilienhauses im sozialen Wohnungsbau durch die Wohnungsbau-gesellschaft des Landkreises mit ca. zwölf neuen Wohnungen.

Die Diskussion mündete in folgende Schlussfolgerungen:

- Zur Deckung des Bedarfs an kostengünstigen, barrierefreien kleinen Wohnungen vor allem in zentralen Lagen bzw. Lagen mit gesicherter Grundversorgung sollten alternative Handlungskonzepte entwickelt werden.
- Darüber hinaus sollte der Versuch unternommen werden, private Wohnungsmarkt-Investoren zu gewinnen bzw. zu aktivieren. Um eine bedarfs- und nachfrageorientierte Entwicklung zu befördern sollten die Ergebnisse des Wohnraumversorgungskonzeptes berücksichtigt werden.

Abschließend wurden angesichts der sich abzeichnenden demografischen Entwicklungen weiterhin die Sicherung der Mobilität im Alter, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt und eine bessere Kommunikation der in der Region vorhandenen Angebote als wichtige Handlungsfelder der Gemeinde festgehalten.

IV. Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die in Bösel diskutierten thematischen Schwerpunkte korrespondieren insbesondere mit der kreisweiten Strategieebene „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“, da hier ebenfalls die Schaffung bedarfsgerechter und bezahlbarer Wohnangebote und die Stärkung und Belebung der Ortsmitten im Mittelpunkt stehen. Eine Mitarbeit bei interkommunalen Ansätzen bzw. ein Austausch mit Akteuren in anderen Kommunen und im Kreis ist daher zu empfehlen.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Cappeln

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Cappeln

Die Gemeinde Cappeln ist im Südosten des Landkreises Cloppenburg gelegen und grenzt unmittelbar an die Kreisstadt an, mit der entsprechend u.a. enge Pendlerbeziehungen bestehen. Weitere Nachbarkommunen sind die Gemeinden Emstek, Lastrup und Essen innerhalb des Landkreises sowie die Kreisstadt Vechta und die Gemeinde Bakum im Landkreis Vechta. Cappeln ist Teil des LEADER-Gebiets Soestenederung.

Die Landschaft Cappelns ist überwiegend durch landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Während die Siedlungsschwerpunkte mit dem Hauptort Cappeln und dem unmittelbar an Cloppenburgs Stadtgrenze angrenzenden Sevelten im Norden der Gemeinde zu finden sind ist der südliche Gemeindeteil recht dünn besiedelt. Die Versorgungsinfrastruktur der über die großen Verkehrsachsen der Region auch überregional gut angebundenen Gemeinde konzentriert sich ebenfalls auf den Ortsteil Cappeln.

Cappeln ist mit 76,2 km² eine der flächenmäßig kleineren Gemeinden des Landkreises und besitzt mit 92 Einwohner/km² eine etwas geringere Siedlungsdichte als der Durchschnitt des Landkreises (116 Einwohner/km²).

In den vergangenen vierzig Jahren ist Cappeln – wie alle Kommunen des Landkreises – stark gewachsen. Mit einem Bevölkerungsanstieg um fast zwei Drittel seit 1974 (+64,9 %) verzeichnete Cappeln sogar ein noch dynamisches Wachstum als der Landkreis insgesamt (+54,1 %). Die Bevölkerungsgewinne haben sich – wie im ganzen Landkreis – vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre vollzogen, denn Cappeln war seinerzeit einer der bevorzugten Anlaufkommunen für Spätaussiedler. Seit 2000 haben sich die Bevölkerungsgewinne unter veränderten Rahmenbedingungen spürbar abgeschwächt. Zwischen 2011 und 2014 hat die Gemeinde sogar erstmals seit Jahrzehnten über mehrere Jahre leichte Einwohnerrückgänge erlebt. Ende 2015 hatte die Gemeinde Cappeln 6.984 Einwohner.

Die Wirtschaft in Cappeln ist – wie in den meisten anderen Kommunen des Landkreises auch maßgeblich durch das produzierende Gewerbe geprägt: Hier sind 59,2 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort tätig (Landkreis Cloppenburg: 44,6 %), u.a. in der Metallverarbeitung, Möbelproduktion und im Sanitär- und Heizungsbereich. In Cappeln spielt zudem die Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft mit 14,9 % der Beschäftigten noch eine vergleichsweise große Rolle. Hier macht sich insbesondere die Existenz eines überregional bedeutsamen Gemüseanbaubetriebs bemerkbar, der eine hohe Zahl an Saisonarbeitskräften beschäftigt.

Die Zahl der Arbeitsplätze in Cappeln ist zwischen 2000 und 2015 zwar überdurchschnittlich stark gestiegen (+ 42,9 %, Landkreis: +39,2 %), dennoch bleibt Cappeln, nicht zuletzt bedingt durch die Lage zwischen zwei Kreisstädten, eine Gemeinde mit vergleichsweise niedrigem Arbeitsplatzbesatz und ausgeprägter negativer Pendlerbilanz (-42,1 %).

II. Demografieprofil Gemeinde Cappeln

Medianalter 2015 (Jahre):	38,6	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,1	(4,4)
Vorausberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	43,6	(42,2)	Vorausberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	4,6	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	8,6	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	22,1	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	2,3	(3,6)	Vorausberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	18,4	(19,4)
Vorausberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	-3,3	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	10,2	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	10,1	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	45,5	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	3,7	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	POL	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Cappeln gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit zuletzt etwas schwächerer Einwohnerentwicklung aber vergleichsweise junger Bevölkerung.

Weil 2015 viele Menschen nach Cappeln gezogen sind – viele von ihnen Flüchtlinge – ist die Einwohnerzahl nochmals leicht angestiegen. In den Vorjahren hatte Cappeln dagegen eine negative Wanderungsbilanz aufgewiesen, und die Bevölkerung stagnierte. Cappeln weist nach wie vor eine leicht positive natürliche Bevölkerungsentwicklung auf, d.h. noch werden mehr Menschen geboren als Sterbefälle auftreten.

Der Ausländeranteil Cappelns hat sich seit 2011 um etwa die Hälfte erhöht und liegt mit 10,2 % nunmehr leicht über dem kreisweiten Durchschnitt.

Einwohnerentwicklung

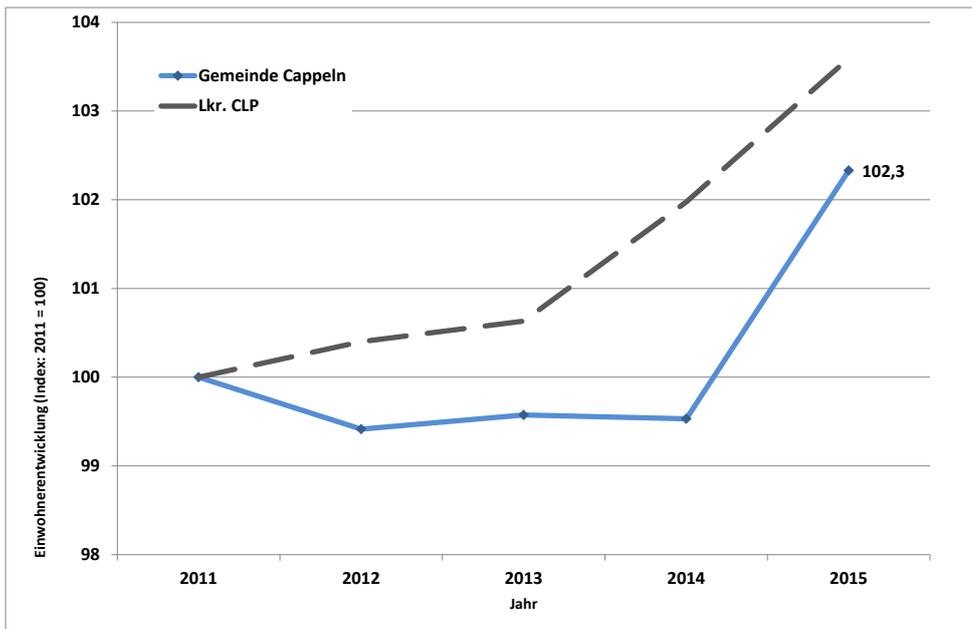


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Cappeln im Landkreisvergleich 2011-2015 (Daten: Gemeinde Cappeln)

Wanderungen

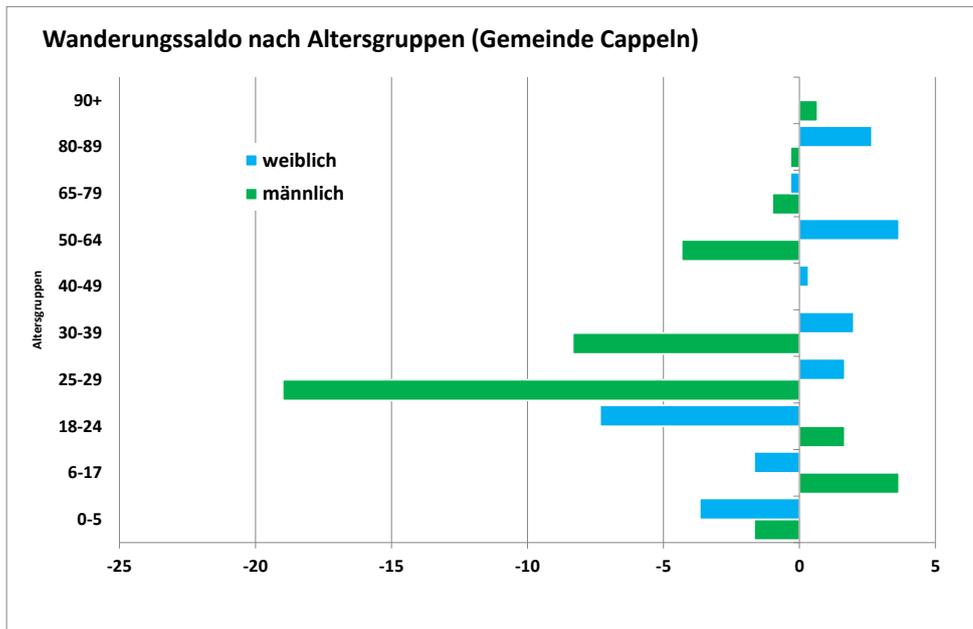


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Cappeln 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Cappeln)

Cappeln hat in den zurückliegenden Jahren (hier ist der Zeitraum 2012 bis 2014 dargestellt um die Flüchtlingseffekte auszublenden) in einigen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, bei anderen aber eher Abwanderung erlebt. Wegen ihrer Stärke auffällig – aber grundsätzlich nicht untypisch für eine ländlich strukturierte Kommune – sind die Abwanderungstendenzen bei jungen Erwachsenen in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Cappeln den zweithöchsten Wert im Landkreis aufweist. Es sind in diesem Zeitraum etwa zehn Prozent mehr Kinder geboren worden, als anhand der Altersstrukturen und Anzahl der weiblichen Bevölkerung zu erwarten gewesen wäre.

Altersstrukturen

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Cappeln wie auch kreisweit die heute etwa 50-Jährigen - Geburtsjahrgänge um 1965 am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider. Die überproportionalen Ausländeranteile unter den Männern zwischen 25 und 45 Jahren lassen sich ebenfalls gut erkennen.

Cappeln 2015

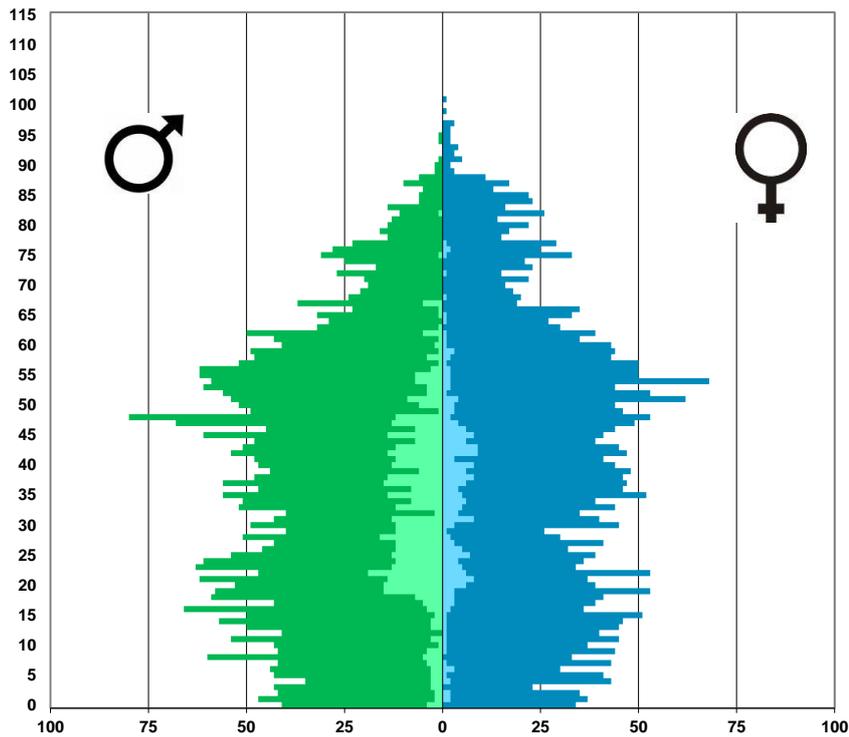


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Cappeln (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Cappeln)

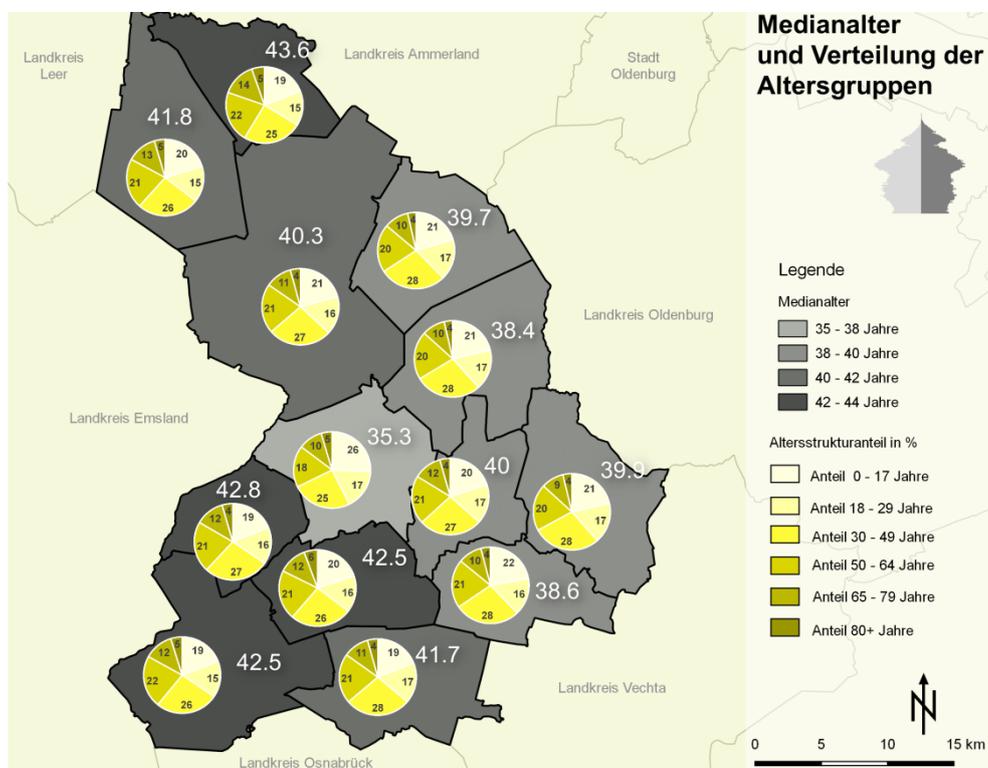


Abb. 4: Altersstrukturen im Landkreis Cloppenburg (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

Abb. 4 verdeutlicht die Unterschiede in den Altersstrukturen in den Städten und Gemeinden des Landkreises. Cappeln zählt hier insgesamt zu den jüngeren Gemeinden. Das Medianalter, das die Bevölkerung in eine jüngere und eine ältere Hälfte teilt, ist in den meisten Kommunen deutlich höher als in Cappeln – vor allem im Westen und im Norden des Landkreises ist die Bevölkerung tendenziell deutlich älter.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt⁴. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen, d.h. insbesondere auch fortgesetzten Abwanderungstendenzen, mit einem leichten Einwohnerrückgang in Cappeln auf etwa 6.750 im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5). Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigt, würden die Gemeinde ihre Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Fortzüge bis zum Jahr 2030 halten bzw. leicht steigern können.

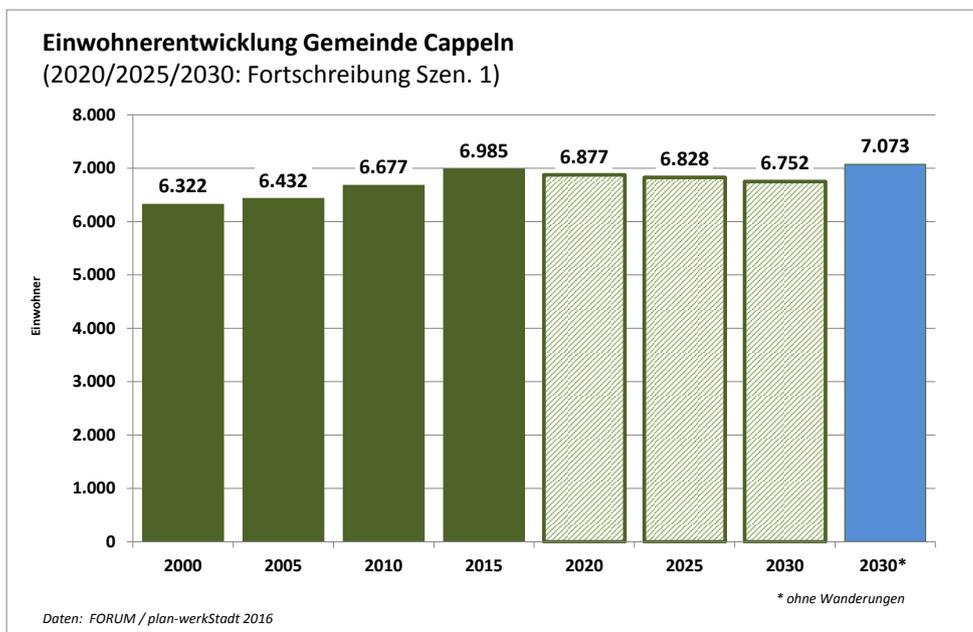


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Cappeln gem. Szenario 1
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 6. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

⁴ Annahme:

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofilen der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

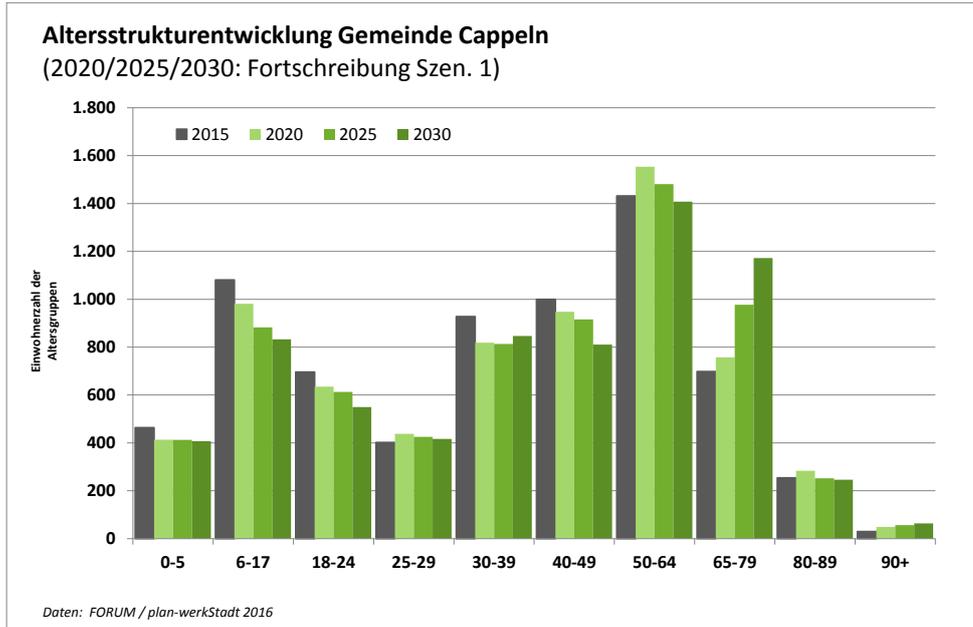


Abb. 6: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Cappeln 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In Cappeln fanden zwei Demografie-Workshops statt. Der erste Workshop am 21.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen und einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurde im zweiten Workshop am 22.11.2016 die Themen „Chancen für das Ehrenamt“ und „Wohnen“ vertiefend diskutiert und auf Grundlage bundesweiter Beispiele wurden mögliche Handlungs- oder Lösungsansätze geprüft. Insgesamt konnten über die Workshops in Cappeln zwölf Personen in die Erarbeitung der Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung nahmen u.a. Akteure aus dem Seniorenbereich, Schulen, Kirchen, Heimatverein und Politik teil.

Folgende Handlungsbedarfe wurden beim ersten Workshops erörtert:

Bildung und Betreuung stellen bereits aktuell und auch künftig wichtige Themenfelder in Cappeln dar. Einerseits um die stetig wachsenden Integrationsanforderungen aufzufangen, andererseits aber auch als wichtiger Standortfaktor, da u.a. wahrgenommen wird, dass fehlende Ganztagsschulangebote möglicherweise zu Abwanderungen von Familien führen. Darin könnte ein Erklärungsansatz für die leicht negative Wanderungsbilanz bei diesen Bevölkerungsgruppen liegen. Sowohl in den Grundschulen als auch in der Oberschule soll zeitnah eine Ganztagsbeschulung angeboten werden.

Zudem wird ein Fehlen differenzierter Wohnangebote festgestellt. Besonders gut ausgestattete, moderne Mietwohnungen wie auch Wohnangebote für Senioren in den kleineren Ortschaften könnten hilfreich sein, um Älteren einen Verbleib im vertrauten Wohnumfeld zu ermöglichen und gleichzeitig größere Häuser für Familien „freizuziehen“. Wünschenswert wären auch gemeinschaftliche Wohnprojekte für ältere Menschen.

Angesichts der künftig stark steigenden Zahl jüngerer Senioren besteht die Hoffnung, noch mehr Menschen für ein freiwilliges Engagement begeistern zu können.

Die Mobilitätssituation wird gemeindeweit als großes Problem wahrgenommen, besonders für nicht-motorisierte Ältere und Kinder/Jugendliche. Die Situationen in den kleineren Ortschaften, aber auch die Anbindung des Hauptortes werden als verbesserungsbedürftig angesehen. Wünschenswert wäre, dass das in Erarbeitung befindliche kreisweite Mobilitätskonzept strukturelle Verbesserungen und mehr Flexibilität schafft.

Der Ortskern mit seiner Aufenthaltsqualität, den Angeboten und Qualitäten ist aus Sicht der Teilnehmenden verbesserungswürdig um eine stärkere Belebung zu erzielen und die Attraktivität und identitätsstiftende Wirkung zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wird allerdings auch thematisiert, dass vorhandene attraktive Angebote von der Bevölkerung nicht immer honoriert und angemessen in Anspruch genommen würden.

Das Arbeitsplatzangebot für höher Qualifizierte ist quantitativ beschränkt und wenig differenziert, was aus Sicht der Teilnehmenden einen Grund für die dauerhafte Abwanderung vieler in der Region aufgewachsener junger Menschen darstellt. Auch hier wird Handlungsbedarf gesehen.

Im zweiten Workshop wurden auf Wunsch der Kommune die Themen „Wohnen“ und „Chancen für das Ehrenamt“ mit einem entsprechenden Input vertieft und erörtert.

Wohnen

Der Mangel an günstigen Mietwohnungen und die schwierige Wohnsituation vieler Senioren in großen Einfamilienhäusern stellen wichtige Aspekte bei der Betrachtung des Wohnungsmarktes in Cappeln. Das derzeit in Erarbeitung befindliche Wohnraumversorgungskonzept für den Landkreis könnte hier entsprechende Empfehlungen formulieren. Seitens der Gemeinde werden derzeit vier Grundstücke zum Neubau von bis zu 16 Sozialwohnungen im Hauptort Cappeln zurückgehalten, für die teilweise bereits private Investoren bereitstehen. Wünschenswert wäre darüber hinaus ein „Versuchsballon“, bei dem günstige, vielfältige Mietwohnungsangebote durch Private errichtet werden sollten. Wenn sich zeige, dass ein solches Angebot funktioniert, könne es Nachahmer finden.

Die Überlegung, darauf hinzuwirken, zusätzliche Wohnungen in großen, von kleinen Haushalten bewohnten Einfamilienhäusern zu schaffen, stieß in der Diskussion auf Vorbehalte. Ein breit angelegter Ansatz zur „Revitalisierung älterer Einfamilienhäuser“ ließe sich den Einschätzungen nach kaum auf Ebene der Gemeinde umsetzen, sondern bedürfte gezielter Unterstützungs- und Kommunikationsmaßnahmen (bspw. auf Landkreisebene).

Auch die pilothafte Realisierung eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes für Ältere wurde zurückhaltend bewertet angesichts vermeintlicher Vorbehalte der heute älteren Generation. Besser stünden die Chancen möglicherweise bei der Altersgruppe der heute ca. 50jährigen. Da derartige Ansätze erfahrungsgemäß ohnehin mehrere Jahre Vorbereitungszeit erforderten, wäre es möglicherweise sinnvoll, ein Pilotprojekt bereits in dieser Altersgruppe anzulegen.

Chancen für das Ehrenamt

Die Diskussion zum Thema „Chancen für das Ehrenamt“ ergab, dass ehrenamtliches Engagement in Cappeln eine zentrale Säule ländlichen Lebens ist – es aber dennoch immer schwieriger wird, Menschen dafür zu begeistern. Zugleich ist es ermutigend, dass regionsweit und auch in Cappeln im Rahmen der Flüchtlingshilfe viele Freiwillige gewonnen werden konnten, die den Flüchtlingen das Ankommen erleichtert haben. Als wichtig erwies sich dabei eine mit Unterstützung des Landkreises eingerichtete Koordinierungsstelle. Zukünftig muss intensives Augenmerk darauf gerichtet werden, mehr „junge Alte“ für das Ehrenamt zu gewinnen. Allerdings deutet derzeit nichts darauf hin, dass den Vorbehalten (wenig Interesse an kontinuierlichem Engagement mit hohem Einsatz) in der Gruppe der „jungen Alten“ (ca. 60+ Jahre) künftig wirkungsvoll begegnet werden kann. Zudem wäre eine nachhaltig wirkende Erneuerung/Verjüngung von Vereinsvorständen auf diese Weise naturgemäß auch nicht zu erreichen. Möglicherweise lässt

sich aus der Stadt Lohne lernen: Hier wurde 2000 von der Pfarrgemeinde eine Ehrenamtsbörse initiiert, die erfolgreich Ehrenamtliche und Nachfrager zusammenbringt. Das Besondere an dem Ansatz ist, dass Interessierte ihre persönlichen Interessen und Fähigkeiten benennen können, ohne sich von vornherein auf bestimmte Tätigkeitsfelder festlegen zu müssen, es handelt sich eher um eine anlassbezogene Bereitschaft zum Engagement. Besonders großes Potenzial könnte dieser Ansatz entfalten, wenn Interessierte durch Multiplikatoren-Netzwerke (Vereine, Schulen, Arbeitgeber usw.) angesprochen und zur Beteiligung motiviert werden würden.

IV. Ausblick der Gemeinde Cappeln

Im Jahre 2016 wurde vom Landkreis Cloppenburg die Erstellung einer kreisweiten Demografiestrategie in Auftrag gegeben. Gleichzeitig wurde in der Gemeinde Cappeln ein Dorfentwicklungsplan unter dem Leitsatz „Gemeinde Cappeln: Unsere Zukunft gestalten!“ aufgestellt. Die bei der Erarbeitung der Demografiestrategie gewonnenen Aspekte und Handlungsansätze wurden bei der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes berücksichtigt. Nach Möglichkeit sollen Maßnahmen und Projekte der Demografiestrategie im Rahmen des Dorfentwicklungsplanes umgesetzt werden.

V. Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Weil es bei den in der Gemeinde Cappeln erarbeiteten Handlungsschwerpunkten vielfältige Anknüpfungspunkte in der kreisweiten Demografiestrategie gibt und auch Anregungen und Erkenntnisse aus Cappeln in die Strategie eingeflossen sind, wird der Gemeinde empfohlen, sich aktiv in künftige interkommunale Aktivitäten im Zuge der Umsetzung der Strategie einzubringen. Für Cappeln dürften die Strategieebenen „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ (Wohnen und Ortszentren) und „Altengerechter Landkreis Cloppenburg“ der Demografiestrategie von besonderer Bedeutung sein.

Kommunalsteckbrief Stadt Cloppenburg

I. Allgemeine Informationen zur Stadt Cloppenburg

Die Kreisstadt Cloppenburg ist Mittelzentrum, Wirtschaftsmotor sowie Kultur- und Einkaufsstadt für die Region mit hoher Zentralität. Umgeben von den Gemeinden Garrel, Molbergen, Lastrup, Cappeln und Emstek liegt Cloppenburg im Herzen des Landkreises. Nicht nur innerhalb des Landkreises ist die Stadt zentral gelegen, auch die gute Anbindung der Stadt an das überregionale Straßen- und Schienennetz trägt zu ihrer zentralen Lage bei: Östlich verläuft die BAB 1, in ca. 15 Minuten ist die BAB 29 zu erreichen und die Bundesstraßen 69, 72 und 213 binden die Stadt an weitere Ziele an. Zudem liegt Cloppenburg an der Bahnstrecke Oldenburg – Osnabrück und wird im Stundentakt bedient. Cloppenburg gehört dem LEADER-Region Soesteneriederung an.

Neben der Kernstadt besitzt Cloppenburg acht weitere Stadtteile. Einem großen zusammenhängenden und stark verdichteten Siedlungsbereich („Stadt der kurzen Wege“) südlich der B213 steht dabei ein dünn besiedelter und sehr ländlich geprägter Norden und Westen der Stadt mit geringer Infrastrukturausstattung gegenüber. Mit lediglich 70,6 km² ist die Stadt die flächenmäßig zweitkleinste Kommune des Landkreises bei gleichzeitig höchster Einwohnerzahl (2015: 33.789 Einwohner). Die Siedlungsdichte liegt bei 478 Einwohner/km² und ist damit etwa viermal so hoch wie im Landkreis insgesamt (116 Einwohner/km²).

In den vergangenen 40 Jahren (1974 - 2015) erlebte Cloppenburg einen immensen Bevölkerungszuwachs von 71,1 %, bei dem der Zuzug von Spätaussiedlern aus der (ehemaligen) Sowjetunion bis zur Mitte der 1990er Jahre eine wesentliche Rolle spielt. Seither hat sich das Wachstum deutlich abgeschwächt, es lag aber zwischen 2000 und 2015 mit + 13 % immer noch über dem Durchschnitt des Landkreises (10,4 %). Ende 2015 lebten in der Stadt Cloppenburg 33.789 Einwohner/innen.

Cloppenburg ist ein wichtiger Arbeitsplatzstandort für die Region. Alleine seit 2000 hat sich die Zahl der Arbeitsplätze nochmals um etwa ein Drittel (32 %) erhöht; in der Kreisstadt ist etwa jeder vierte sozialversicherungspflichtige Arbeitsplatz im Landkreis zu finden. Der städtische Charakter Cloppenburgs drückt sich dabei besonders in der Arbeitsplatzstruktur und -dichte aus: Als einzige Kommune des Landkreises weist Cloppenburg einen höheren Beschäftigtenanteil im Dienstleistungssektor aus als im Landesdurchschnitt. Obgleich Cloppenburg auch bedeutende Arbeitgeber aus dem produzierenden Gewerbe vorzuweisen hat, kommt dem sekundären Sektor im Kreisvergleich mit einem Beschäftigtenanteil von 25 % eine deutlich nachgeordnete Bedeutung zu. Rechnerisch hat Cloppenburg 16 % mehr (sozialversicherungspflichtige) Arbeitsplätze als am Ort wohnende Beschäftigte, womit die Kreisstadt neben Essen die einzige Kommune mit Pendlerüberschuss ist. Weil die Nachfrage nach Wohnraum ungebrochen hoch ist werden aktuell mehrere Gewerbebrachen revitalisiert, u.a. durch Seniorenwohnanlagen.

II. Demografieprofil Stadt Cloppenburg

Medianalter 2015 (Jahre):	40	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,4	(4,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	42,2	(42,2)	Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	5,1	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	13,0	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	20,0	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	2,9	(3,6)	Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	19,5	(19,4)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	3,2	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	11,8	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	11,0	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	57,7	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	3,0	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	ROM	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Stadt Cloppenburg gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit etwas geringerer Einwohnerentwicklung. Die Alterung der Bevölkerung weicht nicht wesentlich vom Durchschnitt des Landkreises ab. Auffallend ist der überdurchschnittliche Geburtenüberschuss bei Wanderungsgewinnen, die in etwa auf Kreisniveau liegen.

Der Ausländeranteil Cloppenburg liegt mit etwa 12 % leicht über dem kreisweiten Mittelwert, der Zuwachs war aber in den letzten vier Jahren unterdurchschnittlich. Rumänen bilden die stärkste Ausländergruppe.

Einwohnerentwicklung⁵

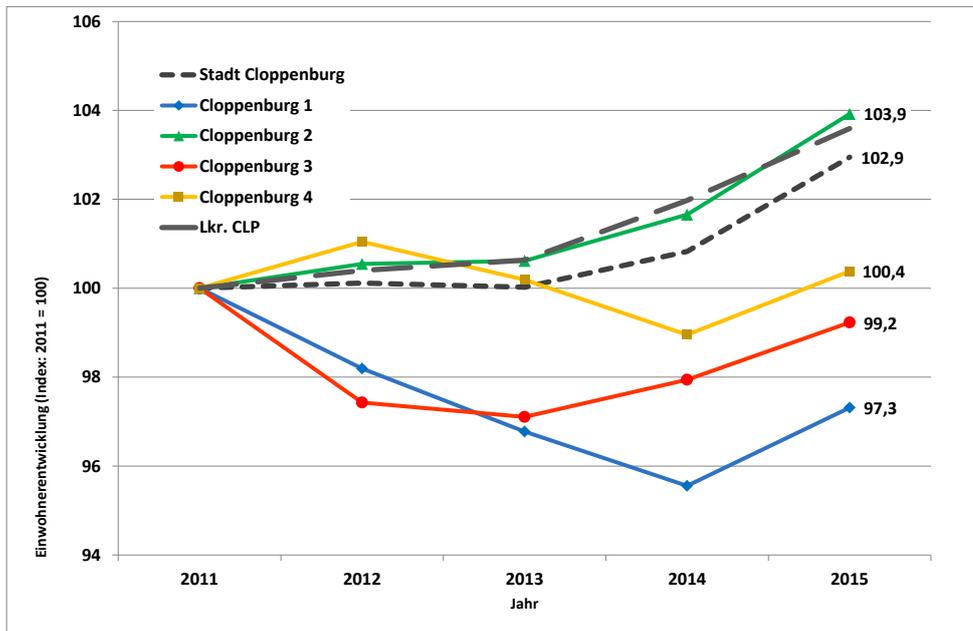


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Stadt Cloppenburg und ihren Teilgebieten 2011-2015
(Daten: Stadt Cloppenburg)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Cloppenburgs vor allem in den Jahren 2014 und 2015 angestiegen. Gemeindegewert war die Dynamik etwas schwächer als im Landkreis insgesamt.

Eine überdurchschnittliche Entwicklung hat das Teilgebiet „Cloppenburg 2“ vollzogen, zu dem u.a. auch der Stadtkern Cloppenburgs gehört. Auf diesen Teilraum konzentrieren sich sämtliche Zuwächse der Gesamtstadt, während die im Norden gelegenen, ländlich strukturierten Stadtgebiete im Vergleich zu 2011 sogar deutlich geschrumpft sind.

Der Wanderungssaldo der Stadt Cloppenburg ist im Zeitraum 2012 bis 2014 heterogen ausgefallen. Besonderheiten liegen im hohen Wanderungsgewinn bei Männern im Alter zwischen 25 bis 29 Jahren und im Wanderungsverlust bei 30- bis 39-jährigen Männern. Dieses Phänomen dürfte maßgeblich mit Zu- und Abwanderungen osteuropäischer Arbeitsimmigranten verbunden sein. Die – wenngleich quantitativ recht geringen – Wanderungsüberschüsse bei alten und sehr alten Menschen, insbesondere Frauen, sind auf das Angebot an Alten- und Pflegeheimen zurückzuführen. Wanderungsverluste bei Kindern im Vorschulalter lassen auf eigenheimbedingte Suburbanisierung von Familien schließen.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Cloppenburg deutlich über dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt. Nur die westlichen Teilgebiete in „Cloppenburg 4“ (Vahren/Stapelfeld) bilden dabei eine Ausnahme.

⁵ **Teilgebiete:** Cloppenburg 1: Ambühren, Bethen, Kellerhöhe, Schmertheim, Staatsforsten; Cloppenburg 2: Stadtkern, Lankum; Cloppenburg 3: Ernsteckerfeld; Cloppenburg 4: Vahren, Stapelfeld

Wanderungen

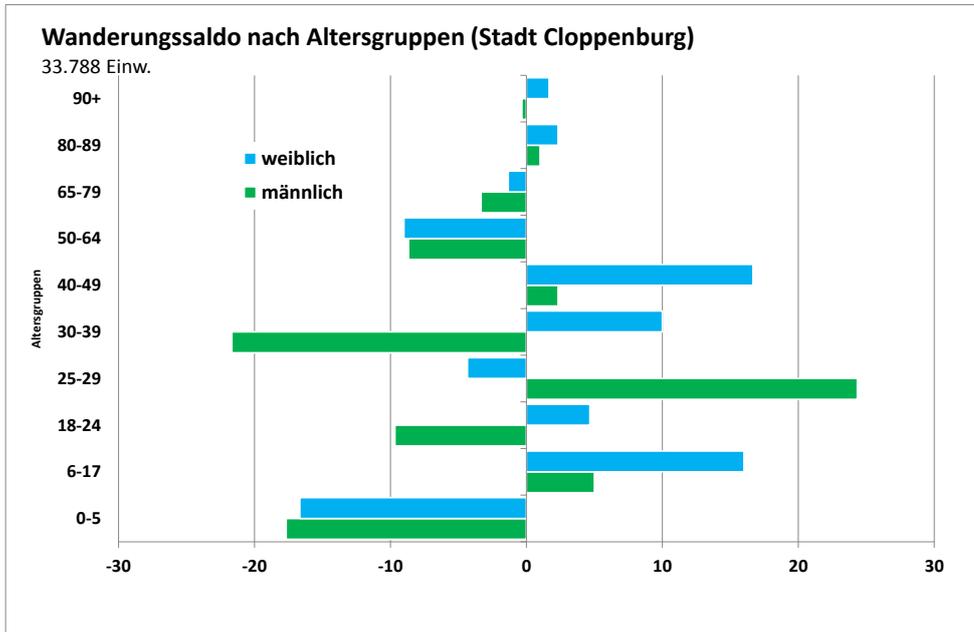


Abb. 2: Wanderungsprofil der Stadt Cloppenburg 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Stadt Cloppenburg)

Altersstrukturen

Cloppenburg 2015

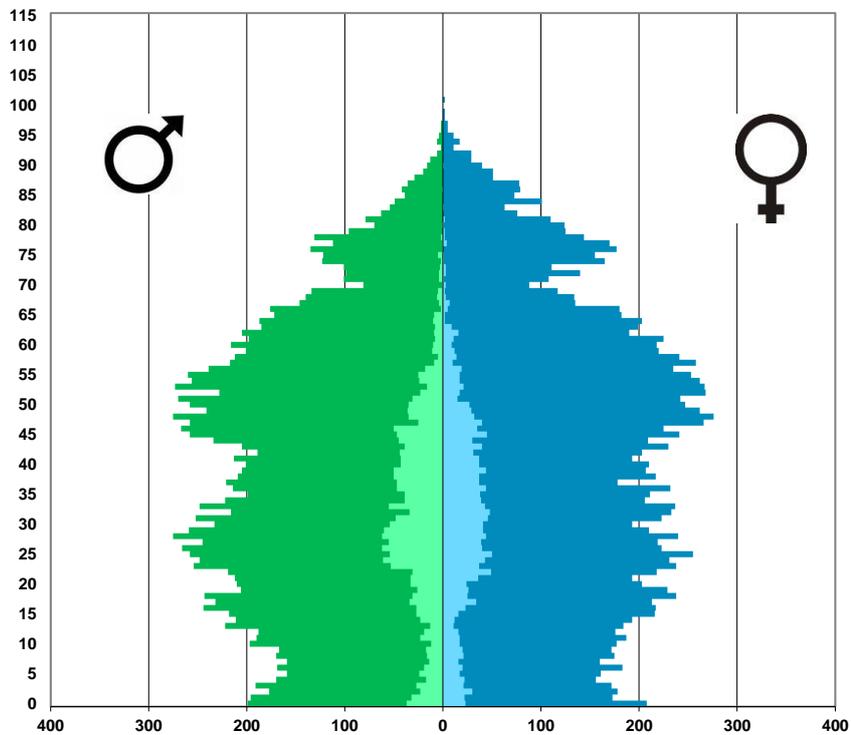


Abb. 3 Altersstrukturgrafik der Stadt Cloppenburg (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Stadt Cloppenburg)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Cloppenburg wie auch kreisweit die heute etwa 50jährigen (Geburtsjahrgänge um 1965 – „Babyboomer“) am stärksten vertreten. Die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider.

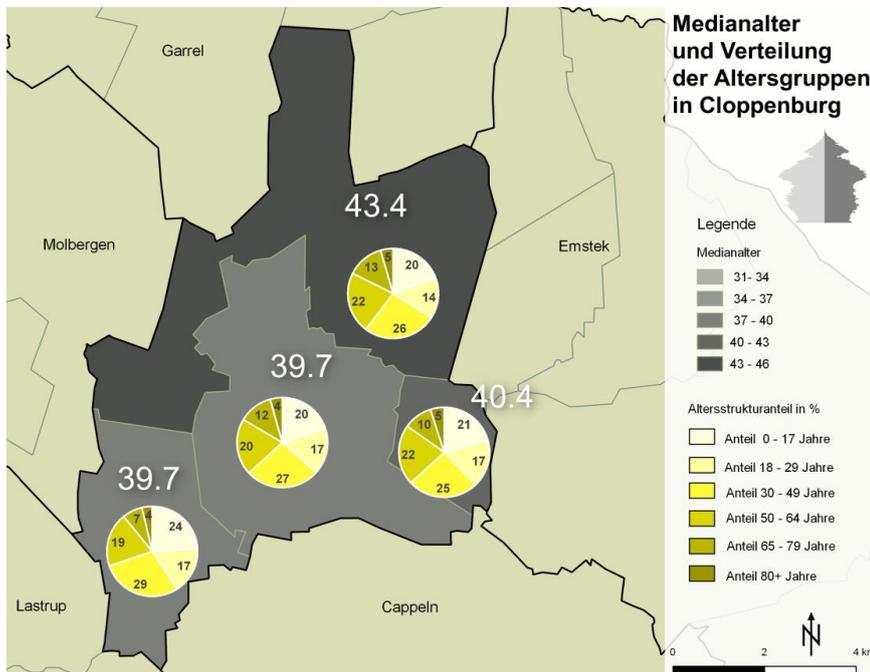


Abb. 4 Altersstrukturen der Stadt Cloppenburg (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015) (Datenbasis: Kommune)

Abb. 4 verdeutlicht die altersstrukturellen Unterschiede in den Teilräumen der Stadt. Die Teilgebiete „Cloppenburg 2, 3 und 4“ unterscheiden sich kaum, während der dünn besiedelte Norden (Ambühren, Bethen, Kellerhöhe, Schmertheim, Staatsforsten) mit deutlich fortgeschrittener Alterung auffällt.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt⁶. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem weiteren kontinuierlichen Einwohnerwachstum in der Stadt Cloppenburg auf etwa 35.000 Personen im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

⁶ Annahme:

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

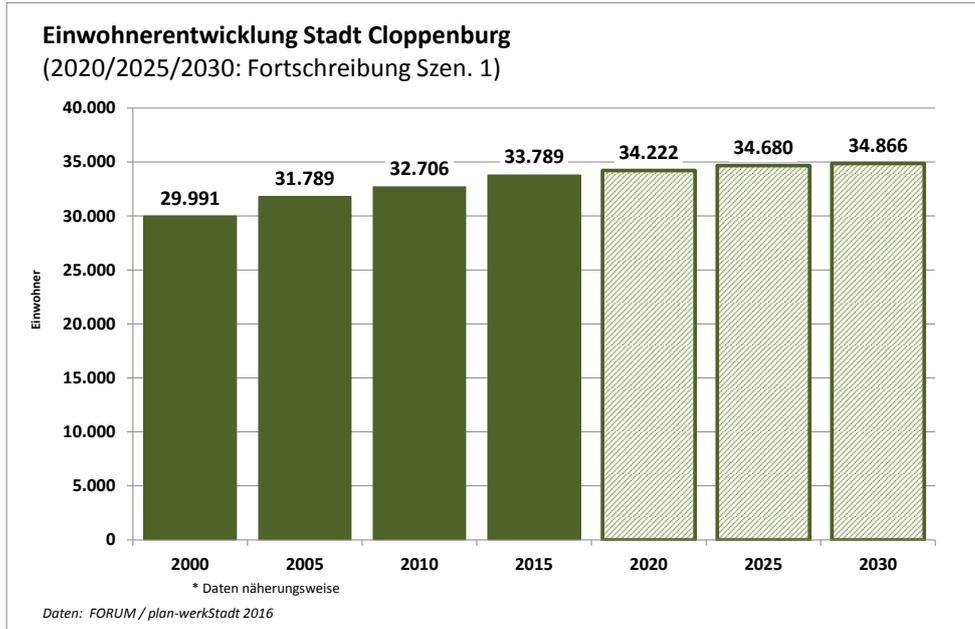


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Stadt Cloppenburg gem. Szenario 1
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstättgehen, sondern schwerpunktmäßig vom Stadtkern (Cloppenburg 2) getragen werden (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würde Cloppenburg 2 bis 2030 nur einen marginalen Zuwachs an Einwohnern erzielen, wenn Wanderungszuwächse ausbleiben. In den anderen Teilräumen, die in jüngerer Vergangenheit Wanderungsverluste aufweisen, würde das Ausbleiben dieser Wanderungsverluste natürlich tendenziell zu einer günstigeren Entwicklung der Einwohneranzahl führen.

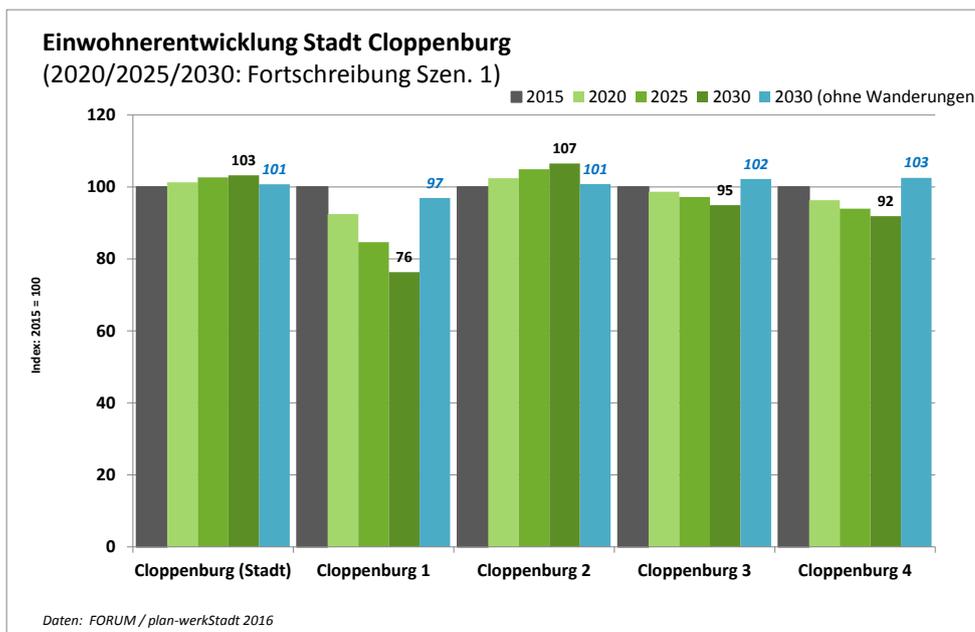


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Stadt Cloppenburg gem. Szenario 1
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

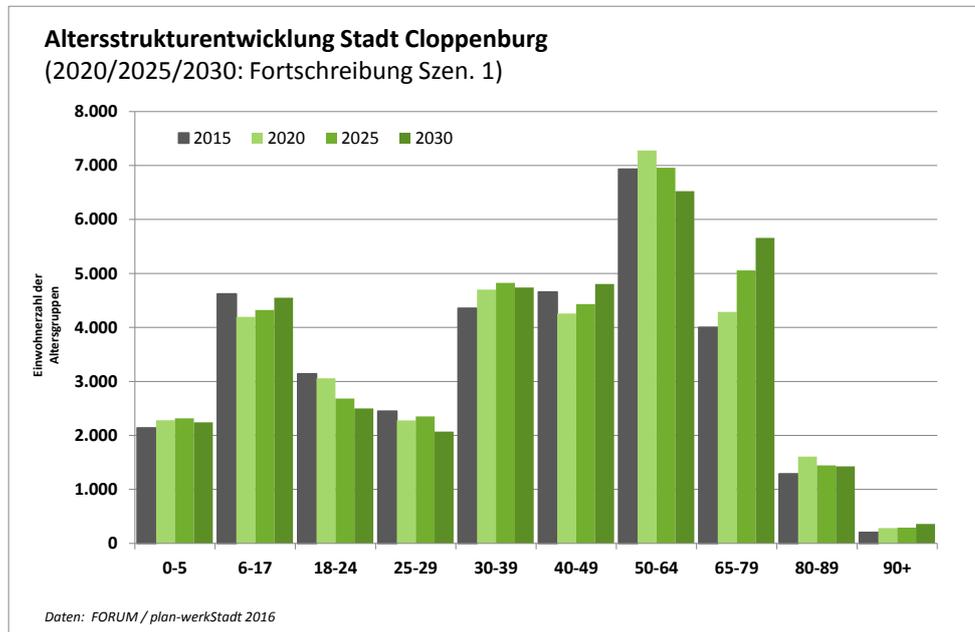


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Stadt Cloppenburg 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die Stadt Cloppenburg hat auf die Durchführung von kommunalen Workshops verzichtet, weil sie bereits in der jüngeren Vergangenheit wichtige demografische Aspekte mit lokalen Akteuren in Arbeitsgruppen und Workshops erörtert hat, so z.B. im Rahmen mehrerer Workshops zum Demografiebericht 2012 und zur Bestandsanalyse „Wohnen im Alter“ 2015.

In Gesprächen mit Vertretern der Verwaltung wurden im Kontext des demografischen Wandels folgende Themen für die Stadt Cloppenburg als handlungsrelevant identifiziert: „Schaffung preiswerten Wohnraums“, „Integration von Spätaussiedlern“, „Ausbaubedarf Kitas“, „Fachkräftemangel (besonders im Handwerk)“.

Die angesprochenen thematischen Schwerpunkte lassen Schnittstellen zu allen Ebenen der kreisweiten Demografiestrategie erkennen. Im Fokus stehen dabei die Strategieebenen „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ (Wohnen und Siedlungsentwicklung), „Chancenreicher Landkreis Cloppenburg“ (Fachkräfteproblematik) und „Integrativer Landkreis Cloppenburg“, wobei insbesondere auch die bereits vorliegenden Erfahrungen der Kreisstadt für andere Kommunen wertvoll sein können. Der Stadt wird daher empfohlen, sich auch weiterhin aktiv in - interkommunale Aktivitäten im Zuge der Umsetzung der Strategie einzubringen.

Statement der Stadt Cloppenburg:

Im Rahmen des Demografieberichts der Stadt Cloppenburg aus dem Jahr 2012 wurden für die darin angeführten Themenfelder „Familie und Bildung“, „Siedlungsentwicklung“, „Wirtschaft und Arbeit“, „Kultur, Freizeit und Sport“ sowie „Integration“ entsprechende Handlungsempfehlungen formuliert.

Beispielhaft seien Strategien gegen den Fachkräftemangel, Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und Ausbau des betreuten Wohnens erwähnt. Mit Blick auf den demografischen Wandel für die Stadt Cloppenburg wurden seither viele Projekte auf den Weg gebracht, die im



Sinne dieser Handlungsempfehlungen stehen. Hierzu zählen insbesondere der Ausbau des betreuten Wohnens (Neunutzung der Industrie- und Gewerbebrachen Fleischfabrik Pieper und Landmaschinen Bruns) wie auch der Bau des Mehrgenerationenparks im zentral gelegenen, städtischen Stadion. Für die Zukunft gilt es, sich den Herausforderungen des demografischen Wandels stets neu und vor allem frühzeitig zu stellen mit Blick auf die Bedürfnisse der einzelnen Altersgruppen.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Emstek

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Emstek

Die Gemeinde Emstek ist ganz im Osten des Landkreises gelegen. Sie grenzt innerhalb des Landkreises an Garrel, die Kreisstadt Cloppenburg und Cappeln sowie an die Gemeinde Großenkneten im Landkreis Oldenburg sowie Visbek und die Kreisstadt Vechta im Landkreis Vechta. Emstek besitzt über die B 213 und B 72 sowie die Autobahnen A 1 und A 29 (Dreieck Ahlhorner Heide) die beste überregionale Verkehrsanbindung innerhalb des Cloppenburger Lands. Der Nordosten der Gemeinde entlang des Autobahndreiecks gehört zum Naturpark Wildeshäuser Geest. Die Gemeinde ist Teil der LEADER-Region „Soesteneriederung“.

Die Siedlungsstruktur Emsteks ist durch insgesamt acht Bauerschaften geprägt. Siedlungsschwerpunkt ist der zentral im Gemeindegebiet gelegene Hauptort Emstek, nur wenige Kilometer nördlich befinden sich mit Höltinghausen und Halen weitere größere Ortschaften mit mehr als 1.000 Einwohnern. Deutlich weiter vom Gemeindezentrum entfernt befindet sich jenseits der A 1 an der Grenze zu Visbek mit Bühren die vierte Ortschaft dieser Größenordnung. Der gesamte Norden (nördlich der B 213) und Nordosten Emsteks ist überaus dünn besiedelt und weist nur wenige zusammenhängende Siedlungsbereiche auf. Mit 111 Einwohnern/km² besitzt die Gemeinde insgesamt eine in etwa dem Durchschnitt des Landkreises (116 Einwohnern/km²) entsprechende Siedlungsdichte.

In den vergangenen vierzig Jahren konnte Emstek einen ausgesprochen starken Bevölkerungszuwachs von fast zwei Dritteln (65,7 %) verzeichnen und ist damit noch deutlich stärker als der Landkreis insgesamt gewachsen (54,1 %). Wie der Landkreis erzielte Emstek die Einwohnerzuwächse vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Jahrtausendwende (+42,3 %). Der Zuzug von Spätaussiedlern hat diese Entwicklung maßgeblich beeinflusst. Seit 2000 haben sich diese Bevölkerungsgewinne unter veränderten strukturellen Rahmenbedingungen zwar abgeschwächt (2000 bis 2015: +15,6 %), nach Molbergen und Garrel war Emstek aber dennoch die Kommune mit dem drittstärksten Wachstum innerhalb des Landkreises seit 2000. Ende 2015 lebten in Emstek 11.969 Einwohner/innen.

Die Wirtschaft in Emstek hat sich in den vergangenen Jahren – nicht zuletzt durch die günstige verkehrliche Anbindung – überaus dynamisch entwickelt. So hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze alleine zwischen 2000 und 2015 um 70 % erhöht – eine fast doppelt so hohe Steigerungsrate wie kreisweit (+39 %). Das verkehrsgünstig gelegene interkommunale Gewerbegebiet „EcoPark“ hat hierzu einen nicht unbedeutenden Beitrag geleistet. Grundsätzlich ist die Wirtschaftsstruktur Emsteks hauptsächlich durch das produzierende Gewerbe (u.a. Ernährungsindustrie, Kunststoff) geprägt, während der Dienstleistungssektor im Vergleich zu Landkreis und Land deutlich unterrepräsentiert ist. Mit mehr als acht Prozent Beschäftigtenanteil besitzt der Agrarsektor dagegen noch eine überdurchschnittlich große Arbeitsplatzbedeutung. Trotz der erheblichen Arbeitsplatzzuwächse und der für eine ländliche Gemeinde beachtlichen Wirtschaftsstärke ist Emstek insgesamt immer noch eine Auspendlergemeinde: Die Zahl der in der Gemeinde wohnenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer übersteigt die Zahl der lokalen Arbeitsplätze um etwa 9 %.

II. Demografieprofil Gemeinde Emstek

Medianalter 2015 (Jahre):	39,9	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	3,8	(4,4)
Vorausberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	43,0	(42,2)	Vorausberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	3,7	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	15,6	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	21,4	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	3,0	(3,6)	Vorausberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	18,1	(19,4)
Vorausberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	1,8	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	10,8	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	10,8	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	60,5	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	2,9	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	ROM	(POL)

*Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten*

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Emstek gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit leicht unterdurchschnittlicher Einwohnerentwicklung bei allerdings geringfügig jüngerer Bevölkerung als im Landkreisschnitt.

Weil in den letzten Jahren viele Menschen nach Emstek gezogen sind ist die Einwohnerzahl leicht angestiegen: Da mehr Kinder geboren wurden als Menschen gestorben sind trägt ein Geburtenüberschuss ebenfalls – aber bei weitem nicht so stark – zum Einwohnerzuwachs Emsteks bei.

Der Ausländeranteil Emsteks liegt über dem Durchschnitt des Landkreises, die Zunahme seit 2011 ist hoch, aber dennoch etwas geringer als im Landkreis insgesamt.

Einwohnerentwicklung⁷

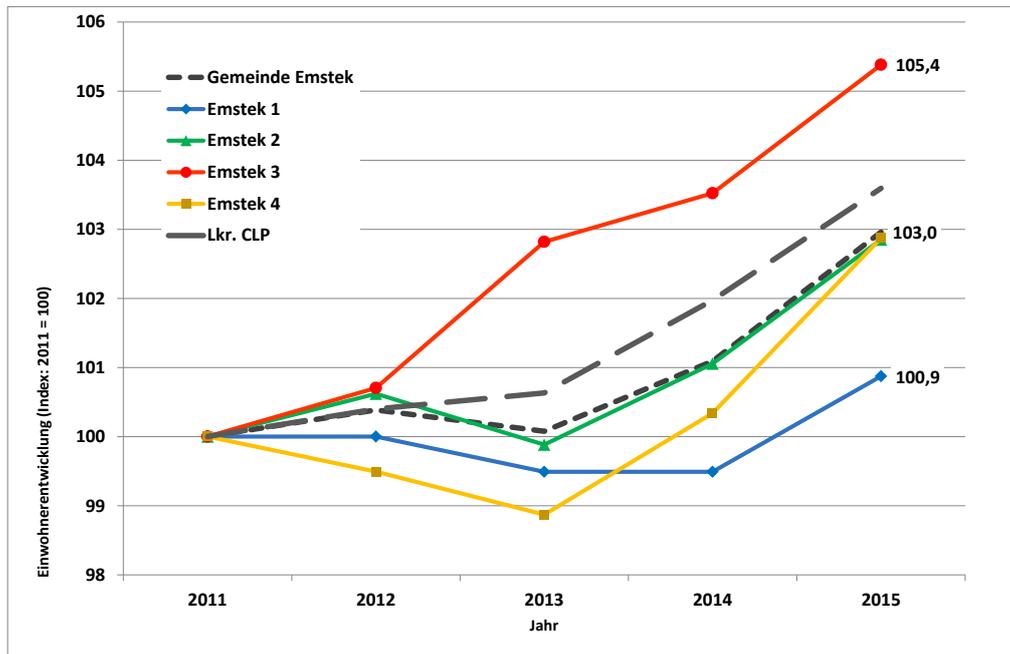


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Emstek und ihren Teilgebieten 2011-2015
(Daten: Gemeinde Emstek)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Emsteks kontinuierlich, besonders aber in den Jahren 2014 und 2015 angestiegen. Gemeindeweit war die Dynamik etwas schwächer als im Landkreis insgesamt. Eine überdurchschnittliche Entwicklung hat sich in Halen vollzogen, während der äußerste Osten (Teilgebiet „Emstek 1“, Bühren/Schneiderkrug) zwischen 2012 und 2014 sogar geringfügige Einwohnerrückgänge erlebte.

Wanderungen

Emstek hat in den zurückliegenden Jahren insbesondere in der Gruppe der Familien (Kinder und Eltern 30 bis 39 Jahre) Wanderungsgewinne erzielt. Der hohe Wanderungsgewinn bei 25- bis 29-jährigen Männern ist auf osteuropäische Arbeitsimmigranten zurück zu führen. Nicht untypisch für eine ländlich strukturierte Kommune sind die Abwanderungstendenzen bei jungen Frauen (18 bis 24 Jahre) in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Emstek nur im Teilgebiet 2 (Emstek, Drantum, Garthe, Hoheging, Westeremstek) über dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt. In den anderen Teilräumen fällt sie teilweise erheblich geringer aus.

⁷ **Teilgebiete:** Emstek 1: Bühren, Schneiderkrug; Emstek 2: Emstek, Drantum, Garthe, Hoheging, Westeremstek; Emstek 3: Halen; Emstek 4: Höltinghausen

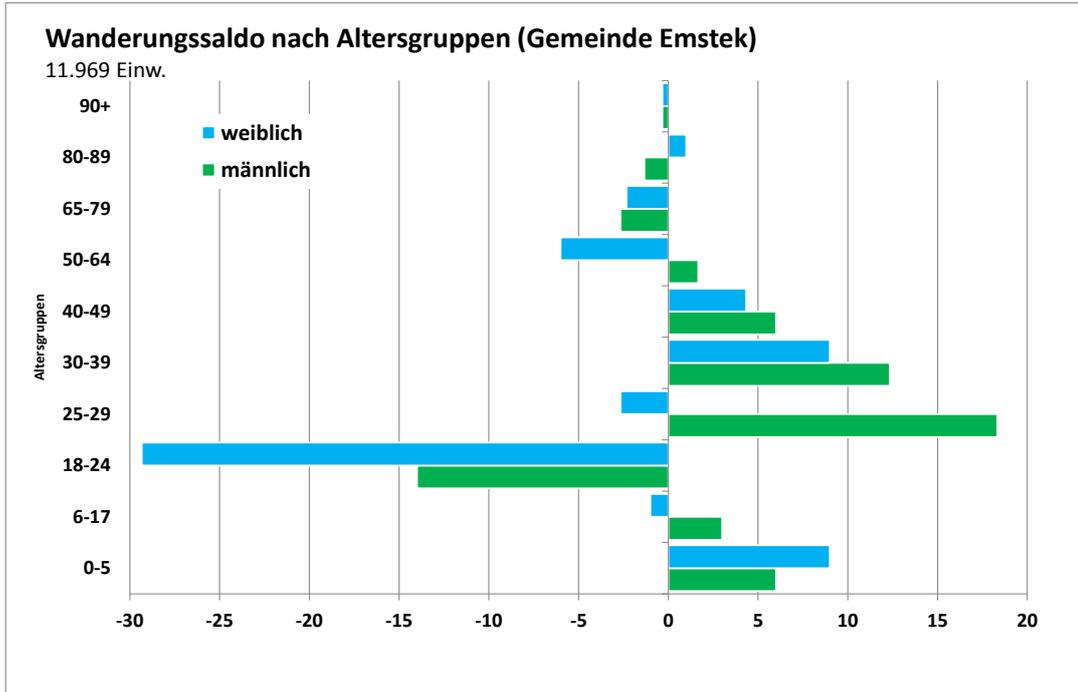


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Emstek 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Emstek)

Altersstrukturen

Emstek 2015

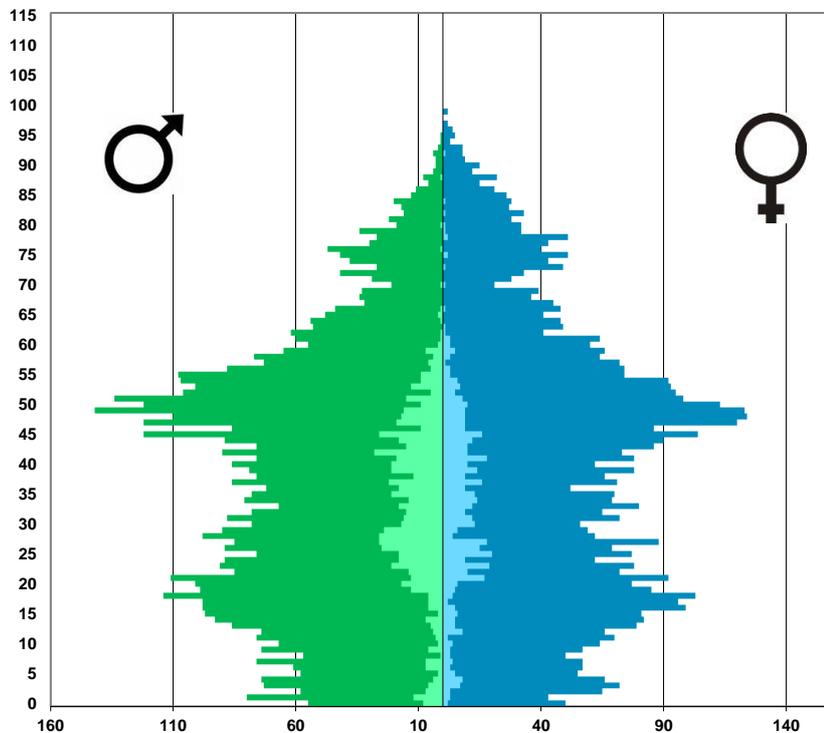


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Emstek (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Emstek)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Emstek wie auch kreisweit die heute etwa 50jährigen - Geburtsjahrgänge um 1965 am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider.

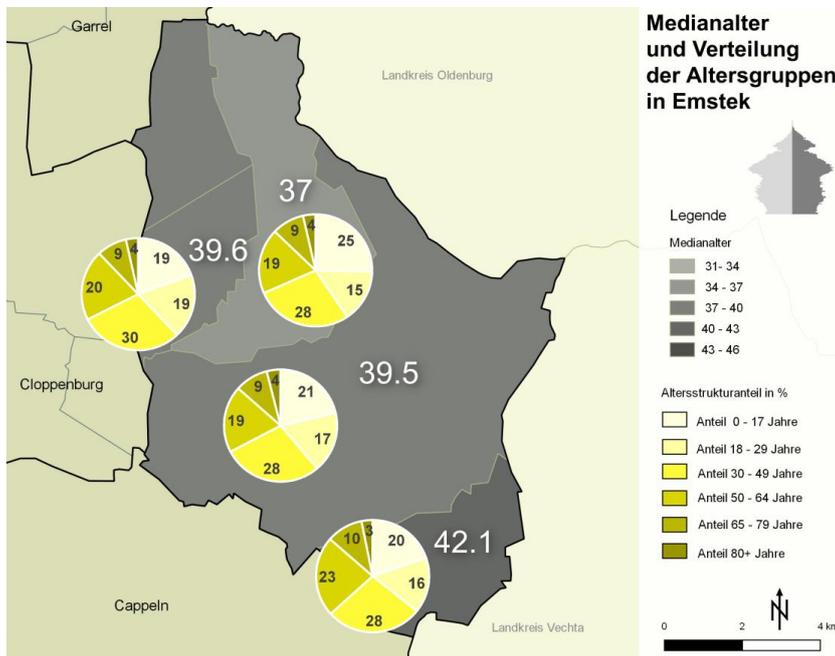


Abb. 4: Altersstrukturen der Gemeinde Emstek (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015) (Datenbasis: Gemeinde Emstek)

Abb. 4 verdeutlicht die altersstrukturellen Unterschiede der Teilräume der Gemeinde. Besonders jung ist Halen („Emstek 3“), wo auch die höchsten Einwohnerzuwächse seit 2011 zu verzeichnen waren. „Emstek 1“ mit der geringsten Einwohnerdynamik der letzten Jahre ist auch der älteste Teilraum.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt⁸. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem geringfügigen Einwohnerwachstum in Emstek bis zum Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

⁸ Annahme:

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

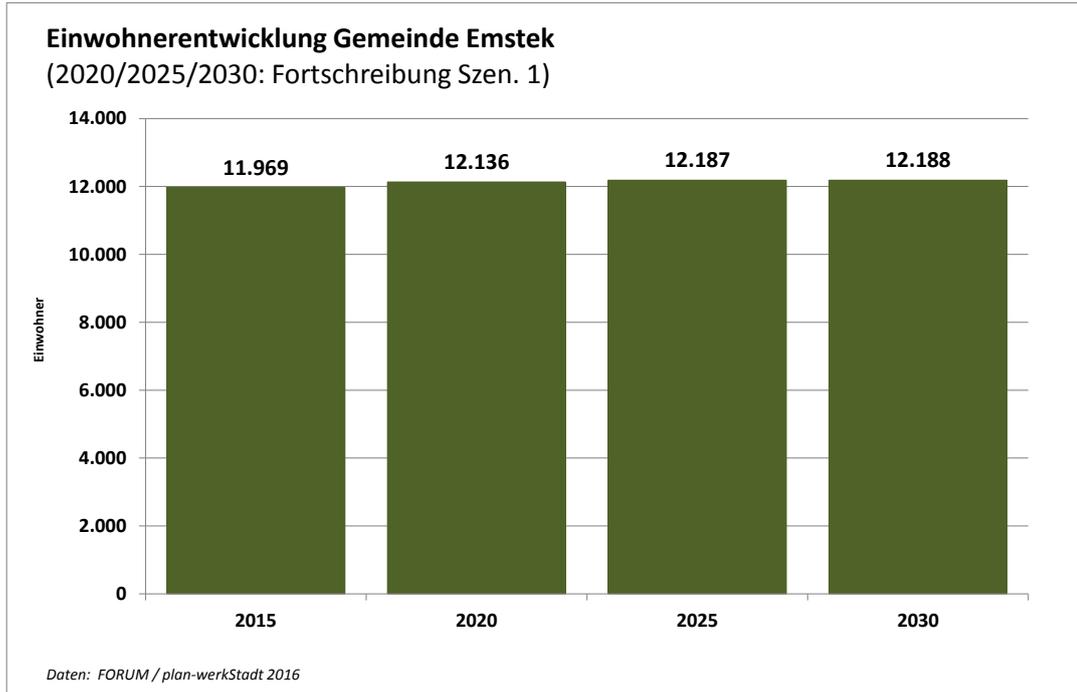


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Emstek gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Emstek, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstattgehen, sondern vor allem vom Teilraum „Emstek 3“ getragen werden (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würden alle Teilräume bis zum Jahr 2030 ihre Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge in etwa halten können.

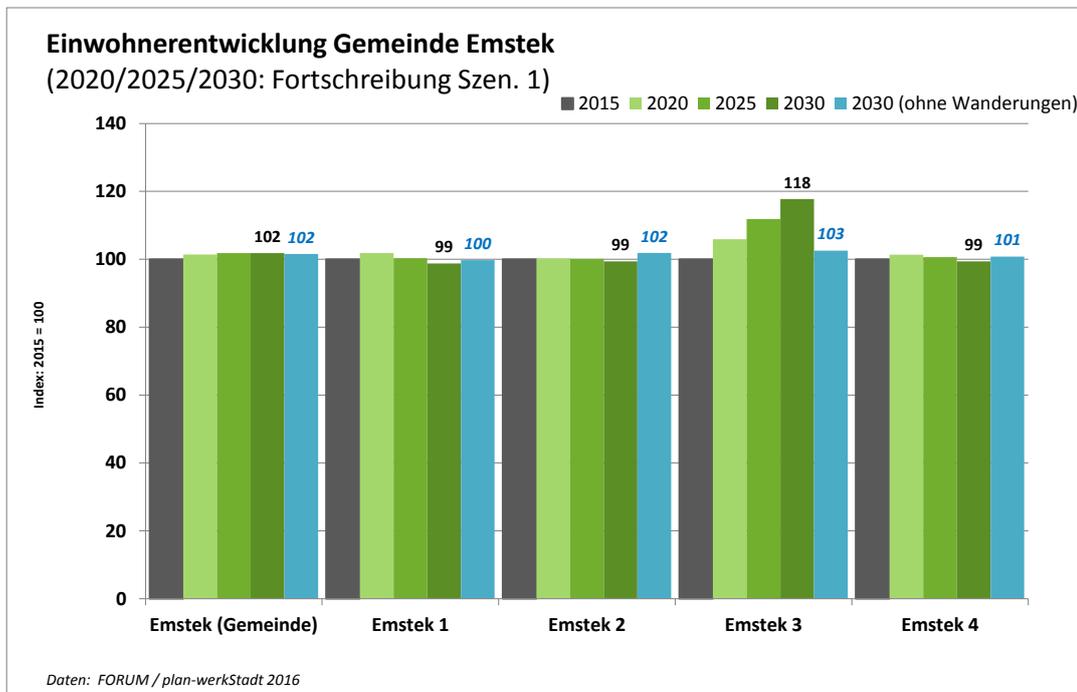


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Gemeinde Emstek gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Emstek, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

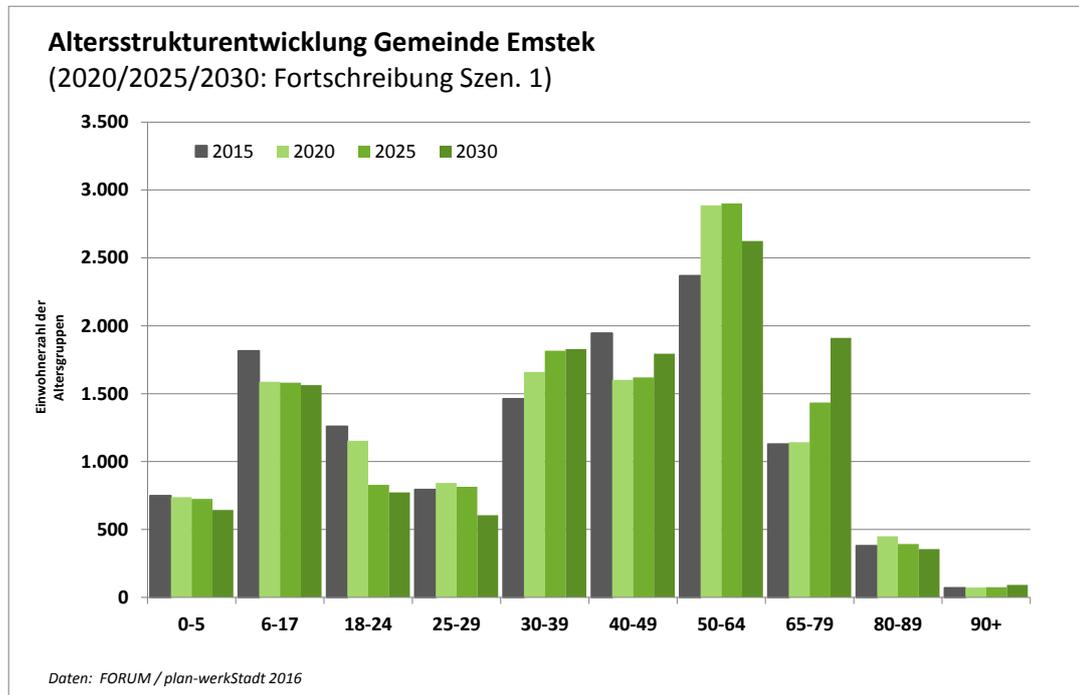


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Emstek 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Gemeinde Emstek, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In Emstek fand am 29.9.2016 ein kommunaler Demografie-Workshop statt, an dem elf Personen - vorwiegend aus der Verwaltung, Politik, Seniorenbeirat und verschiedenen Vereinen – teilnahmen. Der Workshop diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen für den Landkreis und die Gemeinde mit ihren Teilräumen sowie einer Erörterung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder. Anstatt eines angebotenen zweiten Workshops erfolgte eine vertiefende Erörterung der während des Workshops fokussierten Themen mit dem Bürgermeister und dem Projektkoordinator der Gemeindeverwaltung.

Insgesamt konzentrierten sich die Diskussionen auf folgende Themenstellungen

Weil für die Innenentwicklung geeignete Flächenpotenziale bislang kaum aktiviert werden, wurde die Frage der Notwendigkeit von Steuerungsmaßnahmen im Bereich Wohnen erörtert. Weil auch die Veräußerung von Bestandsgebäuden teilweise schwierig ist könnte ein Ansatz darin liegen, Eigentumsübergänge durch die Kommune moderieren zu lassen. Weiterhin könnte mehr Genehmigungsflexibilität in Bezug auf Umbauten von und an Bestandsgebäuden dazu beitragen, Eigentumsübergänge zu erleichtern. Klärungsbedarf ergab sich hinsichtlich der Frage, ob Potenzial/Nachfrage nach neuen Wohnformen (z.B. gemeinschaftliches Wohnen, „urbanere“ Wohnformen, Alten-WGs) besteht.

Weil bereits heute eine erhebliche Belastung des Emsteker Zentrums durch motorisierten Verkehr wahrgenommen wird, wird ein leistungsstärkeres ÖPNV-System als wünschenswert angesehen. Gerade hinsichtlich der Mobilität in der Fläche bestehen jedoch erhebliche Hürden.

Trotz der dynamischen Entwicklung der Wirtschaft in den vergangenen Jahren wird ein Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen und an Erwerbsmöglichkeiten für Frauen formuliert. Auch könnte durch die Bereitstellung angemessener Gewerbeflächen in den Kirchdörfern die Entwicklung in

den kleineren Ortschaften gestützt werden. Des Weiteren stellt die Fachkräftethematik eine wesentliche Herausforderung dar. Hier wird eine große Verantwortung auf Seiten der Unternehmen gesehen, die Engpässen durch eine frühzeitige und weitsichtige Personalentwicklung entgegenwirken können. Auch in der Ansprache möglicher Rückkehrer wird eine Chance gesehen.

Grundsätzlich besteht der Wunsch, nach Möglichkeit die Infrastruktur in den Kirchdörfern zu halten. Weil in der Vergangenheit die Baulandbereitstellung wellenförmige Auslastungen z.B. an den Schulen und Kindergärten zu Folge hatte könnte durch das Vorhalten von Baulandreserven eine Infrastrukturauslastung nachhaltig gesichert werden. Für die Sicherstellung der Versorgung weniger mobiler Menschen in den Kirchdörfern könnte die Schaffung ambulanter Versorgungsstrukturen und die Sicherung gastronomischer Angebote hilfreich sein.

Um die Attraktivität des Lebens in der Region dauerhaft zu gewährleisten wird es als wichtig eingeschätzt, dem Ehrenamt einen neuen Stellenwert zu geben. Die große Anzahl der zu erwartenden „jungen“ Alten in der Zukunft unterstützt diesen Anspruch. Die Förderung der Begegnungen zwischen den Generationen sollte dabei besonders in den Blick genommen werden.

IV. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die Emsteker Schwerpunktthemen fügen sich sehr gut in sämtliche kreisweite Strategieebene der Demografiestrategie ein. Insbesondere bei den Themen „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“, „Chancenreicher Landkreis Cloppenburg“ und „Altengerechter Landkreis Cloppenburg“ sind Anknüpfungspunkte zu den übergeordneten Zielsetzungen und Projektüberlegungen zu erkennen. Eine Mitarbeit (u.a. bei interkommunalen Ansätzen) und ein Austausch mit Akteuren in anderen Kommunen und im Kreis sind daher zu empfehlen.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Essen

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Essen

Essen ist im äußersten Südosten des Landkreises Cloppenburg gelegen. Die Gemeinde grenzt innerhalb des Landkreises an die Stadt Lönningen und die Gemeinden Lastrup und Cappeln, zudem an die Samtgemeinde Artland im Landkreis Osnabrück und die Gemeinde Bakum im Landkreis Vechta. Essen ist über die in Nord-Süd-Richtung durch den Hauptort verlaufende B67, die nahe Autobahn A1 und die Lage an der Bahnlinie Osnabrück – Oldenburg regional und überregional verkehrlich gut angebunden.

Landschaftlich ist die Gemeinde Essen durch das Hasetal mit seinen weiten Auen, Wiesen und Naturbereichen und eine in hohem Maße durch die Landwirtschaft gekennzeichnete Kulturlandschaft geprägt. Der Siedlungsschwerpunkt befindet sich mit den beiden größten Ortsteilen Essen und Hülsenmoor sowie weiteren angrenzenden Ortsteilen und Gewerbegebieten im Zentrum der Gemeinde. Drittgrößter Ortsteil mit vergleichsweise guter Infrastrukturausstattung ist Bevern im Osten der Gemeinde. Die meisten der insgesamt 18 Ortsteile Essens haben weniger als 200 Einwohner. Die Siedlungsdichte des Essener Gemeindegebiets liegt bei 90 Einwohner/km² und damit noch deutlich unter dem Durchschnitt des Landkreises (116 Einwohner /km²).

Schon kriegsbedingt zogen viele Evakuierte und Vertriebene in die Gemeinde, deren Flüchtlingsanteil Ende 1949 bei fast einem Drittel lag. Nach einem zwischenzeitlichen deutlichen Rückgang in den 1950er und 1960er Jahren setzte ab den 1970ern wieder ein starkes Wachstum Essens ein. Zwischen 1976 und 2015 stieg die Einwohnerzahl um 41,5 % - das ist etwas weniger als im Landkreis Cloppenburg insgesamt (+ 54,1 %). Das Wachstum vollzog sich - wie in der gesamten Region - vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Mitte der 1990er Jahre, wobei der Spätaussiedler-Zuzug eine große Rolle spielte. Nach 2000 hat sich der Bevölkerungsanstieg zwar abgeschwächt (+ 9,1 % zwischen 2000 und 2015), er lag damit aber in etwa auf dem Landkreinsniveau (+10,4%), wohingegen es in Niedersachsen insgesamt in diesem Zeitraum gar kein Wachstum mehr gegeben hat (0,0 %). Arbeitsmarkt bedingter Zuzug aus den osteuropäischen EU-Staaten spielte beim Wachstum der letzten Jahre eine wesentliche Rolle. Ende 2015 lebten in der Gemeinde Essen 8.823 Einwohner/innen.

Innerhalb des Landkreises ist die Wirtschaft in Essen nicht nur am stärksten durch das produzierende Gewerbe geprägt (73 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort, Landkreis Cloppenburg: 45 %), sie hat in den letzten Jahren auch das kreisweit mit Abstand stärkste Arbeitsplatzwachstum vollzogen. Zwischen 2000 und 2015 stieg die Zahl der Arbeitsplätze in Essen um 76 %, und damit fast doppelt so stark wie im Landkreis insgesamt. Dementsprechend ist Essen mittlerweile neben der Kreisstadt Cloppenburg die einzige kreisangehörige Kommune mit positiver Pendlerbilanz. Bedeutsame Branchen sind Lebensmittelverarbeitung (u.a. mit einem Schlachtbetrieb von Europas größtem Fleischverarbeiter und dem Konzernsitz der Wernsing-Gruppe), Maschinenbau und das Baugewerbe.

II. Demografieprofil Gemeinde Essen

Medianalter 2015 (Jahre):	41,7	(40,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	40,8	(42,2)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)	9,1*	(10,4)*
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	5,2	(3,6)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	12,6	(6,9)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	11,4	(12,5)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	2,7	(1,6)

Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,3	(4,4)
Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	3,9	(4,6)
Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	19,0	(20,5)
Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	19,2	(19,4)
Ausländeranteil 2015 (%)	15,1	(9,4)
Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	73,0	(69,1)
Wichtigste ausländische Nationalität	ROM	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Essen gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit überdurchschnittlicher Einwohnerentwicklung bei gleichzeitig stärker vorangeschrittener Alterung der Bevölkerung.

Der starke Einwohneranstieg Essens der letzten Jahre ist vor allem dadurch zustande gekommen, dass viele Menschen zugezogen sind, insbesondere aus dem osteuropäischen Ausland. Darüber hinaus hat Essen nach wie vor Geburtenüberschüsse (d.h. es wurden mehr Kinder geboren als Menschen gestorben sind), die aber zahlenmäßig weniger bedeutsam sind. Der Ausländeranteil Essens hat sich seit 2011 nochmals stark erhöht. Mit 15 % nimmt die Gemeinde hier kreisweit die Spitzenposition ein.

Einwohnerentwicklung

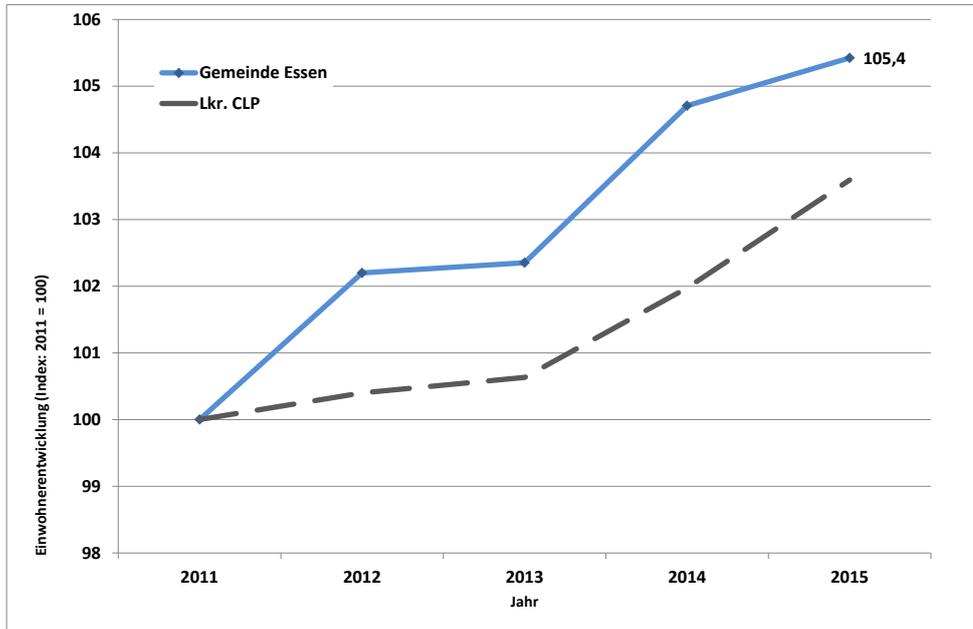


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Essen im Landkreisvergleich 2011-2015
(Daten: Gemeinde Essen)

Wanderungen

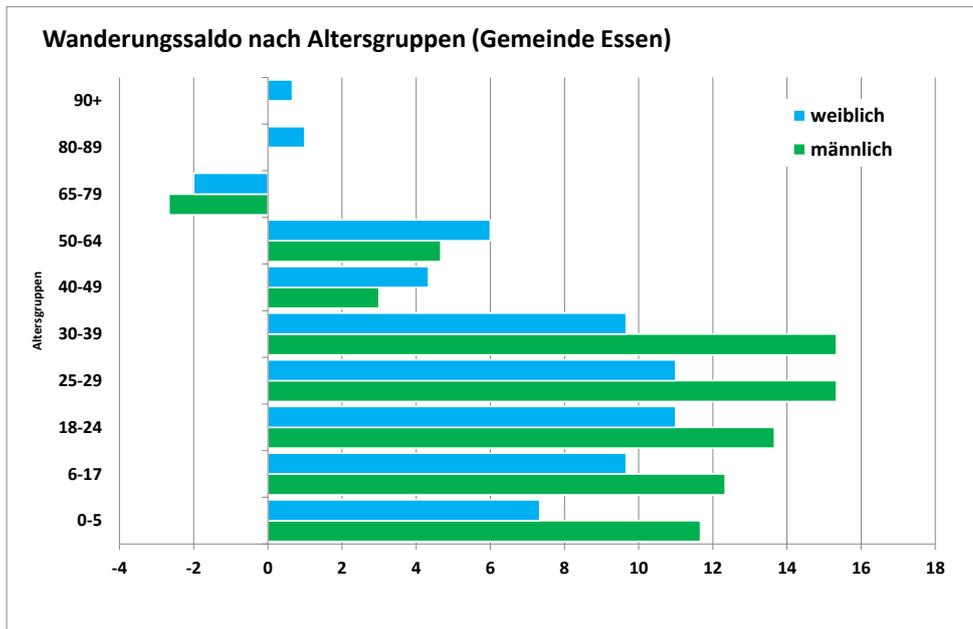


Abb. 82: Wanderungsprofil der Gemeinde Essen 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Essen)

Essen hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils deutlich mehr Menschen zu- als fortgezogen. Insgesamt liegt der Zuzug bei den Männern etwas höher als bei den Frauen. Die einzige Altersgruppe mit leicht negativem Wanderungssaldo waren zuletzt die 65- bis 79-Jährigen.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Essen etwas niedriger als im kreisweiten Durchschnitt ausfällt, aber damit immer noch deutlich über dem Landesniveau liegt.

Altersstrukturen

Essen 2015

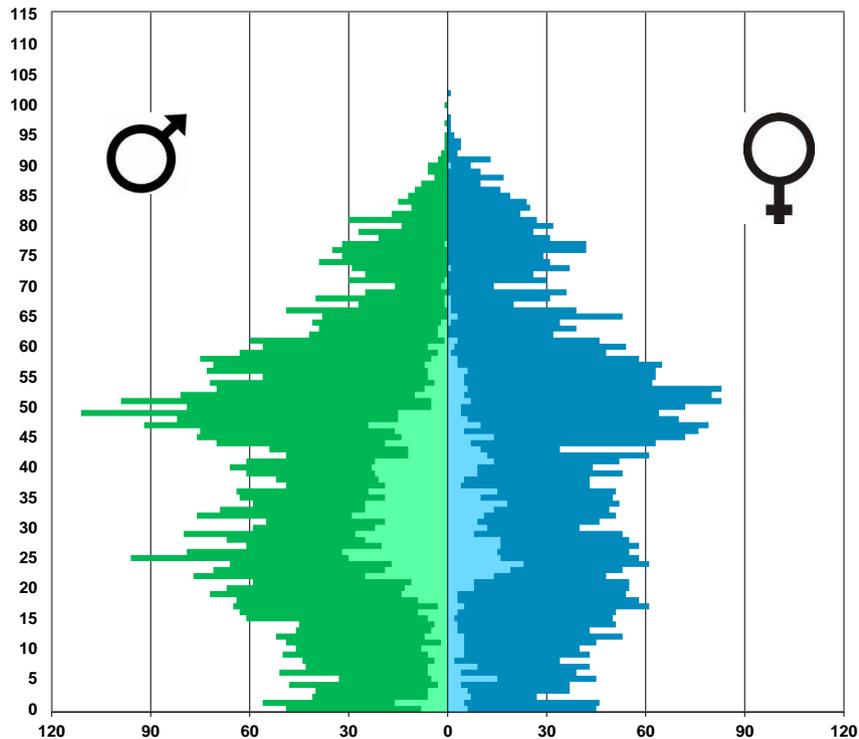


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Essen (Stand 12/2015)

(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)

(Daten: Gemeinde Essen)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Essen wie auch kreisweit die heute etwa 50jährigen - Geburtsjahrgänge um 1965 am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider. Der überproportionale Ausländeranteil unter den Männern, und hier insbesondere bei den 25- bis 45jährigen lässt sich ebenfalls klar erkennen.

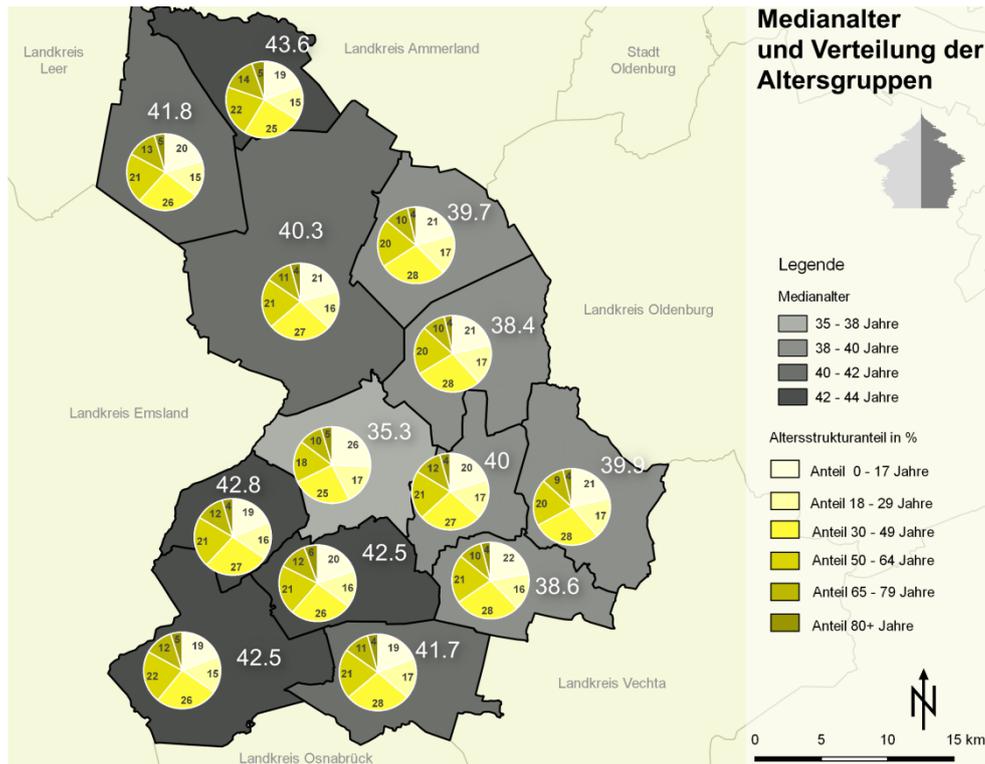


Abb. 4: Altersstrukturen im Landkreis Cloppenburg (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

Abb. 4 verdeutlicht die altersstrukturellen Unterschiede der Städte und Gemeinden des Landkreises. Essen liegt hier insgesamt auf einem durchschnittlichen Niveau. Das Medianalter, das die Bevölkerung in eine jüngere und eine ältere Hälfte teilt, ist in Molbergen aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen deutlich niedriger als in Essen. Vor allem die Kommunen im Westen und im Norden des Landkreises haben dagegen eine etwas ältere Bevölkerung.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt⁹. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt. Demnach wäre bis zum Jahr 2030 mit einem – allerdings langsam abebbenden – weiteren Zuwachs bis auf etwa 9.900 Einwohner zu rechnen. Wie der blaue Balken zeigt, ist die Entwicklung jedoch nur dann möglich, wenn die Zuzüge nach Essen im vergleichbaren Rahmen wie zuletzt fortbestehen. Ohne Wanderungsgewinne würde Essen 2030 eine leicht niedrigere Einwohnerzahl als heute haben.

⁹ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

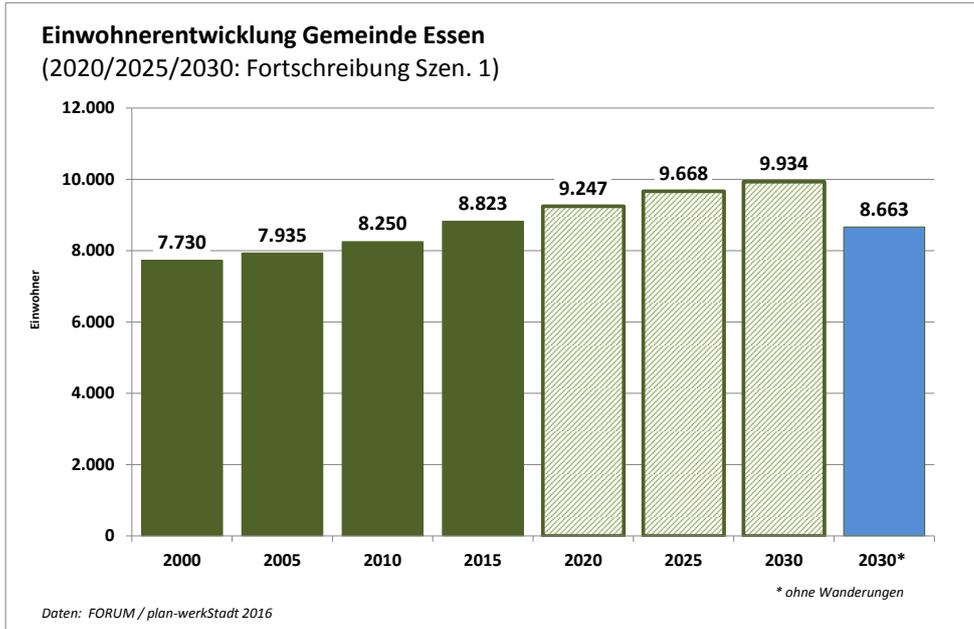


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Essen gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Essen, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 6. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

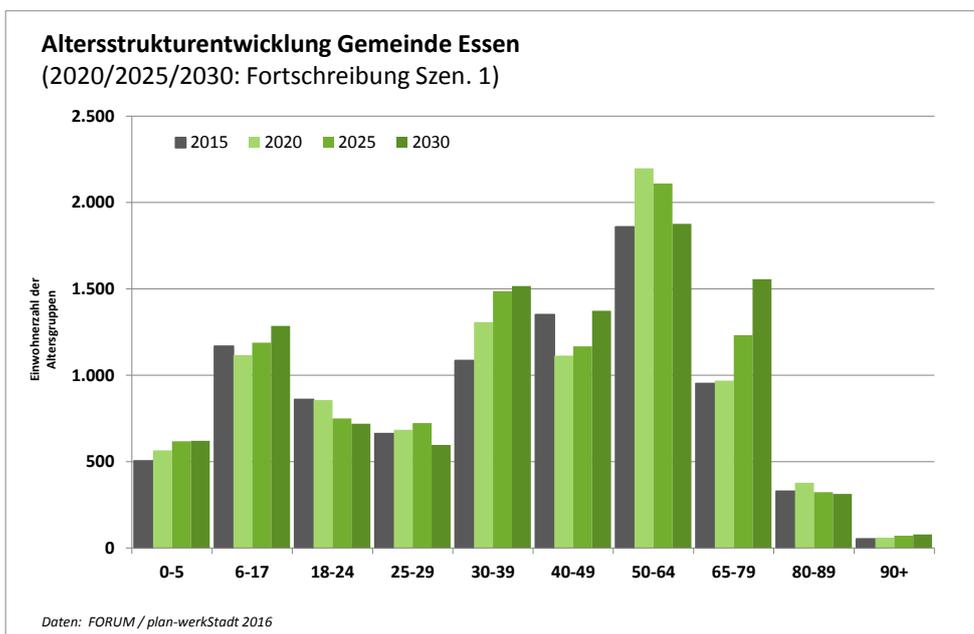


Abb. 6: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Essen 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Gemeinde Essen, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In Essen fanden zwei Demografie-Workshops statt. Der erste Workshop am 21.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen und einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurden im zweiten Workshop am 24.11.2016 die Themen „Kinderbetreuung“ und „Neue Wohnformen und -angebote“ vertiefend diskutiert. Insgesamt konnten über die Workshops in Essen elf Personen in die Erarbeitung Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung waren der kommunale Kindergarten und der Träger einer örtlichen Senioreneinrichtung vertreten.

Folgende Themenfelder wurden im Zuge des ersten Workshops erörtert:

Der Zustrom (vorwiegend osteuropäischer) ausländischer Arbeitskräften stellt eine zentrale Herausforderung für die Gemeinde dar, zumal Essen bereits die Gemeinde mit dem mit Abstand höchsten Ausländeranteil ist. Anders als in anderen Kommunen kann hier auch ein beträchtlicher Familien-Nachzug festgestellt werden. Durch den Zuzug werden kontinuierlich steigende Integrationsbedarfe deutlich und die Verbesserung der Wohnsituation ist dringend erforderlich. Bei diesen Aufgaben kommt dem kommunalen Integrationsbüro zentrale Bedeutung zu. Auch Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen sind erheblich herausgefordert. Künftig sollte ein noch größerer Schwerpunkt auf die Vernetzung der Aktivitäten und die Einbindung weiterer Partner gelegt werden.

Die derzeit wieder leicht steigenden Kinderzahlen, kontinuierlich wachsende Nachfrage nach Kinderbetreuung, aber auch die Integrationszielsetzungen führen zu steigenden Betreuungsbedarfen in Krippe und Kindergarten. Ob diese mit den derzeit bestehenden Einrichtungen abgedeckt werden können wird bezweifelt, so dass der bedarfsgerechte Ausbau der Betreuungsangebote ein wichtiges Aufgabenfeld darstellt. Mittelfristig werden die steigenden Kinderzahlen die Schulen erreichen – verbunden mit z.B. zusätzlichem Raumbedarf aufgrund steigender Differenzierungsnotwendigkeiten.

Die demografischen Veränderungen führen zu steigenden Unterstützungs- und Servicebedarfen – einer Herausforderung, der sich vor allem die Verwaltung stellen muss.

Auch wenn davon auszugehen ist, dass das wirtschaftliche Wachstum und daraus resultierend auch der Einwohneranstieg der Gemeinde nicht dauerhaft auf dem bisherigen Niveau verbleiben werden, stellen sich für den Immobilien- und Wohnungsmarkt erhebliche Herausforderungen. Der durch die angespannte Marktsituation zusätzlich beförderte Sanierungsstau vieler Gebäude, der im Kontrast zu den vielfältigen kommunalen Investitionen steht, sollte reduziert werden.

Beim zweiten Workshop wurden auf Wunsch der Kommune die Themen „Wohnen“ und „Kinderbetreuung“ mit einem entsprechenden Input bundesweiter Beispiele vertieft und erörtert.

Wohnen

Derzeit werden in Essen in unterschiedlichen Bereichen Engpässe bzw. Entwicklungspotenziale beim Wohnraumangebot festgestellt. Dies betrifft sowohl kleinere, günstige Mietwohnungen als auch größere (Eigentums-)Wohnungen. Ein zentraler Einflussfaktor des kommunalen Wohnungsmarkts ist der enorme Wohnraumbedarf der großen Zahl osteuropäischer Arbeitskräfte, die vielfach unter fragwürdigen Bedingungen in älteren umgebauten Wohn- und Gewerbegebäude untergebracht sind. Durch Änderungen der Bebauungspläne bemüht sich die Gemeinde, ein Fortschreiten dieser Entwicklung zu verhindern. Aufgrund der hohen Flächenkonkurrenzen stellt sich die Bereitstellung von Wohnbauflächen in integrierten Lagen als schwierig dar. Zugleich gibt es aber viele größere, un(ter)genutzte Häuser, die ein beträchtliches, aber derzeit nach Einschätzung der Akteure kaum aktivierbares Wohnraumpotenzial darstellen.

Künftige Aktivitäten sollten dennoch die bisher unzureichend entwickelten Wohnungsmarktsegmente berücksichtigen. Dies sollte beispielsweise bei einer etwaigen Entwicklung des ehemals gewerblich genutzten, zentrumsnahen Steinmann-Geländes berücksichtigt werden. Zudem wurde der Wunsch formuliert, versuchsweise eine Wohnanlage mit differenzierten Wohnangeboten und ggf. gemeinschaftlich nutzbaren Bereichen für mehrere Generationen in Essen zu entwickeln, z.B. als Mehrgenerationen-Mietwohnanlage.

Um mehr über die Nachzugsabsichten von Familien osteuropäischer Arbeitskräfte zu erfahren, erwägt das kommunale Integrationsbüro eine Umfrage durchzuführen. Wichtig wären auch Kenntnisse über den Fortzug älterer Menschen aus Essen.

Kinderbetreuung

Die Kinderbetreuung in Essen sieht sich verschiedenen anspruchsvollen Herausforderungen gegenüber. So ist davon auszugehen, dass die derzeitigen Betreuungskapazitäten sowohl für Kinder im Krippenalter als auch für Kinder im Kindergartenalter künftig nicht mehr ausreichen werden. Ausschlaggebend hierfür ist neben dem wahrnehmbar steigenden Betreuungsbedarf (Betreuungsquote) der Familien der Umstand, dass die Kinderzahlen zuletzt wieder angestiegen sind. Eine besondere Rolle spielt dabei der zunehmende Zuzug osteuropäischer Familien, die vielfach eine Betreuung ihrer Kinder in Anspruch nehmen. Neben einem generellen Ausbaubedarf der Betreuungsangebote deuten sich daher weiter steigende Integrationsbedarfe und –potenziale speziell bei dem (künftig ggf. den beiden) kommunalen Einrichtung(en) an.

Seitens der Gemeinde wurden inzwischen beschlossene Überlegungen zum Ausbau der Kinderbetreuungsangebote durch eine neue kommunale Einrichtung angesprochen. Angesichts der großen Unsicherheit über die langfristige Entwicklung der Kinderzahlen und Betreuungsbedarfe könnte eine flexible Nutzbarkeit der Räumlichkeiten für andere, insbesondere soziale Zwecke zielführend sein. Generell wird es auch als wichtig angesehen, eine möglichst gute soziale Mischung in allen Betreuungseinrichtungen im Gemeindegebiet sicherzustellen und damit auch die kirchlichen Einrichtungen stärker in die Integrationsarbeit einzubeziehen.

IV. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die „Lange Straße“ soll im Rahmen der Dorferneuerung umgestaltet werden. Es wird erhofft, dass der Rückbau der ehemaligen Bundesstraße zur Gemeindestraße auch eine positive Veränderung bei den anliegenden Gebäuden nach sich zieht und sich daraus eine nachhaltige Stärkung der Attraktivität des Ortskerns ergibt.

Im Kontext „Kinderbetreuung“ hat der Gemeinderat zwischenzeitlich die Errichtung eines neuen Krippenhauses in Essen beschlossen. Die Architektenbeauftragung ist erfolgt. Ebenso ist beschlossen, den Kindergarten in Bevern zu erweitern. Damit reagiert die Gemeinde auf die steigende und sich strukturell verändernde Nachfrage nach Betreuungsangeboten. Des Weiteren wurden konkrete Planungen zur Erweiterung der Grundschule Essen aufgenommen.

Mit den in den Workshops diskutierten Themenfeldern und den anstehenden Maßnahmen im Ortskern sind in Essen zahlreiche Schnittstellen zur kreisweiten Demografiestrategie gegeben. Durch den besonders starken Zuzug osteuropäischer Arbeitskräfte und die großen Engpässe auf dem Wohnungsmarkt sind für Essen insbesondere die Ansätze der Strategieebenen „Integrativer Landkreis Cloppenburg“ und „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ von Bedeutung, bzw. könnte die Gemeinde hier als kreisweiter Motor fungieren. Mit der Einrichtung eines sehr aktiven Integrationsbüros übernimmt Essen schon jetzt im Integrationsbereich eine Vorreiterrolle.

Kommunalsteckbrief Stadt Friesoythe

I. Allgemeine Informationen zur Stadt Friesoythe

Die Stadt Friesoythe ist nicht nur innerhalb des Landkreises, sondern auch bundesweit eine der flächengrößten Kommunen. Mit 247,1 km² besitzt Friesoythe in etwa die gleiche Ausdehnung wie Frankfurt am Main. Die als Mittelzentrum ausgewiesene Stadt Friesoythe zieht sich quer durch den nördlichen Landkreis Cloppenburg und grenzt im Osten an den Landkreis Ammerland und im Westen an den Landkreis Emsland. Nachbarkommunen innerhalb des Landkreises Cloppenburg sind im Norden Saterland und Barßel sowie Molbergen, Garrel und Bösel im Süden bzw. Osten der Stadt. Friesoythe gehört der LEADER-Region „Soestenederung“ an. Neben der Soeste, die das Stadtgebiet von der auch touristisch bedeutsamen Thülsfelder Talsperre (mit Freizeit- und Tierpark) im Südosten bis zur Barßeler Gemeindegrenze im Norden durchfließt und der Marka prägen im Südwesten auch Ausläufer des Hümmlings den Naturraum Friesoythes.

Die Siedlungsstruktur Friesoythes orientiert sich an den Flussniederungen und ist durch die im Krieg fast vollständig zerstörte, über 700 Jahre alte Handelsstadt und fünf 1974 im Zuge der Gemeindereform eingemeindete Ortschaften (Altenoythe, Gehlenberg, Markhausen, Neuscharrel, Neuvrees) geprägt. Aufgrund der Ausdehnung fällt die Siedlungsdichte der nach Einwohnern zweitgrößten Stadt mit 89 Einwohnern/km² etwas geringer aus als im Durchschnitt des Landkreises (116 Einwohner/km²). Nach der Kernstadt ist das nordöstlich angrenzende Altenoythe zweitgrößter Stadtteil Friesoythes.

Nach einer längeren Stagnationsphase seit Anfang der 1970er Jahre ist die Einwohnerzahl Friesoythes in den letzten Jahrzehnten erheblich angestiegen. Zwischen 1985 und 2015 betrug das Wachstum 37 %, das ist etwas weniger als im kreisweiten Durchschnitt (46 %). Wie der gesamte Landkreis verzeichnete Friesoythe vor allem ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Mitte der 1990er Jahre ein schwunghaftes Wachstum. Der Zuzug von Spätaussiedlern spielte hierbei eine große Rolle. Das Wachstum hat sich danach zwischenzeitlich spürbar abgeschwächt, seit etwa 2010 hat es aber vor allem im Kernort wieder an Fahrt aufgenommen. In den Ortsteilen beschränken teils auch Emissionen aus der Tierhaltung weitere (bauliche) Entwicklungen. In der Stadt Friesoythe lebten Ende 2015 21.933 Einwohner.

Die Wirtschaft Friesoythes ist entsprechend seiner zentralörtlichen Funktion stärker als in den meisten anderen kreisangehörigen Kommunen durch den Dienstleistungssektor geprägt. Der tertiäre Beschäftigtenanteil liegt mit 61 % zwar unter dem Landesdurchschnitt (69 %) aber doch deutlich über dem Mittelwert des Cloppenburger Lands (51 %) - nur in der Kreisstadt gibt es mehr Dienstleistungsbeschäftigte als in Friesoythe. Dennoch ist Friesoythe auch bedeutender Gewerbe- und Landwirtschaftsstandort mit einer Reihe etablierter und prosperierender Betriebe. Friesoythe ist zudem als Mitglied des „Zweckverbands Interkommunaler Industriepark Küstenkanal“ am Industrie- und Gewerbegebiet c-Port beteiligt, das sich auf dem Gebiet der Nachbargemeinde Saterland befindet. Weil sich alleine zwischen 2000 und 2015 die Zahl der Arbeitsplätze in Friesoythe überdurchschnittlich stark um 53 % erhöht hat, besitzt das Mittelzentrum mittlerweile eine annähernd ausgeglichene Pendlerbilanz.

II. Demografieprofil Stadt Friesoythe

Medianalter 2015 (Jahre):	40,3	(40,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	41,8	(42,2)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%) *	10,4	(10,4)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	4,6	(3,6)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	11,9	(6,9)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	13,2	(12,5)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	1,2	(1,6)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,3	(4,4)
Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	4,4	(4,6)
Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	20,7	(20,5)
Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	19,8	(19,4)
Ausländeranteil 2015 (%)	7,2	(9,4)
Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	96,1	(69,1)
Wichtigste ausländische Nationalität	ROM	(POL)

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Stadt Friesoythe ist in den vergangenen 15 Jahren erheblich gewachsen. Das Bevölkerungswachstum resultierte in der jüngsten Vergangenheit vor allem aus Wanderungsgewinnen, die noch leicht über dem Durchschnitt des Landkreises lagen. Weiterhin hatte Friesoythe in den vergangenen Jahren einen leichten Geburtenüberschuss (d.h. es wurden mehr Kinder geboren als Menschen gestorben sind) vorzuweisen. Hinsichtlich der Alterung der Bevölkerung liegt die Stadt in etwa auf dem Niveau des Landkreises insgesamt.

Die Ausländerzahl Friesoythes hat sich zwar seit 2011 fast verdoppelt, der Anteil liegt aber immer noch deutlich unter dem kreisweiten Durchschnitt.

Einwohnerentwicklung¹⁰

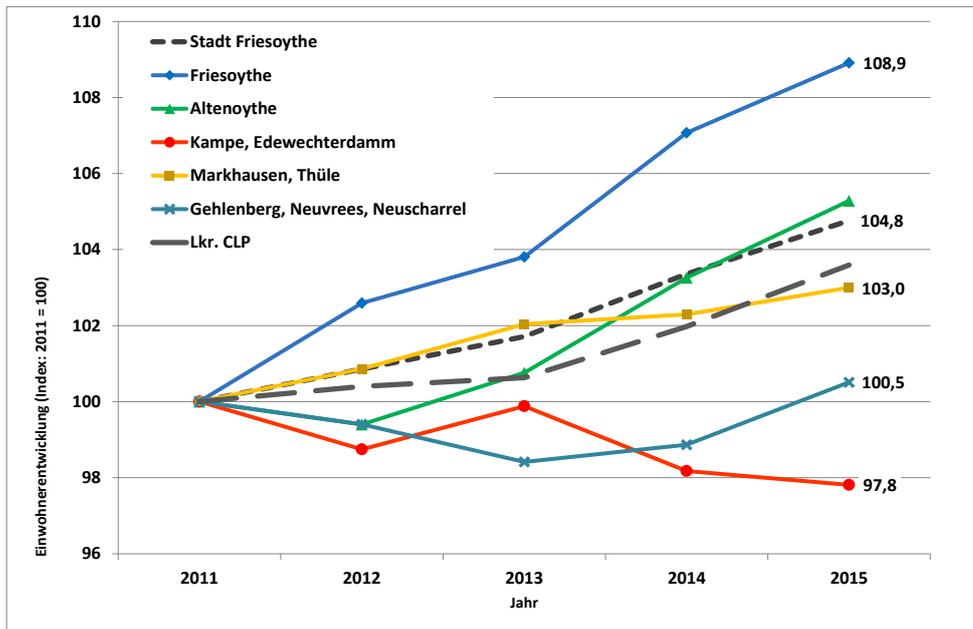


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Stadt Friesoythe und ihren Teilgebieten 2011-2015
(Daten: Stadt Friesoythe)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Friesoythes seit 2011 deutlich angestiegen und die Wachstumsrate lag noch über dem Durchschnitt des Landkreises. Diese Zugewinne sind besonders auf die starken Bevölkerungsanstiege im Kernort Friesoythe zurückzuführen. Aber auch Altenoythe sowie in geringerem Maße auch Markhausen/Thüle haben in den vergangenen Jahren Einwohner hinzugewinnen können. Hingegen wies der Teilraum Kampe/Edewechterdamm zum Jahresende 2015 einen niedrigeren Einwohnerstand als 2011 auf.

¹⁰ Teilgebiete sind: Friesoythe 1: Friesoythe; Friesoythe 2: Altenoythe; Friesoythe 3: Kampe, Edewechterdamm; Friesoythe 4: Markhausen, Thüle; Friesoythe 5: Gehlenberg, Neuvrees Neuscharrel

Wanderungen

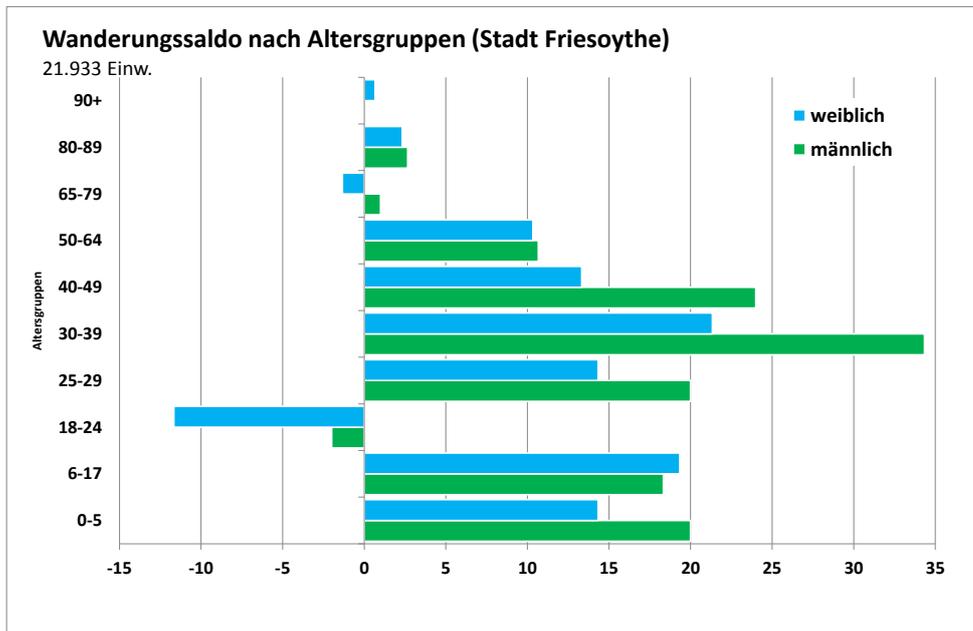


Abb. 2: Wanderungsprofil der Stadt Friesoythe 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Stadt Friesoythe)

Die Stadt Friesoythe hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Eine nicht untypische Entwicklung für eine Stadt im ländlichen Umfeld sind die Abwanderungstendenzen bei jungen Frauen (18- bis 24 Jahre) in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase – die bei jungen Männern deutlich geringer ausgeprägt sind.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Friesoythe leicht unterhalb des kreisweiten Durchschnittsniveaus liegt. Bei der Betrachtung der Teilräume fällt auf, dass in Kampe/Edewechterdamm pro Frau deutlich weniger Kinder geboren werden als vor allem im direkt angrenzenden Altenoythe.

Altersstrukturen

Friesoythe 2015

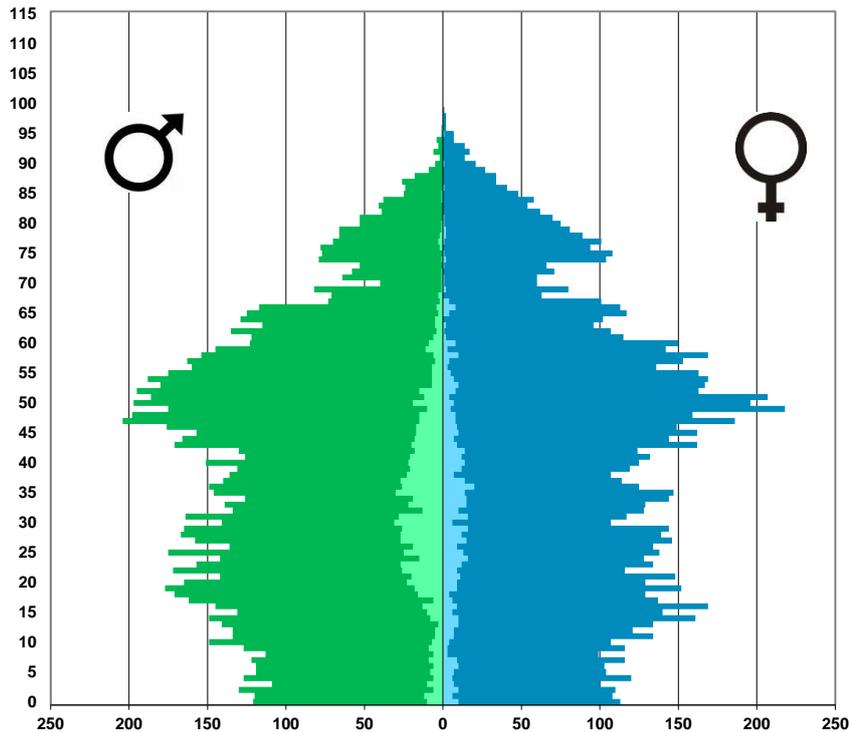


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Stadt Friesoythe (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Stadt Friesoythe)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Friesoythe wie auch kreisweit die heute etwa 50-Jährigen - Geburtsjahrgänge um 1965 - am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider. Zudem fällt der überproportionale Anteil an Frauen an den Hochbetagten in Friesoythe auf.

Abb. 4 verdeutlicht die Unterschiede in den Altersstrukturen in den Teilräumen der Kommune. Im Norden Friesoythe 3 - Kampe, Edewechterdamm und im Süden der Stadt (Friesoythe 4 - Markhausen, Thüle und Friesoythe 5 - Gehlenberg, Neuvrees, Neuscharrel) ist die Bevölkerung deutlich älter als in der Kernstadt und in Altenoythe, wo höhere Anteile an Kindern und Jugendlichen sowie deutlich weniger Senioren und Hochbetagte leben.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt¹¹. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

¹¹ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartende Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

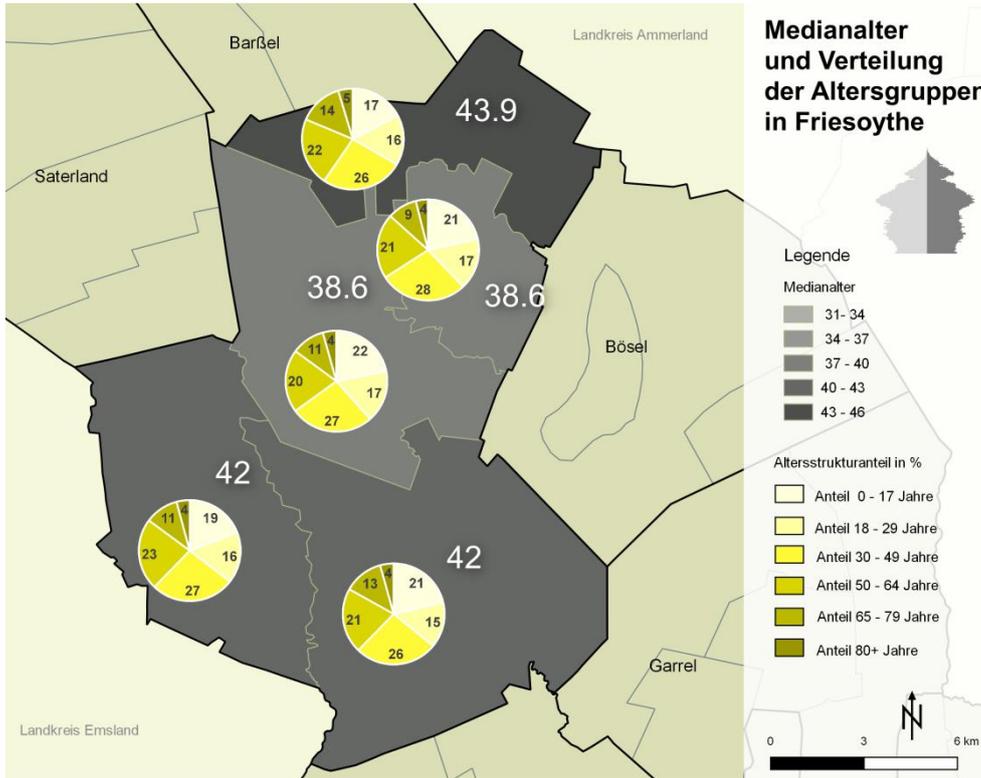


Abb. 4: Altersstrukturen der Stadt Friesoythe (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: Stadt Friesoythe)

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem weiteren kontinuierlichen Einwohnerwachstum in Friesoythe zu rechnen wäre. Gemäß dem Szenario würden im Jahr 2030 in Friesoythe etwa 24.500 Personen leben (Abb. 5).

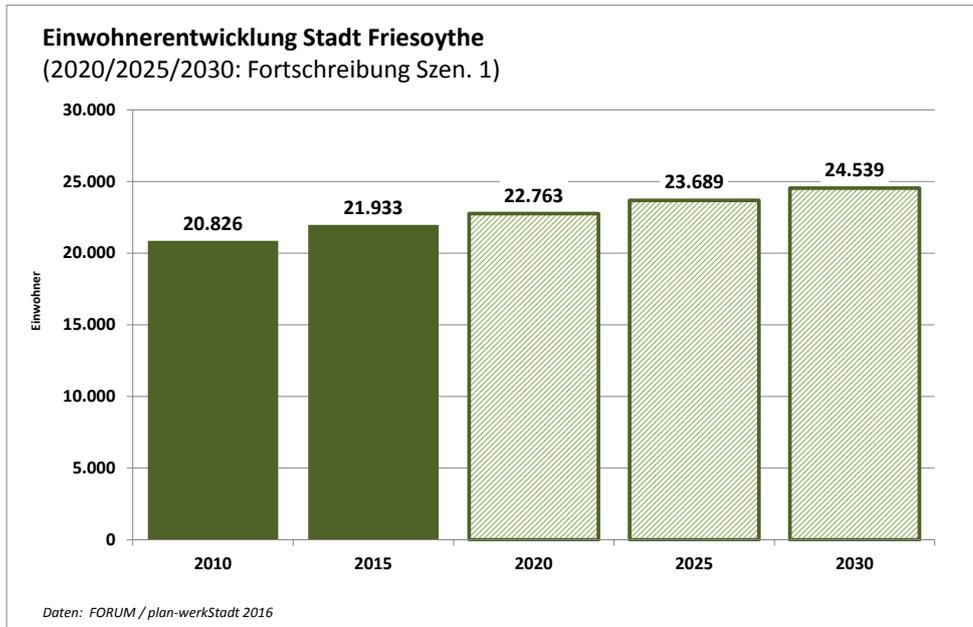


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Stadt Friesoythe gem. Szenario 1
(Datenbasis: Stadt Friesoythe, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig erfolgen, sondern vor allem in Friesoythe 1 (Kernstadt), gefolgt von Friesoythe 2 (Altenoythe) und in Markhausen/Thüle zum Tragen kommen (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würden nur die Kernstadt und Altenoythe (Friesoythe 1 und 2) bis zum Jahr 2030 ihre Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge halten können, alle anderen Teilräume würden infolge eines leichten Geburtendefizits Bevölkerung verlieren.

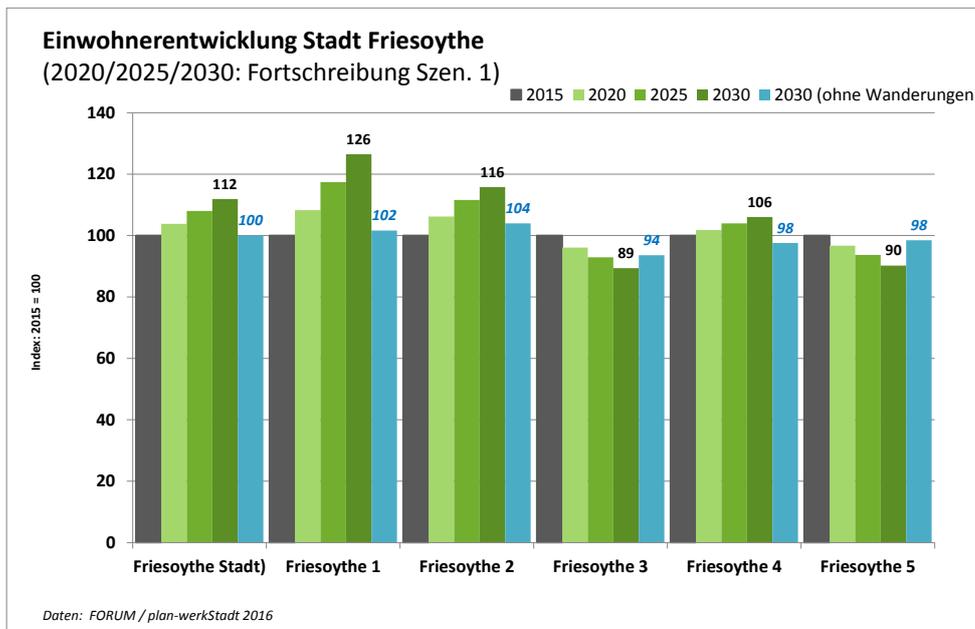


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Stadt Friesoythe gem. Szenario 1 (Datenbasis: Stadt Friesoythe, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

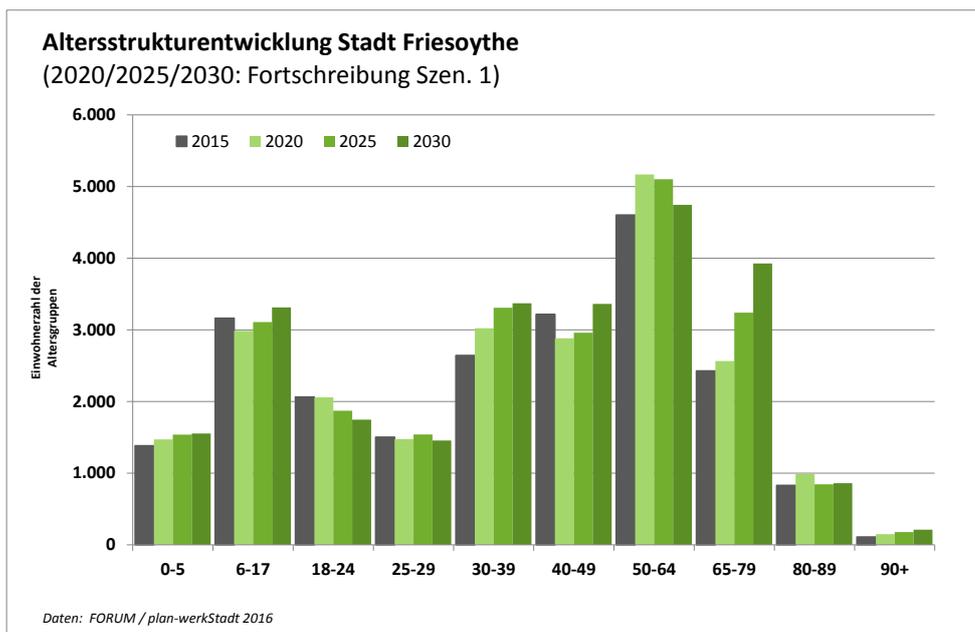


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Stadt Friesoythe 2015 bis 2030 (Szenario 1) (Datenbasis: Stadt Friesoythe, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse des Demografie-Workshops

In der Stadt Friesoythe fand am 20.10.2016 ein kommunaler Demografie-Workshop statt, an dem neben der Stadtverwaltung soziale Einrichtungen und Vereine, Heimatvereine, Krankenhaus, Kirchengemeinden, Ortsvorsteher und Politik teilnahmen. Insgesamt konnten mit diesem Format 15 Personen erreicht werden. Der Workshop diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen für den Landkreis und die Stadt mit ihren Teilräumen sowie einer Erörterung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder. Auf einen zweiten Workshop wurde seitens der Stadt verzichtet, da bereits aus dem durchgeführten Termin viele Anregungen zur weiteren Bearbeitung resultierten.

Friesoythe ist eine vergleichsweise junge Stadt, dennoch wohnen hier auch viele ältere Menschen, insbesondere in den Ortsteilen. Anzunehmen ist, dass vor allem dort das bislang noch funktionierende Unterstützungssystem „Familie“ absehbar unter Druck geraten wird. Dem bereits auf den Weg gebrachten Ausbau von Unterstützungsangeboten kommt daher nach Einschätzung der Teilnehmenden hohe Bedeutung zu. Auch die hausärztliche Versorgung gilt es mindestens auf dem aktuellen Niveau zu halten, um älteren Menschen eine Perspektive im gewohnten Umfeld zu bieten. Eine besondere Herausforderung stellen in diesem Zusammenhang die (geringen) Möglichkeiten dar, auch ohne Auto mobil zu sein. Eine Option zur Verbesserung des ÖPNV-Angebots könnte im Aufbau eines Bürgerbusangebots liegen.

Die Teilnehmenden sehen zudem eine wichtige Aufgabe darin, die Anziehungskraft und Attraktivität des Kernstadt-Zentrums zu verbessern. Zusätzlich zur städtebaulichen Aufwertung durch die anstehende Innenstadt-Sanierung sollte auch das kulturelle, Freizeit- und Gastronomie-Angebot in der Kernstadt verbessert werden. Bislang werde dieses kaum als lebendiges Stadtzentrum wahrgenommen und leide unter Imageproblemen, wohingegen erfreulicherweise in den Ortsteilen beispielsweise noch vielfältige gastronomische Angebote existieren. Insgesamt wird ein Mangel an „urbaneren“ Angeboten mit größerer Strahlkraft konstatiert. Die gesamte Stadt einschließlich ihrer Ortsteile könnte davon profitieren, wenn das Zentrum mehr Erlebnis- und Angebotsvielfalt bieten würde.

IV. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

In Friesoythe wird besonders deutlich, dass sich demografische Strukturen und Infrastruktur-Angebote (u.a. Mobilität) in den kleineren Ortsteilen am Stadtrand einerseits und im Zentrum andererseits zunehmend auseinanderentwickeln. Trotz insgesamt starker Entwicklungsdynamik der Kommune stellt die Aufrechterhaltung bedarfsgerechter Lebensbedingungen (nicht nur) für Ältere in den Dörfern eine erhebliche Herausforderung dar. Insofern finden sich insbesondere in der Strategieebene „Altengerechter Landkreis Cloppenburg“ der kreisweiten Demografiestrategie Anknüpfungspunkte für die Stadt Friesoythe.

Der zweite wichtige Handlungsschwerpunkt Friesoythes – die Steigerung der Anziehungskraft und Attraktivität des Kernstadt-Zentrums – ist ebenfalls in der Demografiestrategie berücksichtigt: Im Strategieschwerpunkt „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ werden Herausforderungen sowie Handlungsansätze skizziert, die einerseits u.a. auf den Befunden der Stadt fußen, aber durchaus auch Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Garrel

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Garrel

Im Osten des Landkreises Cloppenburg gelegen, grenzt die Gemeinde Garrel innerhalb des Landkreises an die Gemeinden Bösel, Molbergen und Emstek sowie an die beiden Mittelzentren Cloppenburg und Friesoythe und darüber hinaus an die Gemeinden Wardenburg und Großenkneten im Landkreis Oldenburg. Die dem LEADER-Gebiet Soestenederung zugehörige Gemeinde ist mit Ausnahme der Geest im Südwesten überwiegend durch Marschlandschaft geprägt. Die Siedlungsstruktur Garrels zeichnet sich durch einen Siedlungsschwerpunkt mit dem Kernort im Zentrum und mehrere deutlich kleinere Ortschaften an den Rändern des Gemeindegebietes aus. Für die Datenerhebungen der Demografiestrategie ist die Gemeinde daran orientiert in vier Teilräume unterteilt worden. Zum Jahresende 2015 hatte die Gemeinde Garrel 13.881 Einwohner.

Nach Cloppenburg und Barßel hat Garrel mit 123 Einwohner/km² die dritthöchste Siedlungsdichte des Landkreises. Dass der Wert aber dennoch deutlich unter dem niedersächsischen Durchschnittswert (166 Einwohner/km²) liegt, belegt die insgesamt ländliche Prägung des Kreises.

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Einwohnerzahl Garrels ausgesprochen stark gestiegen. Mit einem Wachstum von 79 % zwischen 1974 und 2015 verzeichnete die Gemeinde den nach Molbergen zweitstärksten demografischen Impuls aller Kommunen im Landkreis Cloppenburg. Der Bevölkerungszugewinn Garrels liegt damit noch fast um die Hälfte höher als im Landkreis insgesamt (54,1 %). Die Einwohnerzuwächse spielten sich wie in der gesamten Region – bedingt vor allem durch den Zuzug von Spätaussiedlern – insbesondere in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Mitte der 1990er Jahre ab, hielten sich aber auch nach der Jahrtausendwende auf einem überdurchschnittlichen Niveau: Während zwischen 2000 die Einwohnerzahl landesweit stagnierte (0,0 %), ist sie in Garrel um etwa 19 % gestiegen.

In der Gemeinde Garrel besitzt der Agrarsektor bzw. angegliederte Branchen wie Schlachtbetriebe/Fleischverarbeitung und Lebensmittelindustrie immer noch eine sehr hohe Bedeutung. Im Agrarsektor (5 %) und im produzierenden Gewerbe (46 %) sind insgesamt mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Garrel tätig, so dass der Dienstleistungssektor im Vergleich zum Landesdurchschnitt (69 %) deutlich unterrepräsentiert ist. Obwohl die Zahl der Arbeitsplätze in Garrel alleine zwischen 2000 und 2015 um 35,6 % und damit fast so stark wie im Landkreis insgesamt gestiegen ist (+ 39,2 %), ist Garrel nach wie vor eine Auspendlergemeinde mit negativem Pendlersaldo: Die Zahl der in der Gemeinde wohnenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer übersteigt die Zahl der lokalen Arbeitsplätze um 19 %.

II. Demografieprofil Gemeinde Garrel

Medianalter 2015 (Jahre):	38,4	(40,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	40,7	(42,2)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)	18,7	(10,4)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	4,4	(3,6)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	9,0	(6,9)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	14,9	(12,5)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	4,0	(1,6)

Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	3,6	(4,4)
Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	4,1	(4,6)
Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	21,3	(20,5)
Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	20,8	(19,4)
Ausländeranteil 2015 (%)	11,3	(9,4)
Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	54,0	(69,1)
Wichtigste ausländische Nationalität	ROM	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Garrel gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit überdurchschnittlicher Einwohnerentwicklung und unterdurchschnittlich vorangeschrittener Alterung der Bevölkerung.

Weil in den letzten Jahren viele Menschen nach Garrel gezogen sind, ist die Einwohnerzahl stark angestiegen, unterstützt durch einen leichten Geburtenüberschuss (d.h. es wurden mehr Kinder geboren als Menschen gestorben sind).

Die Ausländerzahl Garrels ist seit 2011 um über die Hälfte gestiegen, der Anstieg wie auch der Bevölkerungsanteil liegen damit aber immer noch unter dem kreisweiten Durchschnitt.

Einwohnerentwicklung¹²

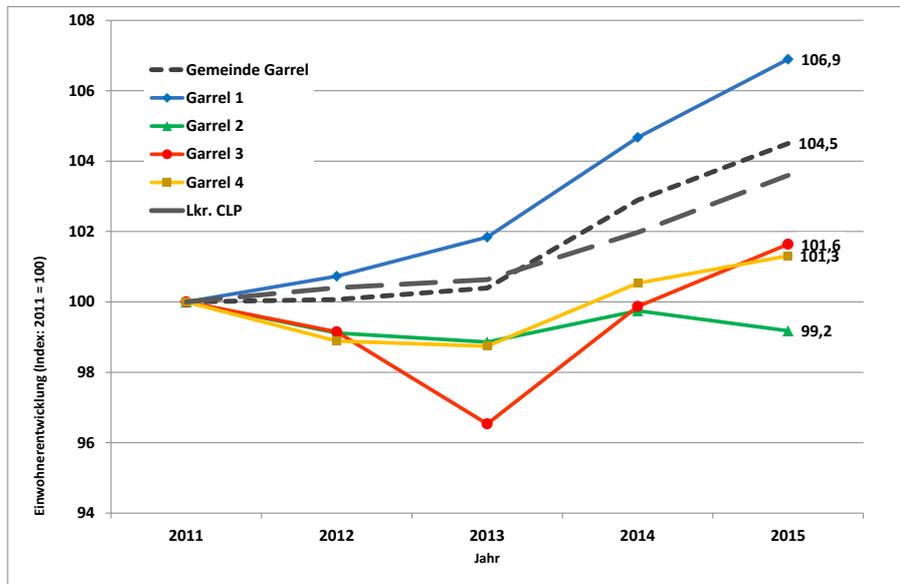


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Garrel und ihren Teilgebieten 2011-2015
(Daten: Gemeinde Garrel)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Garrels vor allem in den Jahren 2014 und 2015 angestiegen. Gemeindeweit war die Dynamik etwas stärker als im Landkreis insgesamt.

Die Unterschiede in der Entwicklung der Gemeindeteile ist vergleichsweise groß: Eine weit überdurchschnittliche Entwicklung hat das Teilgebiet „Garrel 1“ vollzogen, zu dem u.a. auch der Hauptort Garrel gehört, gefolgt von positiven Entwicklungen in „Garrel 3“ (Varrelbusch/Falkenberg) und dem östlichen Gemeindeteil „Garrel 4“ mit Nikolausdorf, Beverbruch, Bürgermoor und Kellerhöhe. Demgegenüber wies Tweel/Tannenkamp als „Garrel 2“ zum Jahresende 2015 sogar einen leicht niedrigeren Einwohnerstand auf als 2011.

Wanderungen

Garrel hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Dies betrifft zum einen Familien, interessanter Weise gibt es aber auch ausgeprägte Zugewinne bei der Altersgruppe 18 bis 24 und 25 bis 29 Jahre. Der Wanderungsgewinn 19- bis 24-jähriger Männer deutet auf Arbeitskräfte in Landwirtschaft und bei Schlachtbetrieben, vielfach aus Osteuropa hin. Der hohe Zuwanderungsgewinn bei den 25- bis 29-jährigen Frauen ist den Gutachtern allerdings nicht erklärlich. Diese Zuwanderungsgewinne in den Altersgruppen der jungen Erwachsenen erzielt vornehmlich der Hauptort Garrel (Teilgebiet Garrel 1). Diese Entwicklung ist für ländlich strukturierte Kommunen wie Garrel, die häufig unter Abwanderungen von jungen Menschen in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase leiden, untypisch.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Garrel leicht über dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt. Größere Unterschiede innerhalb der Gemeinde gibt es nicht.

¹² Teilgebiete: Garrel 1: Ort, Hinter dem Forde/Kammersand, Kaifort, Petersfeld, Peterswald; Garrel 2: Tweel/ Tannenkamp; Garrel 3: Varrelbusch/Falkenberg; Garrel 4: Nikolausdorf, Beverbruch, Bürgermoor, Kellerhöhe

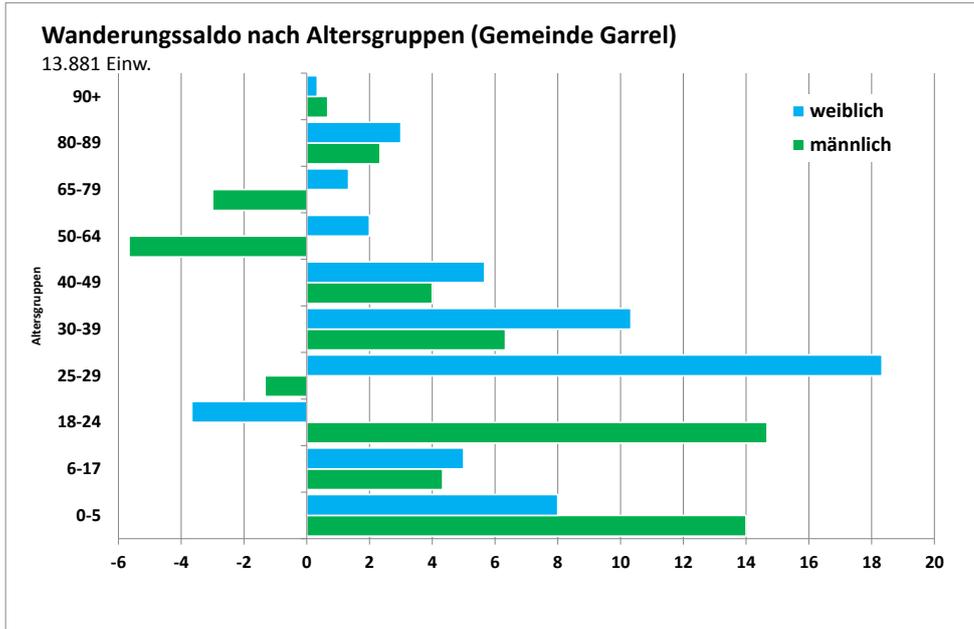


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Garrel 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Garrel)

Altersstrukturen

Garrel 2015

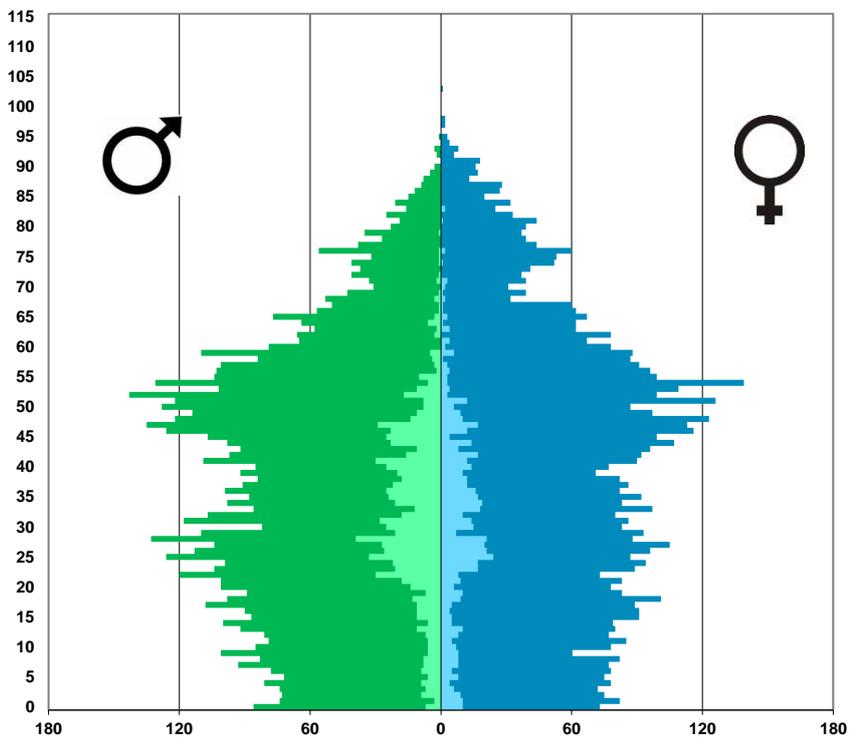


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Garrel (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Garrel)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Garrel wie auch kreisweit die heute etwa 50-Jährigen – Geburtsjahrgänge um 1965 – am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider.

Es fällt auf, dass bei den jungen Erwachsenen die Männer deutlich überwiegen, wohl auch ein Hinweis auf junge Arbeitskräfte aus Osteuropa.

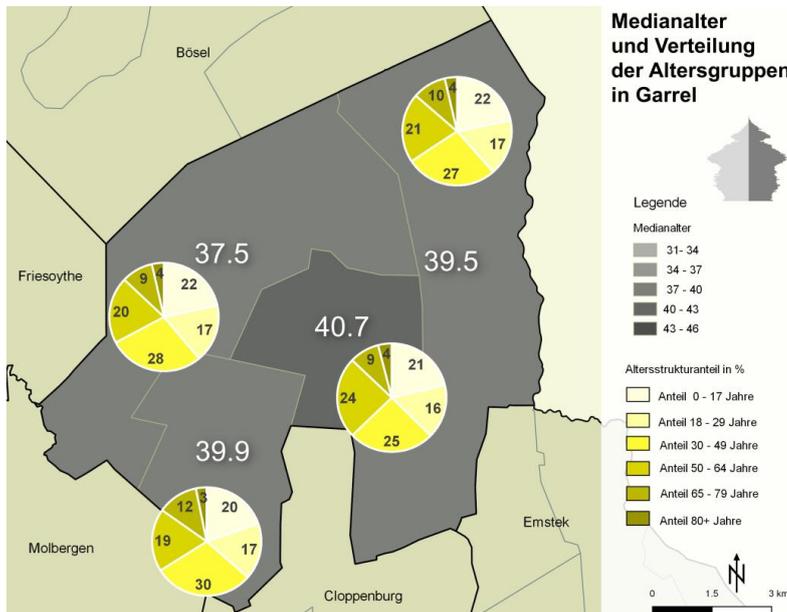


Abb. 4: Altersstrukturen der Gemeinde Garrel (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015) (Datenbasis: Gemeinde Garrel)

Abb. 4 verdeutlicht die Unterschiede in den Altersstrukturen in den Teilräumen der Gemeinde. Der mit Abstand an Einwohnern größte Teilraum „Garrel 1“ – also der Hauptort – ist der jüngste Teilraum. Tweel/Tannenkamp („Garrel 2“) als einziger Teilraum mit Bevölkerungsrückgang seit 2011 ist gleichzeitig der älteste, mit ausschlaggebend dafür ist der überdurchschnittliche Anteil der 50- bis 64-Jährigen.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt¹³. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem weiteren kontinuierlichen Einwohnerwachstum in Garrel auf etwa 15.100 im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

¹³ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

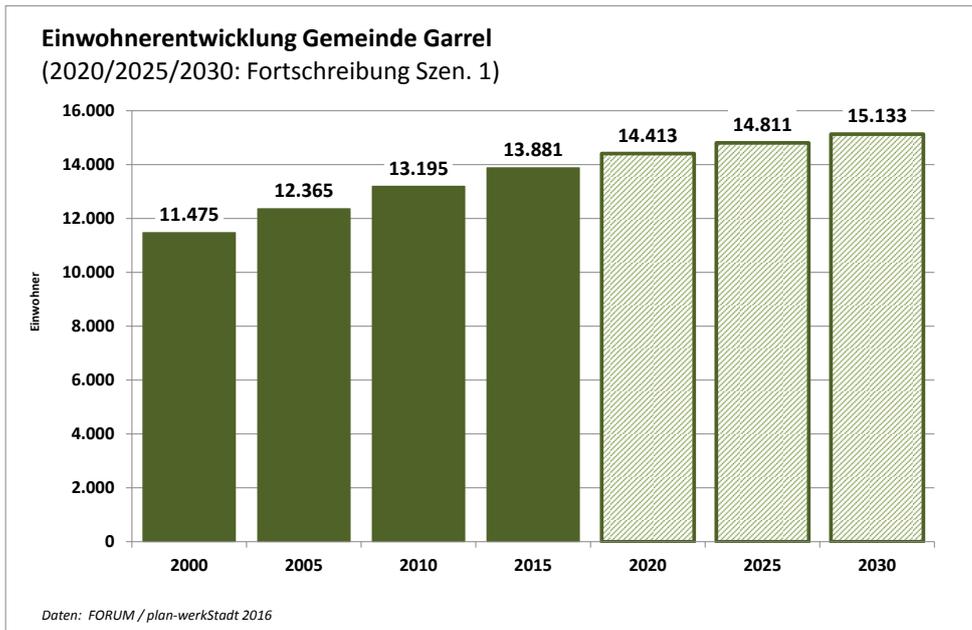


Abb. 59: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Garrel gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Garrel, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstattgehen, sondern sich auf die Teilräume Garrel 1, 2 und 3 konzentrieren (Abb. 6).

Die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, dass alle vier Teilräume bis zum Jahr 2030 ohne externe Impulse ihre Einwohnerzahl durch Zuzüge auf vergleichbarem Niveau halten würden.

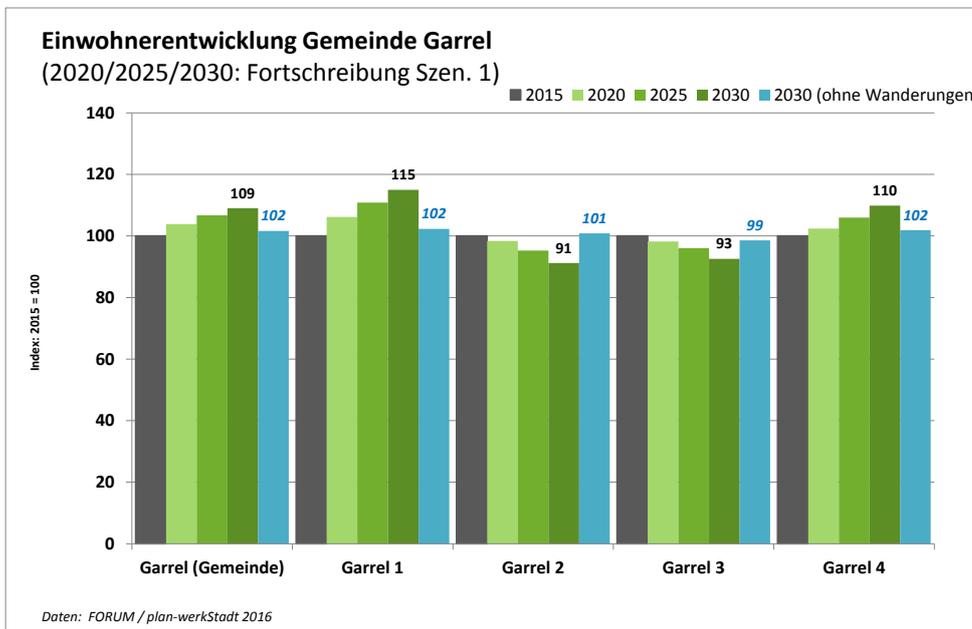


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Gemeinde Garrel gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Garrel, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

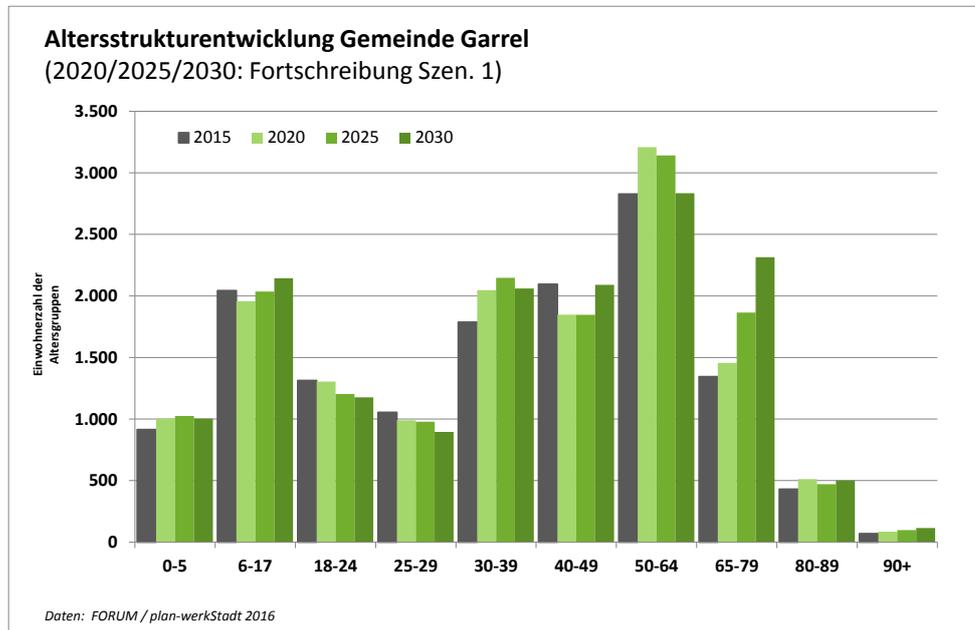


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Garrel 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Gemeinde Garrel, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In Garrel fanden zwei Demografie-Workshops statt. Der erste Workshop am 20.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen sowie einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurden im zweiten Workshop am 16.11.2016 die Themen „Ortsmitten/Ortszentrum“ und „Neue Wohnangebote“ mit entsprechenden Inputs bundesweiter Beispiele vertieft und erörtert. Insgesamt konnten über die Workshops in Garrel 13 Personen in die Erarbeitung Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung waren Politik, Verwaltung, Sport, Soziales und Unternehmen vertreten.

Folgende inhaltliche Schwerpunkte bestimmten die Diskussion des ersten Workshops:

Beim Wohnungsmarkt wird die Notwendigkeit gesehen, auf eine veränderte Nachfrage zu reagieren – z.B. Bedarf an hochwertigem Wohnraum zur Miete im Zentrum, Single-Wohnungen und größere Bedeutung von Nutzungsmischungen, d.h. auch Wohnen im Zentrum. Für die neuen Anforderungen wird neben der Bereitstellung von Bauland auch über Innenverdichtung nachgedacht werden müssen. Für ältere Menschen wird ein zusätzlicher Bedarf an barrierefreien Wohnungen im Zentrum sowie an Altenheim- und Pflegeplätzen vermutet. Bauplatzvorräte in den Kirchdörfern werden als erforderlich gesehen, um dort dauerhaft die Infrastrukturen halten zu können. Zukünftig sollten Rückkehrer und Pendler stärker in den Blick genommen werden, z.B. durch die Schaffung von Anreizen. Die Integration von Migranten ist Herausforderung und Chance zugleich.

Angesichts der hohen Nachfrage ist ein neuer Kindergarten in Planung – der flexibel gestaltet werden sollte, um die wellenartigen Veränderungen der Kinderanzahlen „aufzufangen“.

Angesichts des zu erwartenden Anstiegs der 65- bis 79-Jährigen wären zusätzliche Angebote für diese Altersgruppen in den Sportvereinen wünschenswert. Das ÖPNV-Angebot wird vor allem in den Kirchdörfern als schwach eingestuft. Eine weitere besondere Herausforderung besteht darin, die öffentlichen Räume möglichst barrierearm zu gestalten.

Für die künftige Gemeindeentwicklung stellt sich den Teilnehmenden die Grundsatzfrage, ob die Kirchdörfer u.a. angesichts bereits bestehender Nahversorgungsdefizite weiter gestärkt werden sollen.

Im 2. Workshop wurden auf Wunsch der Kommune die Themen „Ortsmitte/Ortszentrum“ und „Neue Wohnangebote“ mit einem entsprechenden Input bundesweiter Beispiele vertieft und erörtert.

Ortsmitte/Ortszentrum:

Mit dem Ziel einer Stärkung des Ortszentrums ist Garrel in das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ aufgenommen worden. Die entsprechenden Planungen dienen als Grundlage der Diskussion. Dabei kristallisierte sich heraus, dass eine identifizierbare Ortsmitte gewünscht wird, woraus aber die Notwendigkeit einer Verkehrsberuhigung resultieren würde, die wiederum die Schaffung einer Ortsumgebung voraussetzen würde. Derzeit wird der Bereich der Hauptstraße rund um die Schulstraße als Mitte wahrgenommen. Dieser Stadtraum soll aufgewertet werden, um noch stärker zur Identifikation beizutragen. Als wichtige Beiträge werden Aufenthalts- und Spielräume für Kinder bzw. Familien gesehen. Ggfs. sollte ein räumliches Leitbild für das Garreler Zentrum als Zukunftsbild erarbeitet werden, um geplante Maßnahmen daran prüfen zu können, ob sie im Sinne dieses Leitbild förderlich oder zumindest nicht schädlich sind. Leitlinien, Leiträume und Zonierungen könnten Ansatzpunkt für ein solches Zukunftsbild liefern.

Neue Wohnangebote:

In naher Zukunft werden im Segment höherwertiger größerer Eigentumswohnungen einige Objekte von Privatinvestoren auf den Markt kommen. Dagegen gibt es derzeit kaum Ansätze, kleinere Wohnungen mit etwa 40 bis 70 qm zu schaffen – hier besteht jedoch aus Sicht der Teilnehmenden besonderer Handlungsbedarf. Sollte eine geeignete Wohnbaufläche im Zentrum Garrels im Eigentum der Kommune liegen, wäre es wünschenswert, diese über ein konzeptgebundenes Vergabeverfahren zu vergeben. Dies würde bedeuten, dass die Kommune für den Verkauf Ziele formuliert und Interessierte zur Abgabe von Konzepten auffordert, in denen Vorstellungen von der zielgerechten Bebauung beschrieben werden. Bei der Vergabe wäre dann nicht der Höchstpreis entscheidend, sondern es würde ein Festpreis festgelegt und das den kommunalen Zielen am besten entsprechende Konzept würde den Zuschlag erhalten.

IV. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die in den beiden Workshops erörterten thematischen Schwerpunkte und Handlungsansätze fügen sich insgesamt gut in die Demografiestrategie des Landkreises Cloppenburg ein. Anknüpfungspunkte finden sich insbesondere im Strategieschwerpunkt „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“, denn hier wird zum einen die kreisweite Bedeutung von Ansätze zur Ortsmittenstärkung dargelegt aber auch auf die Notwendigkeit zur Schaffung bisher unterrepräsentierter Wohnraumangebote – insbesondere bedarfsgerecht und bezahlbar – hingewiesen.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Lastrup

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Lastrup

Die im Zentrum des südlichen Landkreises Cloppenburg gelegene Gemeinde Lastrup ist zusammen mit der Kreisstadt Cloppenburg die einzige Kommune, deren Nachbarkommunen ebenfalls ausnahmslos dem Landkreis angehören. Von Norden ausgehend sind dies im Uhrzeigersinn Molbergen, Cloppenburg, Cappeln, Essen, Lönigen und Lindern. Durch die Gemeinde verlaufen die B213 und die B68, über die die Gemeinde gut an die überregionalen Verkehrsachsen und an die Kreisstadt angebunden ist.

Die Siedlungsstruktur ist durch den Hauptort Lastrup und 14 weitere Bauerschaften geprägt. Mehr als die Hälfte der 7.022 Einwohner Lastrups lebte zum Jahresende 2015 im Hauptort Lastrup. Als zweitgrößte Siedlung verfügt das ganz im Osten der Gemeinde gelegene Hemmelte ebenfalls über eine grundlegende Infrastrukturausstattung (Grundschule, Nahversorgung). Die Gemeinde Lastrup wird seit 2011 in einem Modellvorhaben des Landes Niedersachsen mit Mitteln des Landes, des Bundes und der Europäischen Union für Dorfentwicklung beraten und gefördert. Die Dorfentwicklung wurde Ende des Jahres 2014 im Gemeinderat verabschiedet. Des Weiteren ist Lastrup im zurückliegenden Jahr (2016) in das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ aufgenommen worden. Über verschiedene Maßnahmenswerpunkte soll insbesondere die Einkaufs- und Aufenthaltsqualität im zentralen Versorgungsbereich verbessert werden.

Dass die Siedlungsdichte Lastrups mit 82 Einwohner/km² eine der niedrigsten im Kreisgebiet ist, unterstreicht die ländliche Prägung der Gemeinde, die zwar dem LEADER-Region Hasetal angehört, aber überwiegend durch eine typische Geestlandschaft gekennzeichnet ist.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde liegt heute, bedingt auch durch den Zuzug von Spätaussiedlern, um etwa ein Drittel höher als noch Mitte der 1980er Jahre. Alleine zwischen 1986 und 1999 nahm die Zahl der Einwohner Lastrups um mehr als 1.000 Personen (+22 %) zu, nachdem sie zuvor über viele Jahre konstant bei etwa 5.300 gelegen hatte. Nach der Jahrtausendwende hat sich die Dynamik dann deutlich abgeschwächt, so dass zwischen 2000 und 2015 ein Zuwachs von lediglich 7,1 %, erfolgte – das ist etwas weniger als auf Landkreisebene (+10,4%).

Ogleich die Landwirtschaft nach wie vor eine prägende Bedeutung hat, wird die Beschäftigtenstruktur der Gemeinde Lastrup inzwischen durch das produzierende Gewerbe bestimmt – hier arbeitet jede zweite sozialversicherungspflichtig beschäftigte Person am Arbeitsort (Landkreis: 45 %). Die Wirtschaft ist mittelständisch strukturiert und vielfach überregional, teils international ausgerichtet. Trotz eines beachtlichen Anstiegs der Arbeitsplätze in der Gemeinde in den vergangenen Jahren (+24 % zwischen 2000 und 2015) ist Lastrup Auspendlergemeinde mit einem leicht über dem Durchschnitt des Landkreises liegenden negativen Pendlersaldo.

II. Demografieprofil Gemeinde Lastrup

Medianalter 2015 (Jahre):	42,5	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	5,7	(4,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	43,2	(42,2)	Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	4,7	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	26,7	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	19,8	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	2,9	(3,6)	Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	18,4	(19,4)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	7,6	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	8,0	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	18,4	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	67,9	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	-0,9	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	POL	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Lastrup gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit schwächerer Einwohnerentwicklung im Zeitraum 2011 bis 2015 und stärker vorangeschrittener Alterung der Bevölkerung. Weil in den letzten Jahren viele Menschen nach Lastrup gezogen sind ist die Einwohnerzahl leicht angestiegen obwohl die Gemeinde zuletzt ein Geburtendefizit hatte (d.h. es wurden weniger Kinder geboren als Menschen gestorben sind).

Die Zahl der in Lastrup lebenden Ausländer hat sich seit 2011 stark erhöht, dennoch lag der Ausländeranteil an der Bevölkerung 2015 immer noch deutlich unter dem kreisweiten Mittel.

Einwohnerentwicklung¹⁴

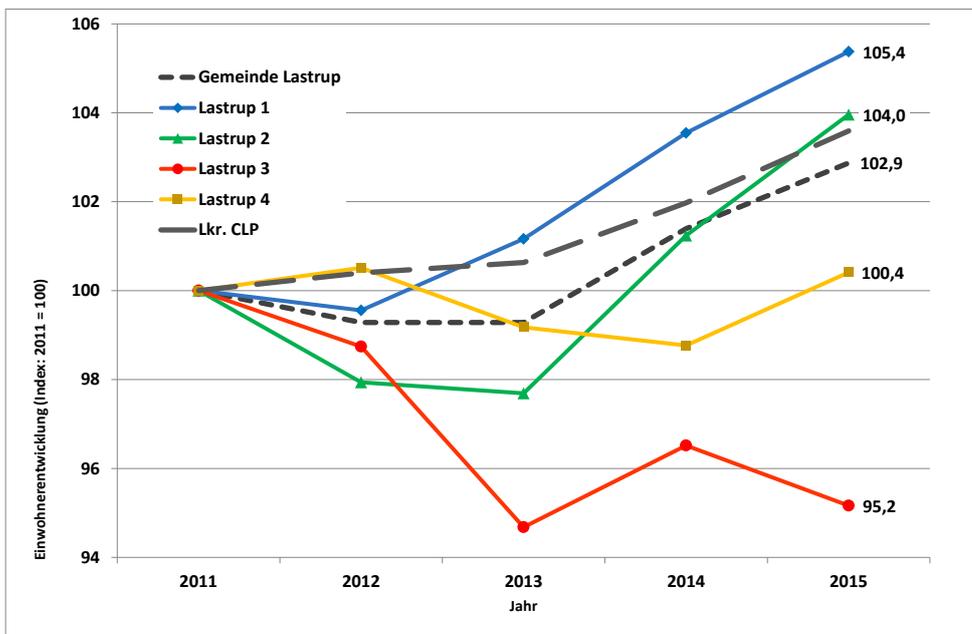


Abb.1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Lastrup und ihren Teilgebieten 2011-2015 (Daten: Gemeinde Lastrup)

¹⁴ **Teilgebiete:** Lastrup 1: Gr.-Roscharden, Kl.-Roscharden, Lastrup; Lastrup 2: Hemmelte, Suhle; Lastrup 3: Kneheim, Matrum, Nieholte, Timmerlage; Lastrup 4: Hammel, Hammesd., Hamstrup, Norwegen, Oldendorf, Schnelten

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Lastrups vor allem in den Jahren 2014 und 2015 angestiegen. Gemeindegewalt war die Dynamik etwas schwächer als im Landkreis insgesamt.

Eine überdurchschnittliche Entwicklung hat sich vor allem im Teilgebiet „Lastrup1“ vollzogen, zu dem u.a. auch der Hauptort Lastrup gehört. Einen mit fast 5 % auffallend starken Einwohnerrückgang zwischen 2011 und 2015 gab es in den nördlichen Gemeindeteilen (Kneheim, Matrum, Nieholte, Timmerlage – Lastrup 3).

Wanderungen

Lastrup hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Einzige Ausnahme sind junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren (Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase), bei denen insbesondere aus dem Teilgebiet 3 eine überdurchschnittliche Abwanderungstendenz bestand. Dieser Sachverhalt ist nicht untypisch für eine ländlich strukturierte Kommune.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Lastrup leicht unter dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt, dies betrifft vor allem den Südwesten der Gemeinde (Teilgebiet Lastrup 4).

Altersstrukturen

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Lastrup (wie auch kreisweit) die heute etwa 50-Jährigen – Geburtsjahrgänge um 1965 – am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wieder, wobei allerdings die Geburtsjahrgänge 2014 und 2015 wieder etwas stärker vertreten waren.

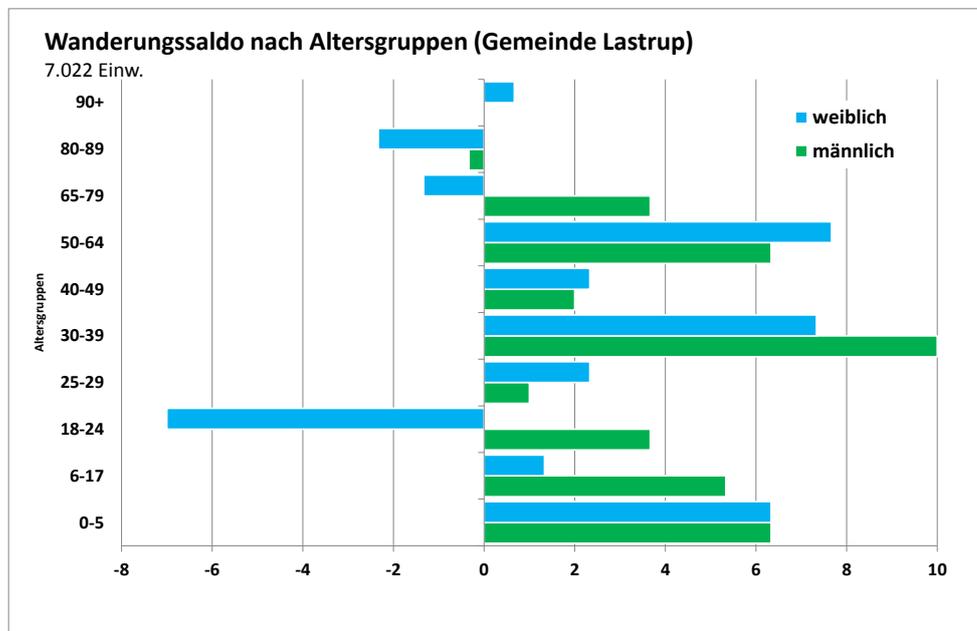


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Lastrup 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Lastrup)

Lastrup 2015

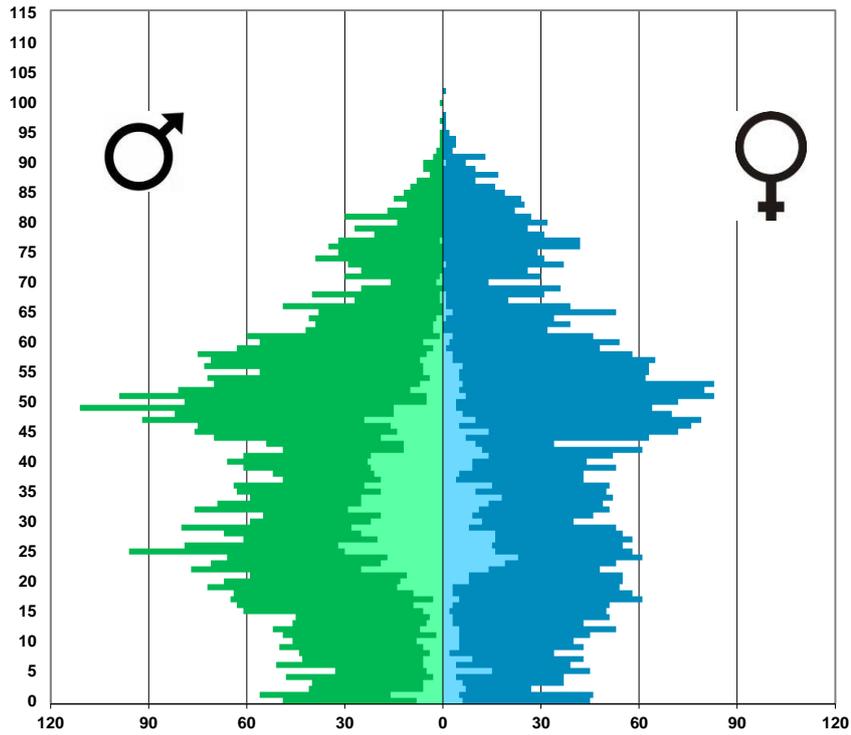


Abb.3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Lastrup(Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Lastrup)

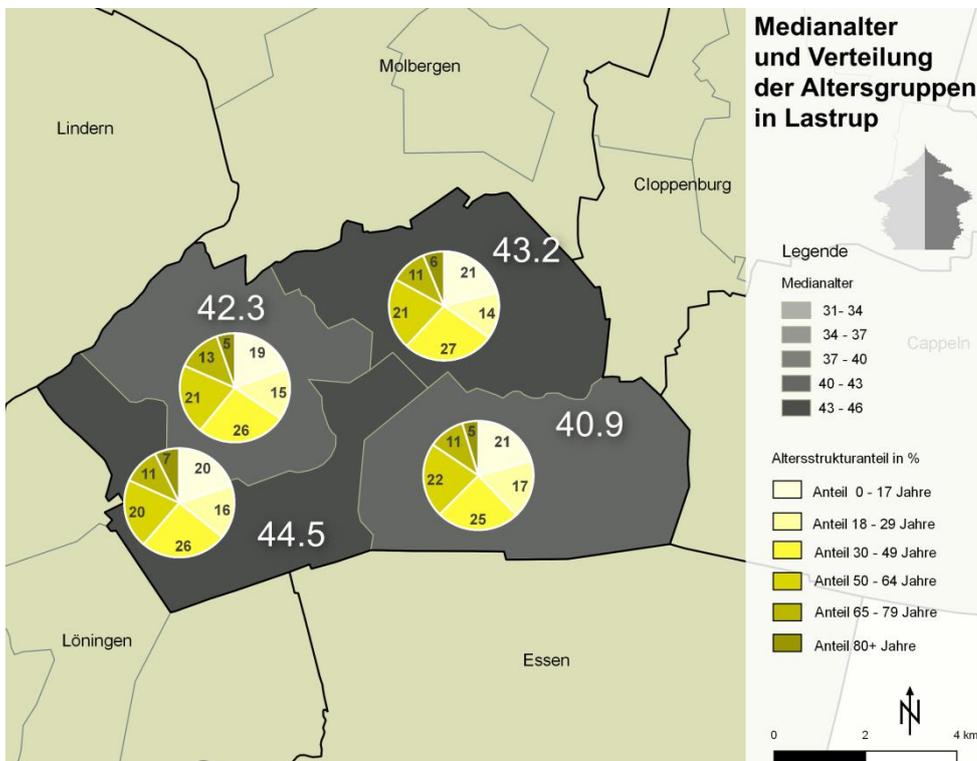


Abb. 4: Altersstrukturen der Gemeinde Lastrup (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: Gemeinde Lastrup)

Abb. 4 verdeutlicht die Unterschiede der Altersstrukturen in den Teilräumen der Gemeinde. Im Südwesten (Lastrup 4), im Übergangsbereich zu Lönningen, ist die Bevölkerung insgesamt deutlich älter als in den übrigen Gebieten. Ausschlaggebend sind vor allem deutlich höhere Anteile an Hochbetagten. Besonders viele Kinder und Jugendliche leben dagegen im Teilgebiet 3 (Kneheim, Matrum, Nieholte, Timmerlage).

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt¹⁵. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem weiteren kontinuierlichen Einwohnerwachstum in Lastrup um 8 % auf etwa 7.550 Personen im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

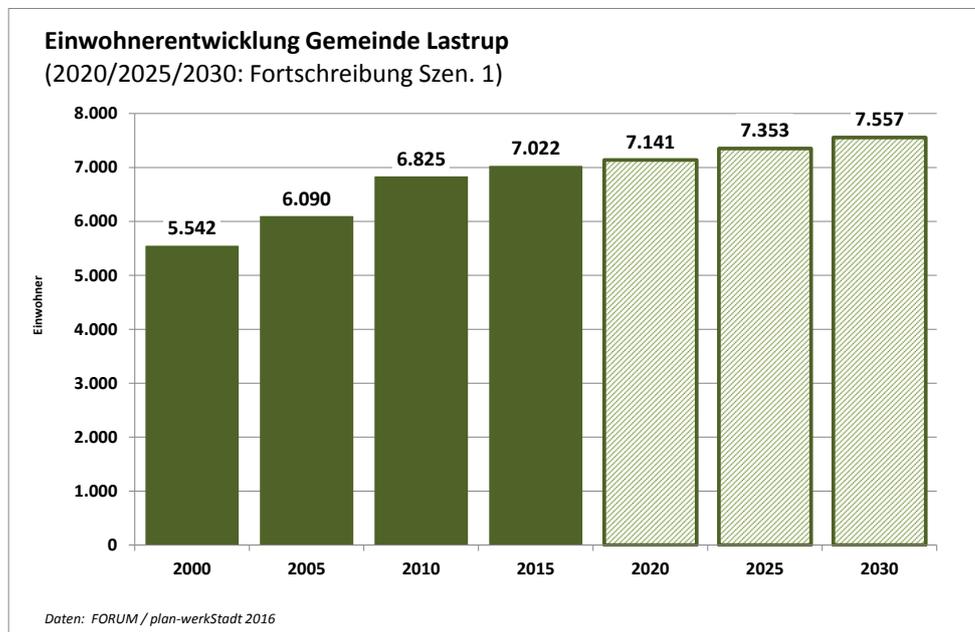


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Lastrup gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Lastrup, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstättgehen, sondern vor allem im Teilgebiet Lastrup 1, also vorwiegend im Hauptort, zum Tragen kommen (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würden alle Teilräume bis zum Jahr 2030 ihre Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge nicht halten können (zwischen 1 % und 8 % Rückgang).

¹⁵ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen wie beispielsweise bauliche Entwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

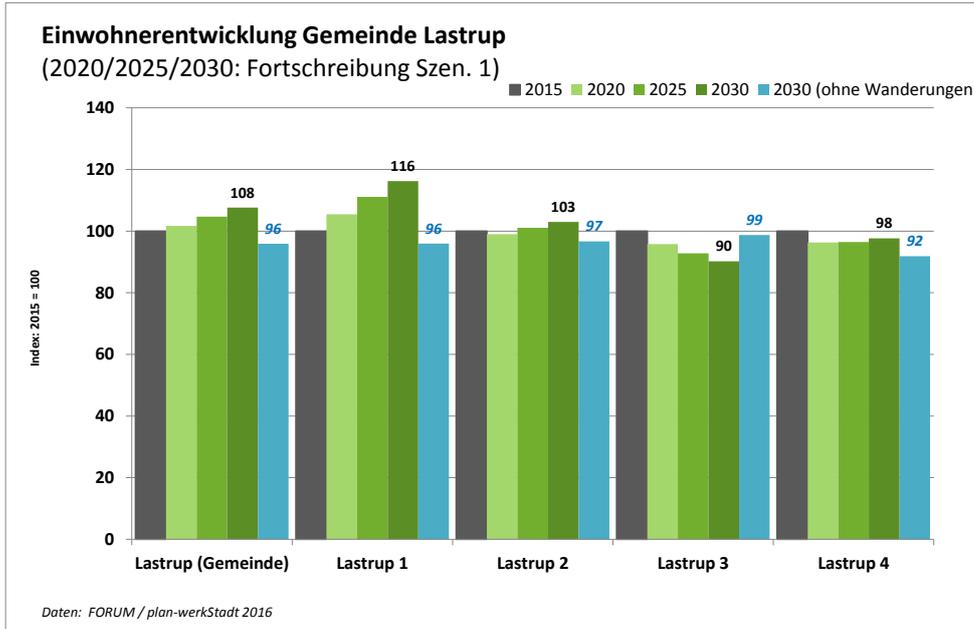


Abb. 6 Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Gemeinde Lastrup gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Lastrup, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

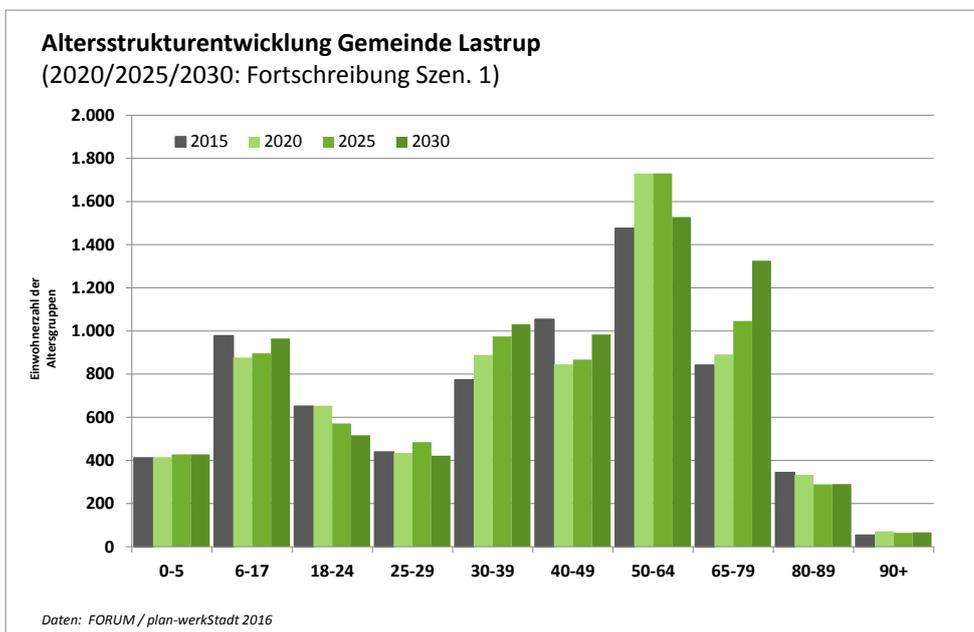


Abb. 67: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Lastrup 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Gemeinde Lastrup, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In Lastrup fanden zwei Demografie-Workshops statt. Der erste Workshop am 29.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen und einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurden im zweiten Workshop am 17.11.2016 die Themen „Nachwuchssicherung im lokalen (Bau-) Handwerk“ und „Schaffung eines ausreichendem Angebotes an kleinen, bezahlbaren (Miet-)Wohnungen“ vertiefend diskutiert. Insgesamt konnten über die Workshops in Lastrup 19 Personen in die Erarbeitung der Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung waren u.a. Akteure aus den Bereichen Jugend, Vereine, Interessensvertretungen und lokale Betriebe vertreten.

Im Zuge des ersten Workshops werden folgende zentrale Herausforderungen in Kontext der demografischen Strukturen und Entwicklungen Lastrups identifiziert:

- Es fehlen kleine, bezahlbare Wohnungen, um u.a. jungen Menschen attraktive Wohnangebote unterbreiten zu können. Diese sollten künftig möglichst in angepassten Größenordnungen an geeigneten Standorten entstehen. Zur Stärkung des Wohnungsangebotes sollte zudem der Generationswechsel im Gebäudebestand gefördert werden.
- Bereits heute gibt es große Nachwuchsprobleme bei lokalen Handwerksbetrieben. Und das, obwohl vielfach die beruflichen Perspektiven und Verdienstmöglichkeiten höher liegen als in vielen anderen Berufen. Die demografischen Aussichten verdeutlichen, dass die Betriebe diesbezüglich vor stetig wachsenden Herausforderungen stehen.
- Mobilitätsengpässe sind gerade für nicht-motorisierte Personen/Haushalte abseits der zentralen Lagen sehr verbreitet. Die bereits vor einigen Jahren diskutierte Initiierung eines Bürgerbusangebots könnte eine Handlungsoption darstellen.
- Wie können den kleinen Bauerschaften angemessene Entwicklungschancen eingeräumt werden ohne gleichzeitig einer Zersiedelung Vorschub zu leisten? In diesem Zusammenhang wurde die Hoffnung formuliert, zumindest den in den Orten aufgewachsenen Menschen zu ermöglichen, hier auch dauerhaft sesshaft zu bleiben. Grundsätzlich wird aber die Notwendigkeit anerkannt, die Entwicklung in den größeren Ortschaften und im Hauptort zu konzentrieren und hier die entsprechende Infrastruktur / Angebote zu erhalten, u.a. auch Freizeitmöglichkeiten für junge Menschen
- Wünschenswert und wichtig wäre zudem die Stärkung des Zusammenhalts in der Gemeinde - über die Grenzen der Gemeindeteile/Bauerschaften hinweg, deren großer Lokalpatriotismus zuweilen sinnvollen Kooperationen (z.B. auf Vereinsebene) entgegensteht.

Folgende wesentliche Ergebnisse wurden im zweiten (Vertiefungs-)Workshop erarbeitet:

Zur Thematik „Unterstützung der Nachwuchssicherung im lokalen (Bau-)Handwerk“ wurde der Bedarf festgestellt, vorhandene positive Handlungsansätze weiterzuführen und auszubauen und um weitere Ideen zu ergänzen. Dazu gehören:

- Verstetigung des Talentwerkstatt-Projektes der Kreishandwerkskammer.
- Stärkere Einbindung der Schulen/Lehrkräfte in die Produktion/Konzeption der Betriebsbroschüren, um eine möglichst gute Verwendbarkeit an den Schulen zu gewährleisten.
- Organisation einer Exkursion interessierter Oberschüler/innen und bei Interesse auch ihrer Eltern zu örtlichen Handwerksbetrieben.
- Bessere Nutzung der vorhandenen Metallwerkstatt an der Oberschule und
- Sicherung bzw. Organisation des Kontaktes zwischen jungen Menschen und Betrieben während der Berufsfachschulphase – unter Einbindung der Schule.

Zum Themenbereich „Schaffung eines ausreichenden Angebotes an kleinen, bezahlbaren (Miet-)Wohnungen“ wurde ein besonders hoher Bedarf bei Wohnungen bis 60 qm festgestellt – insbesondere für Haushaltsgründer, aber auch für Senioren oder anerkannte Asylbewerber. Die Schaffung entsprechenden Wohnraums würde vermutlich auch für die Gewinnung von Arbeitskräften für lokale Unternehmen förderlich sein. Zudem werden mehr höherwertige Eigentumswohnungen für Senioren, u.a. Wohnungen zwischen 60 und 80 qm in guter Wohnlage mit gehobener Ausstattung und in Anlagen mit überschaubaren Dimensionen benötigt.

Im Verlauf der Diskussion wurde vereinbart, künftig folgende Lösungsansätze weiter zu verfolgen:

- Eine Mobilisierung von Mietwohnraum in Bestandshäusern (Häuserteilung) wird befürwortet, wobei die Gemeinde nach Möglichkeit eine koordinierende Rolle übernehmen sollte und weitere Netzwerkpartner benötigt werden (u.a. Banken, Architekten usw.). Auch ein überörtlicher Ansatz mit anderen Kommunen oder dem Landkreis wäre denkbar.
- Frühzeitige Reservierung von Flächen für bisher unterrepräsentierte aber dringend benötigte Wohnformen (z.B. Mietwohnungsbau) in künftigen Neubaugebieten und an anderen geeigneten Standorten.

IV. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die in den beiden Workshops erarbeiteten Ergebnisse sollen in den politischen Gremien der Gemeinde Lastrup vorgestellt und beraten werden. U.a. soll dann auch ein Wohnraumkonzept durch Ausweisung entsprechender Grundstücke für den sozialen Wohnungsbau umgesetzt werden.

Die in Lastrup erarbeiteten Handlungsschwerpunkte haben sich einerseits in den Schwerpunkten der kreisweiten Demografiestrategie niedergeschlagen, so z.B. im Hinblick auf die Projektüberlegung, eine Initiative zur „Häuserteilung“ auf den Weg zu bringen. Gleichzeitig finden sich insbesondere in den Strategieebenen „Chancenreicher Landkreis Cloppenburg“ (Fachkräfte und Unternehmensnachwuchs) und „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ weitergehende Anknüpfungspunkte für die Gemeinde. Weil die Herausforderungen vielerorts im Landkreis ähnlich sind, ist ein Austausch mit den Akteuren im Kreis und in den anderen Kommunen und ggf. gemeinsames/abgestimmtes Vorgehen ratsam.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Lindern

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Lindern

Lindern liegt ganz im Westen des Landkreises Cloppenburg, angrenzend an die Gemeinden Vrees und Werlte im Landkreis Emsland und Lastrup, Löningen und Molbergen im Landkreis Cloppenburg. Die Siedlungsstruktur Linderns wird durch den Ortskern, in dem etwa die Hälfte der Einwohner der Gemeinde lebt, und zehn umgebende, aus Haufendörfern entstandene Bauerschaften bestimmt. Lindern ist mit 66 km² die kleinste Gemeinde des Landkreises Cloppenburg, besitzt mit 4.764 Einwohner/innen (Stand Ende 2015) die geringste Einwohnerzahl und mit 72 Einwohner/km² (Landkreis Cloppenburg: 116 Einwohner/km²) die niedrigste Siedlungsdichte aller kreisangehörigen Kommunen. Die durch eine Geestlandschaft charakterisierte Gemeinde gehört gemeinsam mit der Stadt Löningen und den Gemeinden Essen und Lastrup der LEADER-Region Hasetal an und ist Mitglied im gleichnamigen, touristisch ausgerichteten Zweckverband. Die Verkehrsanbindung an die überregionalen Verkehrsachsen ist weniger günstig als die der zentralen und östlich gelegenen Kommunen des Kreises, was auch zur unterdurchschnittlichen Entwicklungsdynamik Linderns beigetragen haben dürfte.

So ist die Einwohnerzahl Linderns in den vergangenen vierzig Jahren zwar um mehr als ein Fünftel angestiegen (21 %) – dies ist jedoch das mit Abstand geringste Wachstum aller Kommunen im Landkreis Cloppenburg. Das vergleichsweise verhaltene Wachstum hat mit dazu beigetragen, dass das traditionelle Siedlungsbild Linderns weniger stark überformt ist als in anderen Teilräumen im Oldenburger Münsterland. Jüngst konnte mit Mitteln der Dorferneuerung der Rathausplatz behutsam erneuert werden.

Die erwähnten Bevölkerungsgewinne erzielte die Gemeinde - wie die gesamte Region - vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Mitte der 1990er Jahre, u.a. auch durch den Zuzug von Spätaussiedlern. Seit 2000 ist Linderns Bevölkerungsentwicklung deutlich schwächer ausgefallen (2000 bis 2015: +3,3 %), während der Landkreis insgesamt um etwa 10 % gewachsen ist. Im Vergleich zum Landeswert hat sich Lindern dennoch gut behauptet – Niedersachsens Bevölkerung stagnierte zwischen 2000 und 2015 (+0,0 %).

Lindern ist nach wie vor eine stark landwirtschaftlich geprägte Gemeinde, was sich nicht nur in der Bodennutzung ausdrückt sondern auch in der Wirtschaftsstruktur. In Lindern war 2015 noch etwa jeder zehnte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft tätig. Der Wert liegt somit mehr als doppelt so hoch wie der kreisweite Durchschnitt (4 %) – niedersachsenweit ist nur noch etwa ein Prozent der Beschäftigten im Primärsektor tätig. Bedeutendster Wirtschaftssektor Linderns ist dennoch das produzierende Gewerbe (u.a. Lebensmittelherstellung, -verarbeitung, Metallverarbeitung, Baugewerbe, Ledermöbelherstellung), mit mehr als der Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (52 % - Landkreis Cloppenburg: 45 %). Der Dienstleistungssektor ist entsprechend der ländlichen Struktur der Gemeinde mit 39 % Beschäftigtenanteil deutlich weniger ausgeprägt als im Landkreis insgesamt (51 %) oder gar im Land Niedersachsen (69 %). Zwischen 2000 und 2015 musste Lindern – als einzige Gemeinde im Landkreis – sogar einen leichten Rückgang der Arbeitsplätze hinnehmen (-3 %). Die Gemeinde konnte somit nicht von der regionalen Wirtschaftsdynamik profitieren, denn der Landkreis verzeichnete in diesem Zeitraum einen durchschnittlichen Beschäftigtenzuwachs von 39 %. Entsprechend ist Lindern nach wie vor eine Gemeinde mit hohem Auspendleranteil (Pendlersaldo von -73,6 %).

II. Demografieprofil Gemeinde Lindern

Medianalter 2015 (Jahre):	42,8	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,5	(4,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	47,1	(42,2)	Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	5,2	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	3,3	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	18,9	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	1,3	(3,6)	Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	15,5	(19,4)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	0,2	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	7,7	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	9,4	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	110,9	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	-2,9	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	POL	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Lindern gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit schwächerer Einwohnerentwicklung und stärker vorangeschrittener Alterung der Bevölkerung.

Weil in den letzten Jahren viele Menschen nach Lindern gezogen sind ist die Einwohnerzahl leicht angestiegen, obwohl Lindern zuletzt ein Geburtendefizit hatte (d.h. es wurden weniger Kinder geboren als Menschen gestorben sind).

Die Anzahl an Ausländern in Lindern hat sich seit 2011 mehr als verdoppelt. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung liegt aber dennoch weiterhin niedriger als im kreisweiten Durchschnitt.

Einwohnerentwicklung

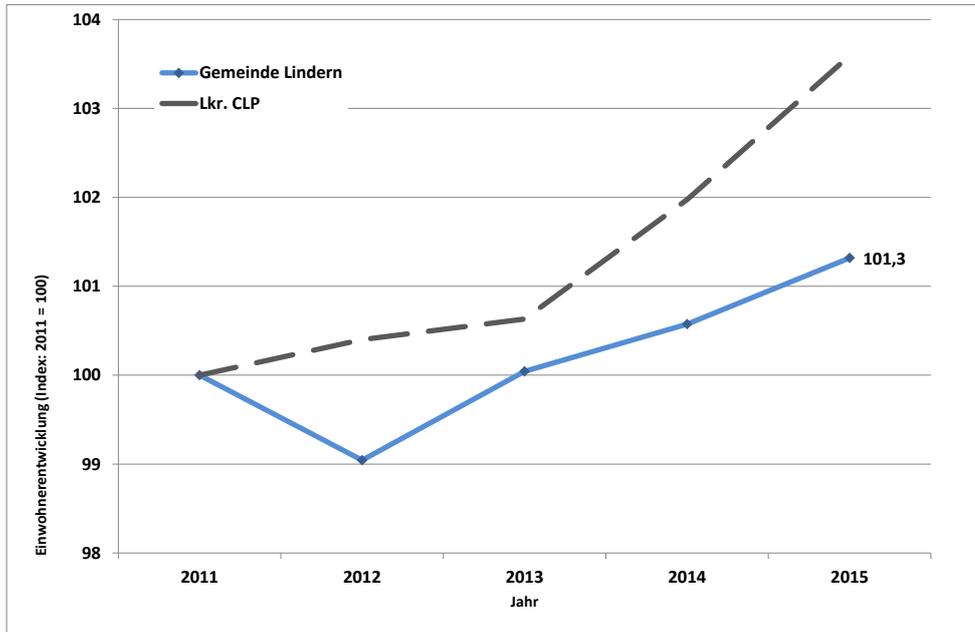


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Lindern im Landkreisvergleich 2011-2015
(Daten: Gemeinde Lindern)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Linderns zwischen 2011 und 2012 gesunken, seit 2012 aber kontinuierlich gestiegen, wenn auch mit insgesamt schwächerer Dynamik als im Landkreis insgesamt. Die Arbeitsimmigranten aus Osteuropa in Folge der EU-Freizügigkeit wie auch die Flüchtlingsströme haben maßgeblich zu den jüngsten Bevölkerungsgewinnen seit 2012 beigetragen.

Wanderungen

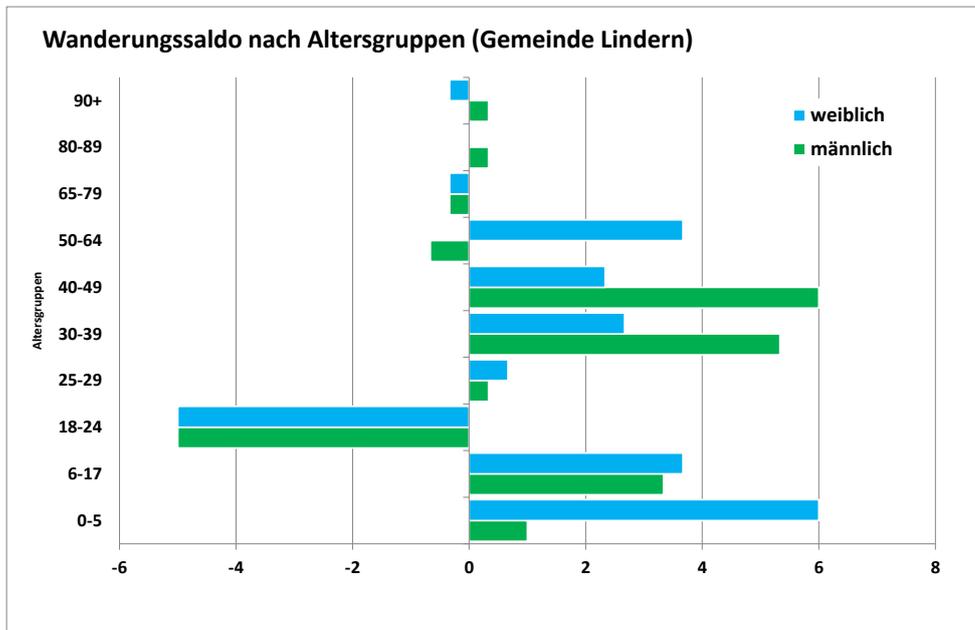


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Lindern 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Lindern)

Lindern hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Dies betrifft zum einen Familien, erkennbar an Elternaltersgruppen mit ihren Kindern. Weitere Wanderungsgewinne bei 30- bis 49-jährige Männern dürften u.a. auch auf osteuropäische Arbeitsimmigranten zurück zu führen sein. Nicht untypisch für eine ländlich strukturierte Kommune sind die Abwanderungstendenzen bei jungen Menschen (18- bis 24 Jahre) in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Lindern die geringste aller Kommunen im Landkreis ist, lediglich ein Teilgebiet der Stadt Lönningen weist überhaupt noch eine geringere Geburtenrate auf.

Altersstrukturen

Lindern 2015

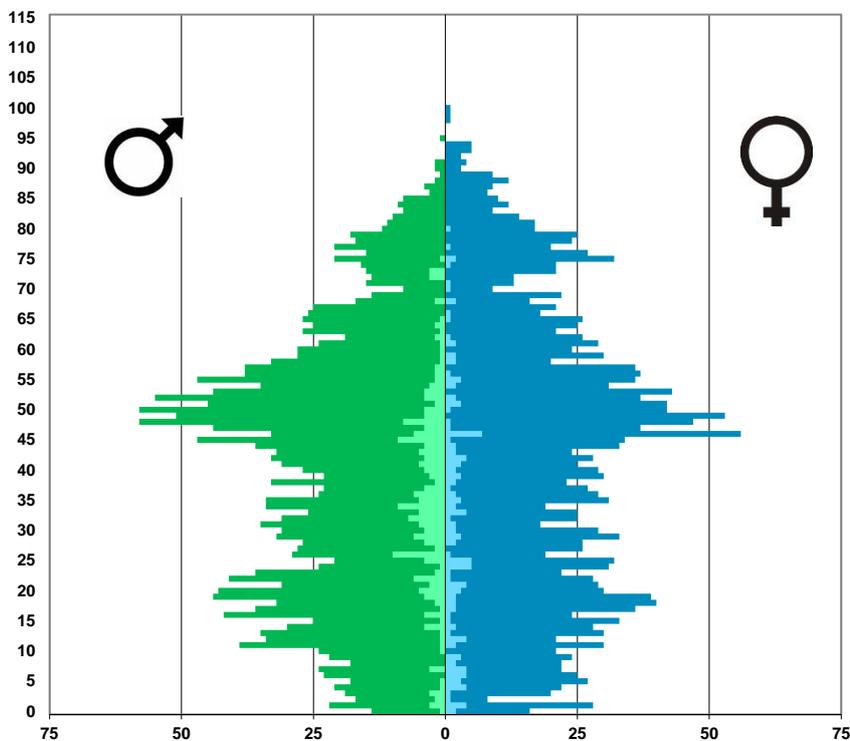


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Lindern (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Lindern)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Lindern wie auch kreisweit die heute etwa 50-Jährigen – Geburtsjahrgänge um 1965 – am stärksten vertreten. Auch die stark rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider. Weiterhin fällt der überproportionale Anteil an Frauen an den Hochbetagten in Lindern aus.

Abb. 3 zeigt zudem, dass Lindern das zweithöchste Durchschnittsalter aller 13 Gemeinden im Landkreis aufweist. Die jungen Altersgruppen sind im Vergleich unterrepräsentiert, die älteren Jahrgänge überrepräsentiert. Dennoch ist festzuhalten, dass Lindern zwar regional zu den ältesten Kommunen gehört, das Durchschnittsalter aber dennoch fast drei Jahre unter dem Landeswert für die niedersächsische Bevölkerung liegt!

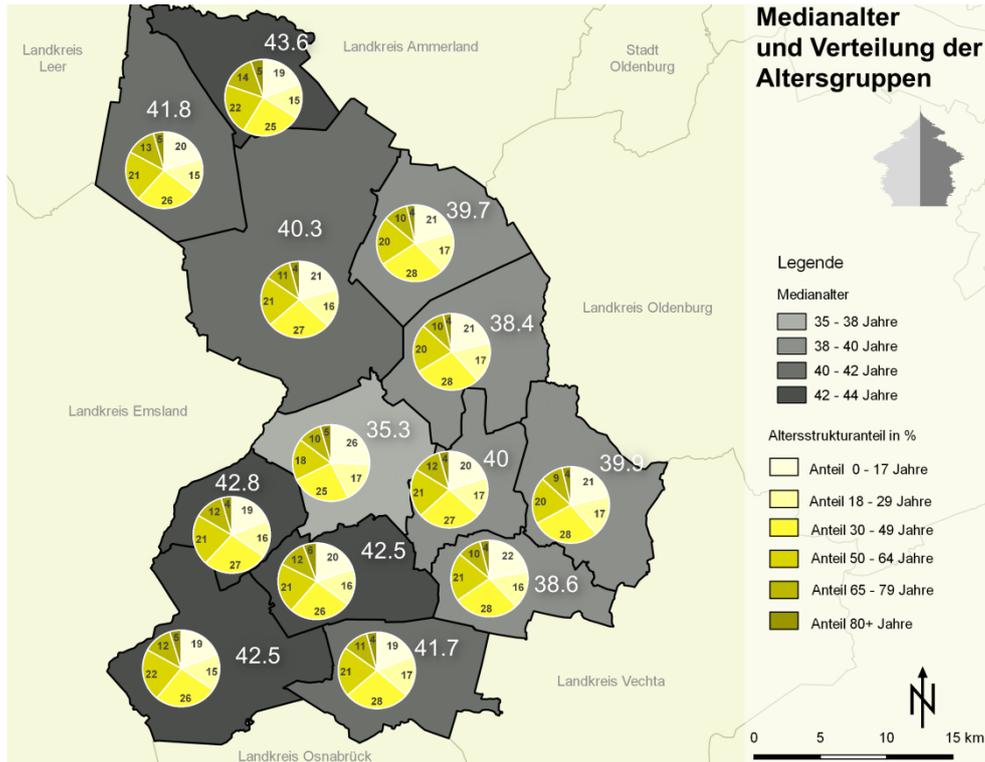


Abb. 4: Altersstrukturen im Landkreis Cloppenburg (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: Kommunen)

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt¹⁶. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen eine Stagnation der Einwohnerentwicklung in Lindern bis zum Jahr 2030 zu erwarten wäre (Abb. 5).

¹⁶ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

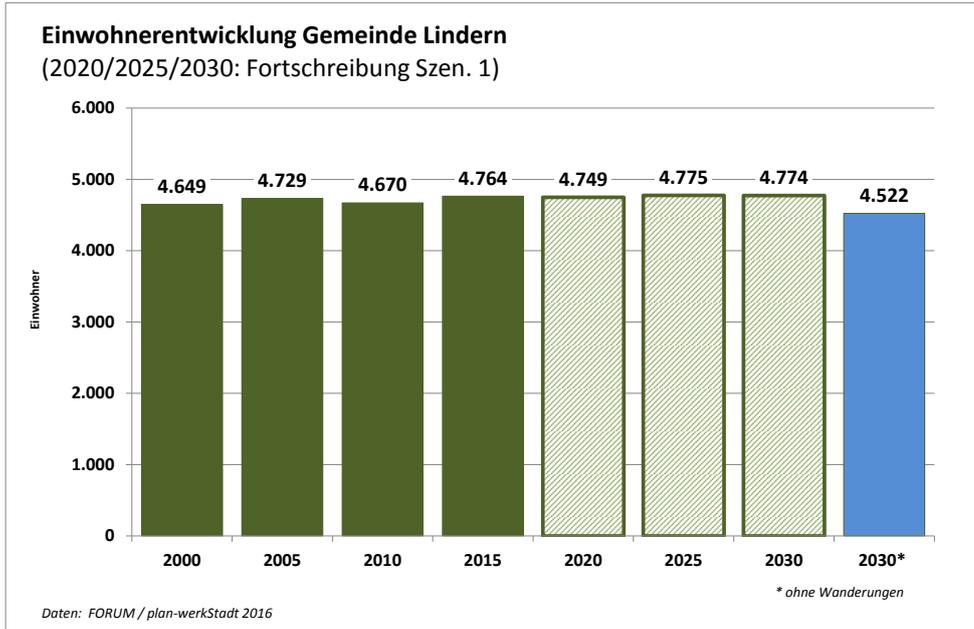


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Lindern gem. Szenario 1
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Wie die Alternativrechnung (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigt, würde Lindern bis zum Jahr 2030 seine Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge nicht halten können.

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren sowie der Rückgang junger Menschen zwischen 6 und 24 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

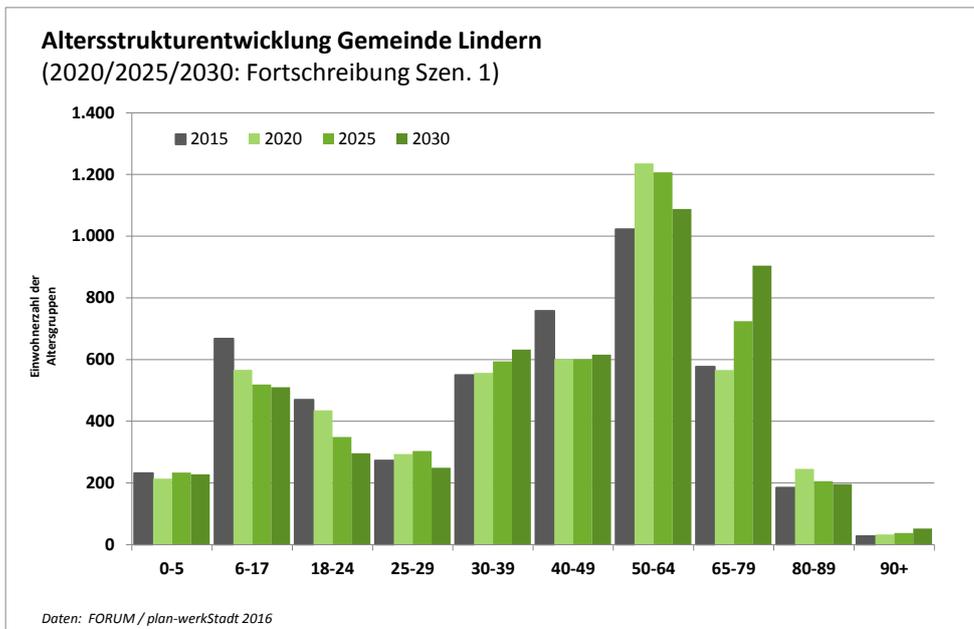


Abb. 6: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Lindern 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Kommune, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In Lindern fanden zwei Demografie-Workshops statt. Der erste Workshop am 26.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen und einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurden im zweiten Workshop am 30.11.2016 die Themen „Ortskerne“, „Bauland“ und „Wohnen im Alter“ vertiefend diskutiert. Insgesamt konnten über die Workshops in Lindern 18 Personen in die Erarbeitung der Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung waren u.a. Akteure aus den Bereichen Wohlfahrtspflege, Kirchen, Jugendarbeit und Politik vertreten.

Im Zuge des ersten Workshops werden folgende zentrale Aspekte und Herausforderungen im Kontext der demografischen Strukturen und Entwicklungen Linderns identifiziert:

Für Lindern wird preiswertes/bezahlbares Wohnen als großes Potenzial gewertet, das sich nur entfalten kann, wenn es gelingt, die Infrastruktur (Kitas, Schulen, ärztliche Versorgung usw.) zu halten bzw. zu stärken (vor allem bezogen auf den ÖPNV) – besonders in den Dörfern. Damit dieses gelingen kann, sollte aus Sicht der Teilnehmenden in jedem Dorf Bauland vorgehalten werden – zumal angesichts der absehbaren Alterung und der spürbaren strukturellen Veränderungen die Gefahr des „Dorfsterbens“ besteht. Zudem wird über zwei im Bau befindliche barrierefreie Wohngebäude hinaus Bedarf an weiteren Angeboten für Wohnen im Alter in zentralen Lagen gesehen.

Das Potenzial einer hohen Identifikation mit der Region und mit Lindern sollte – z.B. über Feste – genutzt werden, um mit potenziellen Rückkehrern in Kontakt zu treten. Angesichts der dargestellten demografischen Entwicklung sollten zudem Überlegungen angestellt werden, wie osteuropäische Zuwanderer und Flüchtlinge von temporär befristeten Mit- zu dauerhaften Bewohnern werden können.

Das Angebot an Vereinen wird als gut bewertet – das Vereinsleben könnte aber intensiver sein. Zudem ist angesichts der demografischen Analysen davon auszugehen, dass die derzeit recht große Zahl an Jugendleitern in der Jugendarbeit künftig schwer zu halten sein dürfte – hier wird Handlungsbedarf gesehen.

Der Wirtschaftsstandort Lindern ist – besonders angesichts der Verkehrsanbindung - gegenüber anderen Landkreisgemeinden benachteiligt bei der Ansiedlung von Gewerbebetrieben und damit Arbeitsplätzen. Dies macht sich auch hinsichtlich der demografischen Perspektiven bemerkbar.

Im zweiten Workshop wurden in Absprache mit der Kommune die Themen „Ortskerne“, „Bauland“ und „Wohnen im Alter“ mit einem entsprechenden Input bundesweiter Beispiele vertieft und erörtert.

Ortskerne (in den Dörfern):

Angesichts der vorgestellten Alterungsprozesse und der spürbaren Veränderungen besteht die Gefahr, dass die Dörfer „sterben“ – zumal wenn keine soziale und Bildungsinfrastruktur mehr vorhanden ist und keine Bündelungseffekte mit diesen Einrichtungen gegeben sind. Grundsätzlich wird daher davon ausgegangen, dass Angebote nicht zu den Nutzern (Service to the customer), sondern die Nutzer zu den Angeboten im Zentrum gebracht werden müssen (customer to the service). Damit verbindet sich die Unterstützung der Mobilität der Dorfbewohner, z.B. durch das vom Landkreis für 2020 angekündigte Rufbussystem. Aber auch eine Mitfahrgelegenheits-App oder ein Bürgerbus sind denkbar. Die Gemeinde sollte die Möglichkeit eines Bürgerbussystems prüfen.

Bauland:

Lindern benötigt preiswerte/bezahlbare Wohnangebote. Dieses Potenzial kann sich nur entfalten, wenn es gelingt, die Infrastruktur zu halten – dies wiederum erfordert Baulandreserven in jedem Dorf. Aufgrund der verstärkten Nachfrage nach Baugrundstücken werden zurzeit im Ort Lindern zwei kleinere Baugebiete ausgewiesen. Für beide Gebiete liegen bereits mehrere Bewerber vor. Verhandlungen mit Eigentümern für weiteres Bauland wurden bereits aufgenommen. Nach erfolgreichen Verhandlungen ist auch davon auszugehen, dass in zwei weiteren Bauerschaften kurzfristig Baugrundstücke angeboten werden können.

Ansätze zur Schaffung besonders günstiger Möglichkeit zum Erwerb von Bauland oder zum Bau eines Einfamilienhauses werden nicht gesehen. Allerdings sollten die Übergänge bei Bestandsimmobilien in den Blick genommen werden. Auch wenn derzeit keine Leerstände beobachtet würden, besteht doch ein Leerstandsrisiko aufgrund der vielen alleinlebenden älteren Menschen in Teilräumen. Möglicherweise könnte über den Landkreis eine Auswertung der Standorte alleinlebender älterer Menschen im Gemeindegebiet erarbeitet und z.B. als Karte visualisiert werden. Im Falle eines festzustellenden Risikos könnte es in der Zukunft sinnvoll sein, ein Vorhaben wie in Hiddenhausen (NRW) (bzw. angepasst in Lastrup „jung kauft alt“) zu initiieren.

Wohnen im Alter:

Lindern benötigt neue Wohnangebote – wenngleich Menge und Qualität derzeit unklar sind. Höchster Bedarf wird bei barrierefreien und preiswerten kleinen Wohnungen im Zentrum gesehen, die sowohl für ältere Menschen, aber auch für junge Haushalte geeignet sind. Es wird darauf hingewiesen, dass sich in Orten wie Lindern Barrierefreiheit in der Regel auf Erdgeschosse beschränken wird, weil Aufzugslösungen erst bei mehrgeschossigen Bauten rentierlich würden. Möglicherweise könnten auch Angebote des Mehrgenerationenwohnens und für eine Alten-WG Nachfrage finden. Die Gemeinde sollte prüfen, ein Initiativgespräch zu starten. An diesem sollten u.a. Vertreter der Wohlfahrtsverbände, Kirchen und Kreditinstitute teilnehmen, um zu klären, ob und wenn ja, in welchem Wohnungsmarktsegmenten Bedarfe gesehen werden und wer diese Bedarfe ggf. wie decken könnte.

IV. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Es wird als Aufgabe der Politik gesehen, die Anregungen aus den Workshops aufzunehmen und hieraus die weiteren Schritte zu diskutieren.

Die in Lindern diskutierten thematischen Schwerpunkte weisen zudem vielfältige Anknüpfungspunkte vor allem mit der kreisweiten Strategieebene „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ auf. Bei der Schaffung bedarfsgerechter und bezahlbarer Wohnangebote und der Stärkung der Ortskerne im Mittelpunkt steht Lindern vor ähnlichen Herausforderungen wie die meisten anderen Kommune im Landkreis. Eine Mitarbeit bei interkommunalen Ansätzen bzw. ein Austausch mit Akteuren in/bzw. anderen Kommunen ist daher zu empfehlen.

Kommunalsteckbrief Stadt Lönningen

I. Allgemeine Informationen zur Stadt Lönningen

Die Stadt Lönningen ist ein im Südwesten des Landkreises Cloppenburg gelegener staatlich anerkannter Erholungsort. Lönningen grenzt innerhalb des Landkreises an die Gemeinden Lindern, Lastrup und Essen sowie an die Samtgemeinden Herzlake im Landkreis Emsland und Menslage im Landkreis Osnabrück. Die Stadt wird von der B213 gequert, über die die Stadt an die Kreisstadt Cloppenburg und die überregionalen Verkehrsachsen angebunden ist. Auf der ebenfalls durch die Stadt verlaufenden Bahnstrecke Meppen-Essen findet seit längerem nur noch Güter- und Museumsverkehr statt. Lönningen ist Teil der LEADER-Region Hasetal und Sitz des Tourismus-Zweckverbands Erholungsgebiet Hasetal.

Die Siedlungsstruktur der Stadt gliedert sich neben der Ortsmitte (Wiek) in fünf Viertel mit insgesamt 30 dazugehörigen Ortschaften. Für die Aufbereitung demografischer Daten als Grundlage der Erarbeitung der Demografie-Strategie ist eine Aufteilung des Stadtgebiets in sieben Teilräume vorgenommen worden, die sich im Wesentlichen an den Stadt-Vierteln orientiert. Mit etwa 7.500 Personen wohnen mehr als die Hälfte der Einwohner Lönningens im zentral gelegenen Stadtkern (Lönningen-Ost und -West). Die fünf Stadtviertel sind jeweils durch Siedlungen unterschiedlicher Größenordnung geprägt, die sich – mit Ausnahme des Nordens der Stadt – überwiegend am Verlauf des Hasetals orientieren.

In Lönningen wurde bereits in den 1980er Jahren eine umfassende Innenstadtsanierung durchgeführt. Weil aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen ein neuerlicher Restrukturierungsbedarf besteht wird aktuell die Erarbeitung eines städtebaulichen Entwicklungskonzepts für die Kernstadt vorbereitet.

Lönningen ist die flächenmäßig zweitgrößte Kommune des Landkreises, besitzt mit lediglich 95 Einwohnern/km² jedoch eine deutlich geringere Siedlungsdichte als der Landkreis insgesamt (116 Einwohner/km²). Die Einwohnerzahl Lönningens, das seit 1982 das Stadtrecht besitzt, ist vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur Jahrtausendwende recht deutlich angestiegen, seither hat sich das Wachstum deutlich abgeschwächt. Zwischen 1974 und 2015 hat sich Lönningens Einwohnerzahl um 27 % erhöht, das ist in etwa die Hälfte des durchschnittlichen Bevölkerungsanstiegs im Landkreis in diesem Zeitraum. Ende 2015 lebten in der Stadt Lönningen 13.607 Einwohner/innen.

Lönningens Wirtschaft ist maßgeblich durch mehrere größere Betriebe des produzierenden Gewerbes geprägt. Etwa 53 % (Landkreis Cloppenburg: 44,6 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Lönningen sind in diesem Sektor tätig. Schwerpunkte liegen in der Baustofftechnik, im Maschinen- und Werkzeugbau, in der Lebensmittel- und Getränkeherstellung sowie im Baugewerbe. Mit einem Beschäftigtenanteil von lediglich 44 % ist der Dienstleistungssektor entsprechend deutlich weniger ausgeprägt als im Landkreis insgesamt und insbesondere im Vergleich zu den beiden anderen kreisangehörigen Städten (Friesoythe 70 %, Cloppenburg 52 %). Obwohl sich die lokalen Betriebe überwiegend positiv entwickeln und die Zahl der Arbeitsplätze in Lönningen zwischen 2000 und 2015 um 21 % gestiegen ist, ist Lönningen weiterhin eine „Auspendlerstadt“ mit einem negativen Pendlersaldo von -13,6 %.

II. Demografieprofil Stadt Löningen

Medianalter 2015 (Jahre):	42,5	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,8	(4,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	44,5	(42,2)	Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	4,4	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	4,2	(10,4)	Kinder- und Jugendlicheranteil 0-17 J. 2015 (%)	19,0	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	3,2	(3,6)	Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	16,9	(19,4)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	2,9	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	7,8	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	13,6	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	105,0	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	0,0	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	POL	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Stadt Löningen hat in den vergangenen Jahren – verglichen mit dem Landkreis Cloppenburg insgesamt – eine durchschnittliche Einwohnerentwicklung vollzogen, weist aber bereits eine stärker vorangeschrittene Alterung der Bevölkerung auf als der Kreis.

Weil in den letzten Jahren viele Menschen nach Löningen gezogen sind ist die Einwohnerzahl deutlich gestiegen. Die Stadt hatte zuletzt keinen Geburtenüberschuss mehr– es wurden in etwa genauso viele Kinder geboren wie Menschen gestorben sind.

Die Zahl der in Löningen lebenden Ausländer hat sich seit 2011 mehr als verdoppelt, dennoch lag der Ausländeranteil an der Bevölkerung 2015 noch deutlich unter dem kreisweiten Mittel.

Einwohnerentwicklung

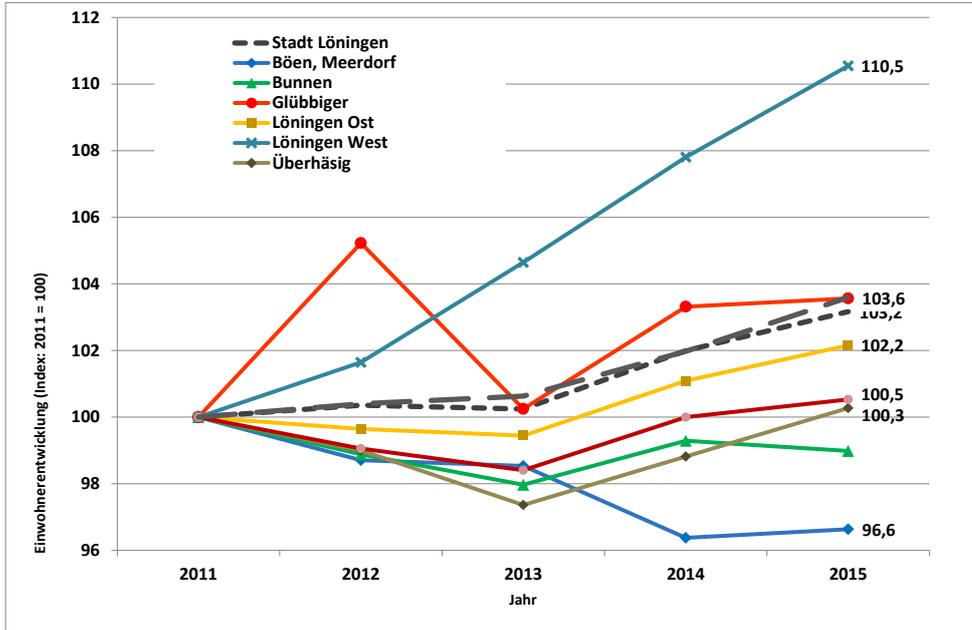


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Stadt Löningen und ihren Teilgebieten 2011-2015
(Daten: Stadt Löningen)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl Löningsens vor allem in den Jahren 2014 und 2015 angestiegen. Ein überdurchschnittliches Wachstum hat sich – nicht zuletzt aufgrund der baulichen Entwicklungen – vor allem in Löningen West vollzogen. Einen Einwohnerrückgang um etwa 3 % gab es zwischen 2011 und 2015 dagegen im Bereich Böen/Meerdorf.

Wanderungen

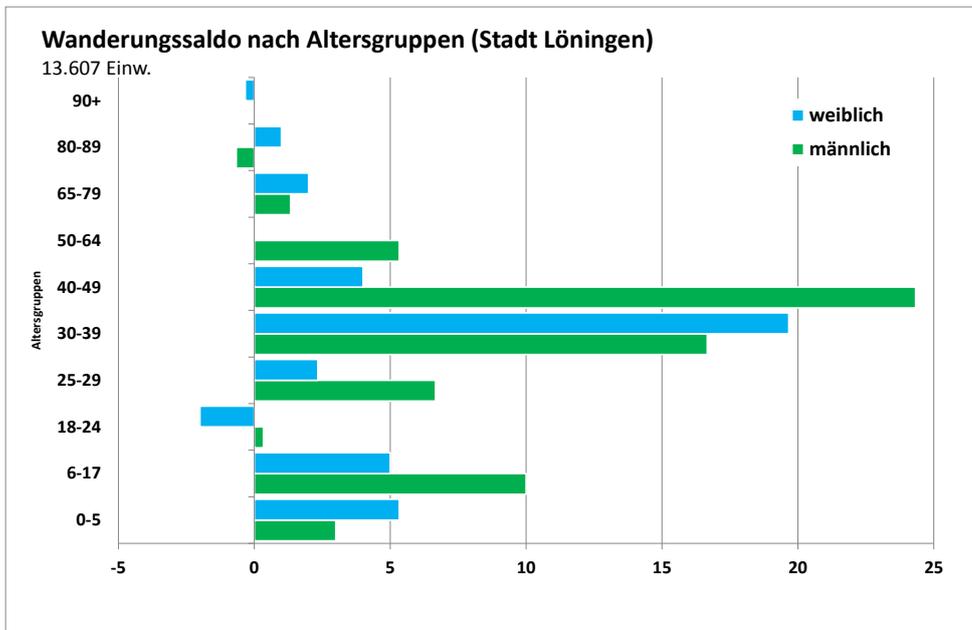


Abb. 2: Wanderungsprofil der Stadt Löningen 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Stadt Löningen)

Löningen hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Einzige Ausnahme sind junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren (Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase), bei denen insbesondere aus Glübbiger eine überdurchschnittliche Abwanderungstendenz bestanden. Dieser Sachverhalt ist nicht untypisch für eine insgesamt ländlich strukturierte Kommune.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Löningen leicht unter dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt. Dies betrifft insbesondere das Teilgebiet Böen/Meerdorf, das den kreisweit niedrigsten Wert aufweist.

Altersstrukturen

Löningen 2015

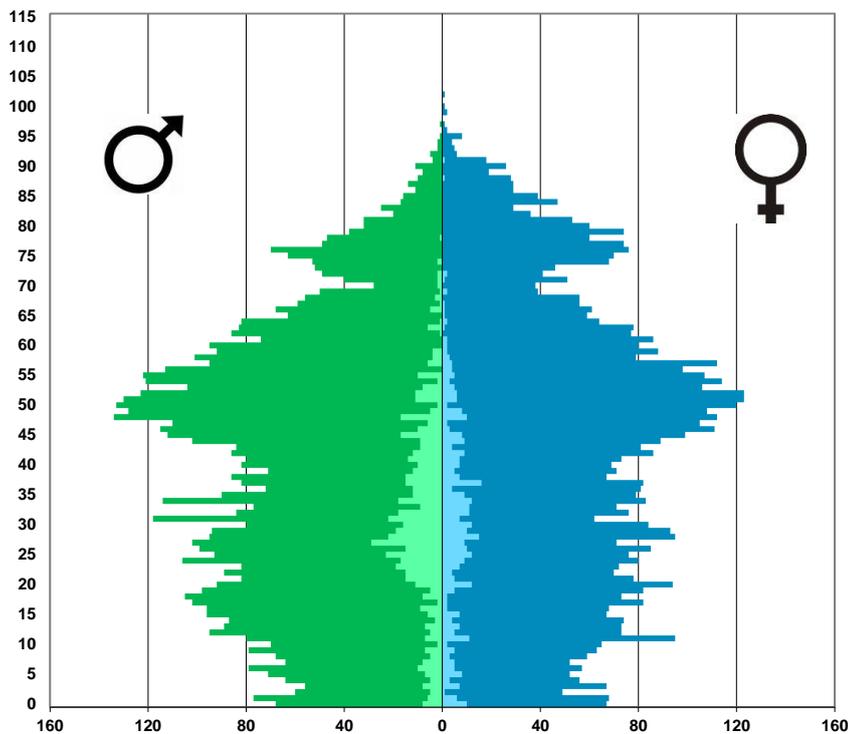


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Stadt Löningen(Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Stadt Löningen)

Wie Abb. 3 zeigt, sind in Löningen (wie auch kreisweit) die heute etwa 50-Jährigen – Geburtsjahrgänge um 1965 – am stärksten vertreten. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wieder, wobei allerdings die Geburtsjahrgänge 2014 und 2015 wieder etwas stärker vertreten sind.

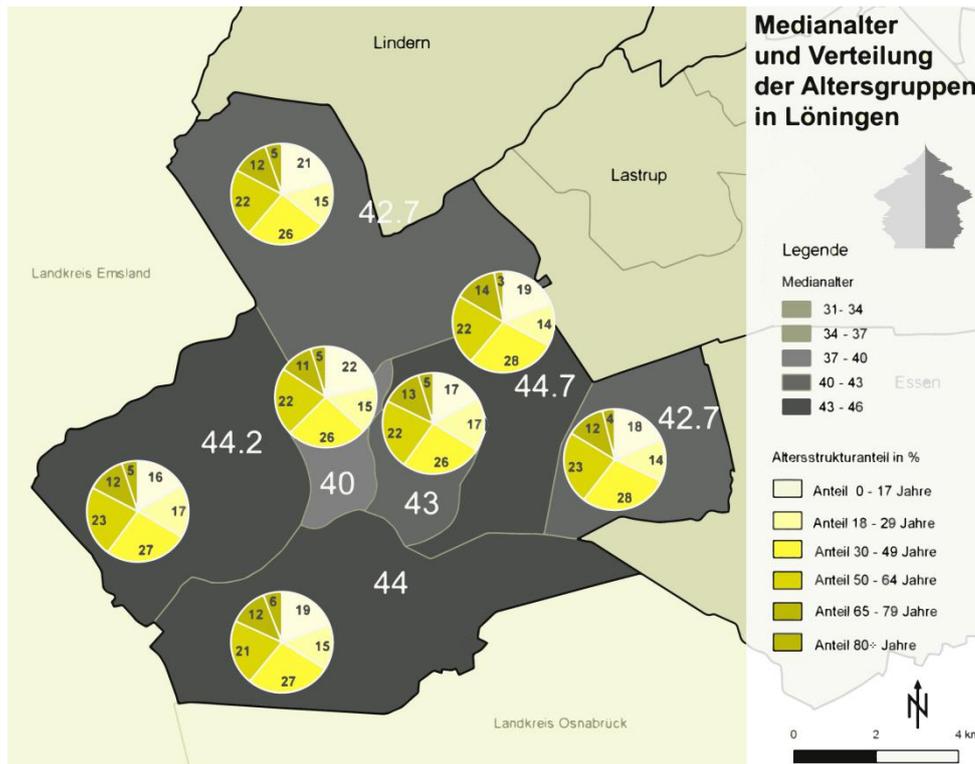


Abb. 4: Altersstrukturen der Stadt Lönning (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: Stadt Lönning)

Abb. 4 verdeutlicht die altersstrukturellen Unterschiede der Teilräume der Stadt. Hier fällt besonders die junge Bevölkerung von Lönning-West auf, wohingegen die am Stadtrand gelegenen Bereiche deutlich älter sind. So liegt das Medianalter, das die Bevölkerung in eine jüngere und eine ältere Hälfte teilt, in Lönning-West vier Jahre niedriger als in den angrenzenden, ländlich strukturierten Bereichen von Glübbiger und im Überhäsigen.

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt¹⁷. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem kontinuierlichen Einwohnerwachstum in Lönning um 3 % auf etwa 14.000 Personen im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

¹⁷ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen wie beispielsweise bauliche Entwicklungen. Hier wurden insbesondere die zusätzlichen Baulandangebote in den meisten kleineren Ortsteilen (insbes. Bunnen) berücksichtigt, aber auch eine erhebliche Abnahme der Wanderungsgewinne von Lönning-West aufgrund des bevorstehenden vollständigen Bebauung des dritten (und vorauss. letzten) Bauabschnitts Windhorst. Die – im Vergleich zu 2012-2014 zusätzlichen Impulse für die kleineren Ortschaften aufgrund zusätzlicher Baugrundstücke sind nur bis einschließlich 2020 berücksichtigt.

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik.

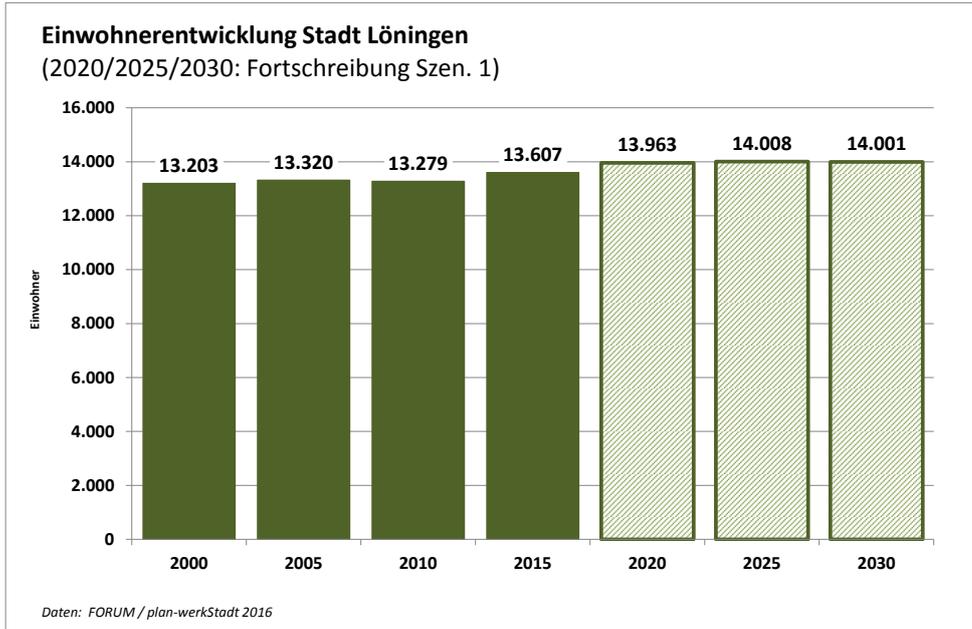


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Stadt Löningen gem. Szenario 1
(Datenbasis: Stadt Löningen, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstattgehen, sondern vor allem Glübbiger und Löningen-West betreffen (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würden alle Teilräume bis zum Jahr 2030 ihre Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge nicht halten können (zwischen 1 % und 9 % Rückgang).

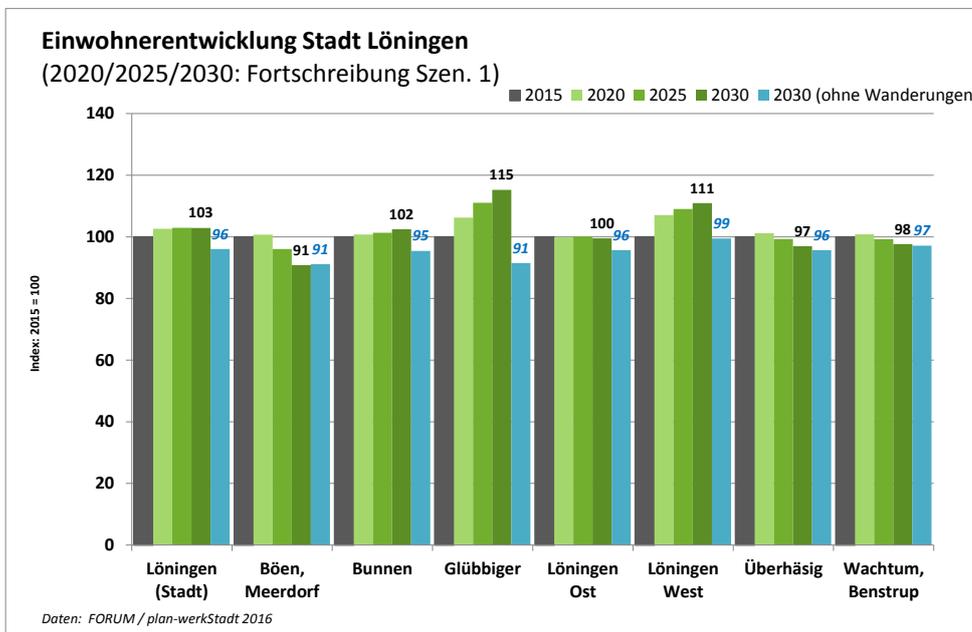


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Stadt Löningen gem. Szenario 1
(Datenbasis: Stadt Löningen, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums.

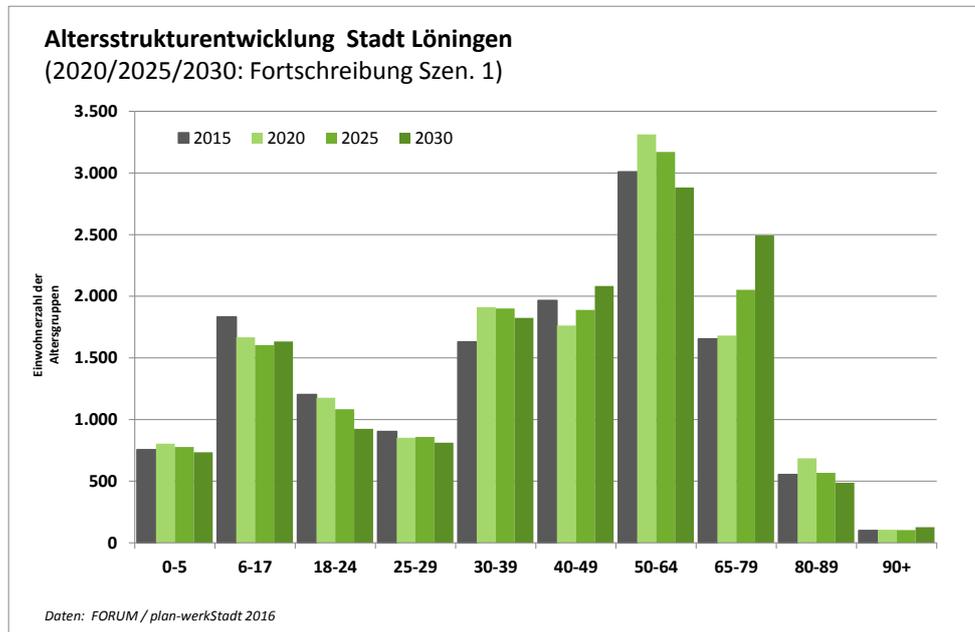


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Stadt Löninge 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Stadt Löninge, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In der Stadt Löninge fanden zwei kommunale Demografie-Workshops statt: Der erste Workshop am 29.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen und einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurden im zweiten Workshop am 28.11.2016 die Themen „Ehrenamtliches Engagement“ und „Attraktive Lebensbedingungen in den Dörfern“ mit einem entsprechenden Input vertieft erörtert. Insgesamt konnten über die Workshops in Löninge 18 Personen in die Erarbeitung der Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Stadtverwaltung waren dies u.a. Akteure aus Vereinen und Dorfgemeinschaften, Senioren- und Arbeitnehmervertreter und Unternehmensvertreter.

Im Kontext der demografischen Situation und Perspektiven wurden in der Diskussion des ersten Workshops insbesondere folgende Aspekte herausgearbeitet:

Grundsätzlich verfügt Löninge u.a. mit seinem Schulangebot, der medizinischen Versorgung durch das örtliche Krankenhaus, einer sehr aktiven Flüchtlingshilfe, einem breiten Vereinsangebot, dem Netzwerk an Seniorenbetreuern und einer bereits auf den Weg gebrachten städtebaulichen Neuordnung des Stadtzentrums gute Voraussetzungen zur Bewältigung des demografischen Wandels.

Dennoch werden bedeutende Herausforderungen identifiziert, gerade vor dem Hintergrund eines Voranschreitens bereits heute zu beobachtender Trends:

- Aufrechterhaltung der ärztlichen und medizinischen Versorgung angesichts demografisch bedingter Bedarfsveränderungen
- Erhalt des ehrenamtlichen Engagements zur Sicherung attraktiver Lebensbedingungen speziell in den kleineren Ortschaften

- Verbesserung der Mobilitätssituation in den Randlagen wie auch die überregionale Anbindung Löningsens,
- Engpässe bei der Baulandversorgung u.a. durch hohe Flächenkonkurrenz und zunehmender Mangel an kleinen und bezahlbaren Wohnungen,
- perspektivisch Zuspitzung der Nachwuchsprobleme im (Bau-)Handwerk und
- Erhaltung akzeptabler Lebensbedingungen älterer Menschen in den Dörfern.

Im Zuge des zweiten Workshops wurden zu drei Themen Handlungsbedarfe und Handlungsansätze erarbeitet:

Ehrenamtliches Engagement

In den kommenden Jahren wird die Zahl der „jungen Alten“ ab 65 Jahren erheblich steigen. Aktuelle Studien zufolge ist in dieser Gruppe eine steigende Bereitschaft zum Engagement festzustellen. Die Teilnehmenden zweifeln allerdings an, ob diese gesamtdeutschen Durchschnittswerte auch auf die ländliche Kleinstadt Löningens zutreffen.

Vorrangig wird in Löningens Unterstützungbedarf (nicht nur) für Ältere in verschiedensten Alltagsbereichen als zukünftig wichtigstes Feld für ehrenamtliches Engagement gesehen, u.a. aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung aller Lebensbereiche. Als Ideallösung gerade für die kleineren Ortschaften wurde die Idee formuliert, mit Ehrenamtlichen besetzte (mobile) Servicestellen vor Ort einzurichten, die Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen niedrigschwellig beraten bzw. vermitteln können. Träger derartiger Angebote könnten beispielsweise lokale Dorfgemeinschaften sein. Möglicherweise könnte beim Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ein entsprechendes Pilotprojekt gestartet werden, um bei Gelingen als Vorbild für vergleichbare Angebote andernorts zu dienen. Zudem sollte die Möglichkeit einer zentralen Servicestelle im Rathaus geprüft werden, die als „Sozial- und Beratungslotse“, ergänzend zum Bürgerbüro, telefonisch und persönlich in wichtigen nicht-kommunalen Alltagsfragen unterstützt. Die Stadt wäre bereit, die Federführung bei der Initiierung einer solchen, ebenfalls ehrenamtlich getragenen, zentralen Lotsenstelle zu übernehmen.

Attraktive Lebensbedingungen in den Dörfern

Vor allem drei Themenfelder standen im Fokus der Diskussion:

Für die Qualität des ländlichen Lebens kommt der **Vereinslandschaft** eine herausragende Bedeutung zu. Allerdings bringt die (eigentlich ungewollte) Konkurrenz der Vereine (z.B. um engagierte Aktive/Übungsleiter, Konzepte, Ausstattung, Sparten usw.) viele Vereine an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Zum Abbau der Konkurrenz könnten Coachingansätze und/oder Abstimmungen zwischen den Vereinen beitragen. Aufgrund der traditionellen Wettbewerbsgedanken und der personellen Konstellationen bleibt zu prüfen, wie diese Ansätze umgesetzt werden können.

Durch die Geruchsemissionen der Landwirtschaft wird die bauliche Entwicklung in den kleineren Ortschaften massiv erschwert. Im Resultat wird beobachtet, dass die junge Generation vielfach nicht am Ort bleiben kann weil die Geruchsbelastung raschen Baugenehmigungen entgegensteht. Hier werden jedoch auf lokaler/kommunaler Ebene keine Handlungsmöglichkeiten gesehen, denn verbesserte Entwicklungsmöglichkeiten würden Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen erfordern. Letztlich handelt es sich hier um ein regional bedeutsames Thema, so dass eine Erörterung auf übergeordneten Ebenen (z.B. im Landkreis) angeregt wird.

Städtebauliches Entwicklungskonzept

Für die anstehende Erarbeitung des städtebaulichen Entwicklungskonzepts für Lönigen wurden von den Teilnehmenden folgende Aspekte mit demografischem Bezug eingebracht:

- Grundsätzlich sollte eine stärkere (insbesondere Alters-) Durchmischung der bestehenden Wohngebiete angestrebt werden. Insbesondere im Ortskern wäre eine stärkere Verdichtung wünschenswert/möglich. Grundsätzlich wäre aber auf eine Verträglichkeit mit bestehenden Nutzungen/Anwohnern zu achten.
- Flankierung durch Teilungen größerer Grundstücke ermöglicht Verjüngung von Wohngebieten, ohne dass neue Siedlungsflächen in Anspruch genommen werden müssten.
- Künftige Wohnbauentwicklungen sollten dem Mangel an günstigen Mietwohnungen (u.a. Sozialwohnungen) und kleineren, für Senioren geeigneten barrierearmen Wohnungen entgegenwirken.

IV. Ausblick der Stadt Lönigen

Die Demografiestrategie stellt für die Stadt Lönigen ein wichtiges Instrument für die Bewerkstelligung der derzeitigen und zukünftig bestehenden Fragestellungen dar. Insbesondere tragen die strukturellen und demografischen Aspekte der Strategie zu einer allumfassenden Betrachtung der anstehenden städtebaulichen Planungen (hier: integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept, Dorferneuerung Südost und Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“) bei. Die Stadt Lönigen verfolgt das Ziel, den demografischen, wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte nicht reaktiv und kurzfristig, sondern nachhaltig zu begegnen, so dass attraktive Lebensbedingungen in der Stadt und den Dörfern bestehen bleiben/geschaffen werden.

Viele Personen benötigen neben behördlichen Auskünften auch Beratungshilfe im Alltag. Im Rahmen des Kreiswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ soll der Versuch unternommen werden, pilothaft eine ehrenamtliche Servicestelle zu installieren. Daneben ist angedacht, einem ehrenamtlichen „Sozial- und Beratungslotsen“ einen Büroplatz anzubieten.

V. Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die erarbeiteten Handlungsschwerpunkte haben sich einerseits in den Schwerpunkten der kreisweiten Demografiestrategie niedergeschlagen, so z.B. im Hinblick auf den von Lönigen ausgehenden, beispielhaften Ansatz „Ausbildung.Plus“ zur Begegnung der um sich greifenden Fachkräfteengpässe. Gleichzeitig finden sich insbesondere in den Strategieebenen „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ (Wohnen und Ortszentren) und „Altengerechter Landkreis“ weitgehend Anknüpfungspunkte für die künftige „demografiegerechte“ Stadtentwicklung Lönigen und seiner Viertel.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Molbergen

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Molbergen

Molbergen ist zentral im Landkreis Cloppenburg gelegen und grenzt hier an die Städte Friesoythe und Cloppenburg sowie an die Gemeinden Garrel, Lastrup und Lindern. Nachbargemeinde im Landkreis Emsland ist Vrees. Molbergen gehört zur LEADER-Region „Soestniederung“ und ist durch eine in erster Linie land- teils auch forstwirtschaftlich genutzte Geestlandschaft geprägt. Im Osten wird diese von der Soeste durchschnitten, die ganz im Norden an der Grenze zu Garrel und Friesoythe in die Thülsfelder Talsperre mündet.

Die Siedlungsstruktur der Gemeinde mit ihren insgesamt sieben Ortsteilen wird durch den zentral gelegenen Kernort, in dem etwa zwei Drittel der Einwohner der Gemeinde wohnen, und die Ortschaften Dwertge im Norden, Resthausen im Osten, Ermke im (Süd-)Westen und Peheim im Westen der Gemeinde geprägt. Die Gemeinde gehört mit einer Siedlungsdichte von 82 Einwohnern/km² zu den am dünnsten besiedelten Kommunen des Landkreises (116 Einwohner/km²). Im Zuge der Dorferneuerung soll das Zentrum des Kernorts in den kommenden Jahren neu gestaltet werden. Schwerpunkte liegen dabei auf der Schaffung barrierefreier Wohnangebote, attraktiver Platz- und Aufenthaltsqualitäten, einer neuen Verkehrsführung (Kreisverkehr) und mittelfristig der Errichtung eines neuen Rathauses.

Molbergen ist – mehr als alle anderen Kommunen des Oldenburger Münsterlands – durch den Zuzug von Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion geprägt. Diese haben einen hohen Anteil daran, dass die Gemeinde bundesweit als eine der jüngsten und schnellsten wachsenden Kommunen für Aufmerksamkeit sorgt. In den vergangenen 40 Jahren hat Molbergen seine Bevölkerungszahl annähernd verdoppeln können (+ 90,2 % zwischen 1974 und 2015). Besonders stark waren die Einwohnerzuwächse Molbergens – wie regionsweit – von der Mitte der 1980er Jahre bis zur Jahrtausendwende. Selbst nach 2000 hat Molbergen noch ein Fünftel an Einwohnern hinzugewonnen (+20 %), während im Land Niedersachsen insgesamt die Einwohnerzahl stagnierte (0,0 %). Zum Jahresende 2015 lebten in der Gemeinde Molbergen 8.415 Menschen.

Die traditionell durch Landwirtschaft in Verbindung mit Viehzucht geprägte Kommune hat in den zurückliegenden Jahrzehnten einen tiefgreifenden Strukturwandel hin zu einem Gewerbe- und Dienstleistungsstandort vollzogen, wenngleich der Agrarsektor immer noch eine überdurchschnittliche Bedeutung auch im Hinblick auf Arbeitsplätze besitzt (Molbergen: 7 % / Landkreis Cloppenburg: 4 %). Heute sind jedoch 37 % der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe (u.a. Maschinenbau) tätig. Auffällig ist zudem der hohe Beschäftigtenanteil im Bereich Handel, Verkehr, Lagerei, Gastgewerbe (Molbergen: 23 % / Landkreis Cloppenburg 19 %), zu dem insbesondere der überregional bekannte Ferienpark Landal im Ortsteil Dwertge beiträgt. Obgleich die Zahl der Arbeitsplätze in Molbergen zwischen 2000 und 2015 um mehr als die Hälfte gestiegen ist (+55 %), verzeichnet die Gemeinde nach wie vor den – gemessen an den lokalen Arbeitsplätzen – kreisweit höchsten negativen Pendlersaldo (-77,7 %).

II. Demografieprofil Gemeinde Molbergen

Medianalter 2015 (Jahre):	35,3	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,6	(4,4)
Vorberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	35,0	(42,2)	Vorberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	4,1	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	25,4	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	25,6	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	8,1	(3,6)	Vorberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	27,4	(19,4)
Vorberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	24,4	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	8,4	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	17,2	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	54,5	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	5,6	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	POL	(POL)

*Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten*

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Molbergen ist innerhalb des Landkreises Cloppenburg die Kommune mit dem höchsten Einwohnerzuwachs. Seit 2000 ist die Einwohnerzahl um ein Viertel gestiegen, alleine in den letzten fünf Jahren um über 8 %. Die Bevölkerung in Molbergen altert dabei weit unterdurchschnittlich.

Die Ursachen des Bevölkerungsanstiegs liegen sowohl darin, dass viele Menschen nach Molbergen gezogen sind als auch am Geburtenüberschuss (d.h. es wurden mehr Kinder geboren als Menschen gestorben sind).

Die Ausländeranzahl in Molbergen hat sich zwar seit 2011 um die Hälfte erhöht, mit diesem Anstieg liegt Molbergen aber noch unter dem kreisweiten Durchschnitt.

Einwohnerentwicklung¹⁸

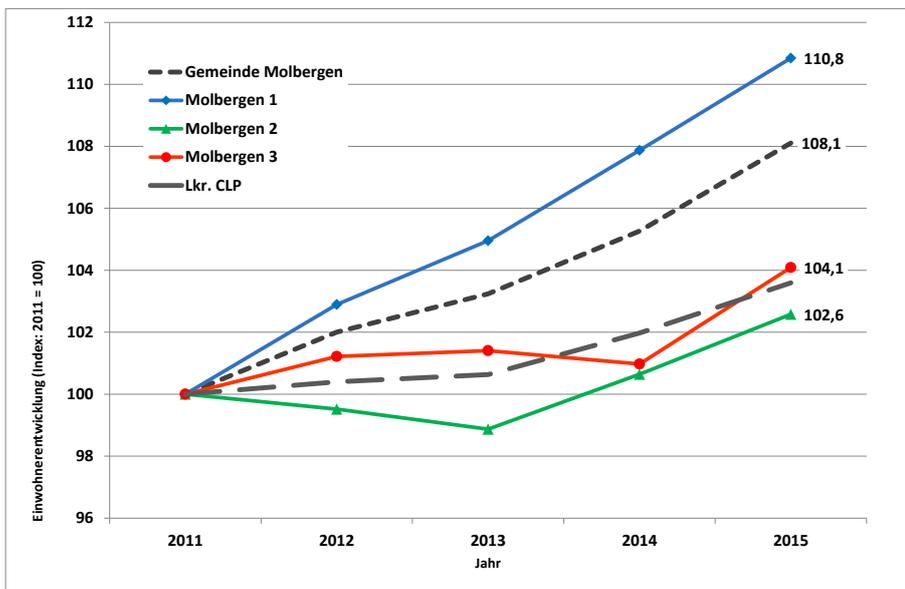


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Molbergen und ihren Teilgebieten 2011-2015
(Daten: Gemeinde Molbergen)

Ungewöhnlich ist, dass die Einwohnerzahl Molbergens seit 2011 nahezu kontinuierlich angestiegen ist und nicht wie in den meisten Gemeinden besonders stark 2014 und 2015. Gemeindeweit war die Dynamik mehr als doppelt so ausgeprägt wie im Landkreis insgesamt.

Wenn auch alle Gemeindeteile seit 2011 insgesamt Einwohnerzuwachs verzeichnet haben, so liefert der Hauptort Molbergen den weitaus größten Beitrag zum Einwohnerwachstum. Peheim und Grönheim („Molbergen 2“) verzeichneten 2011 und 2012 sogar leichte Einwohnerverluste.

Wanderungen

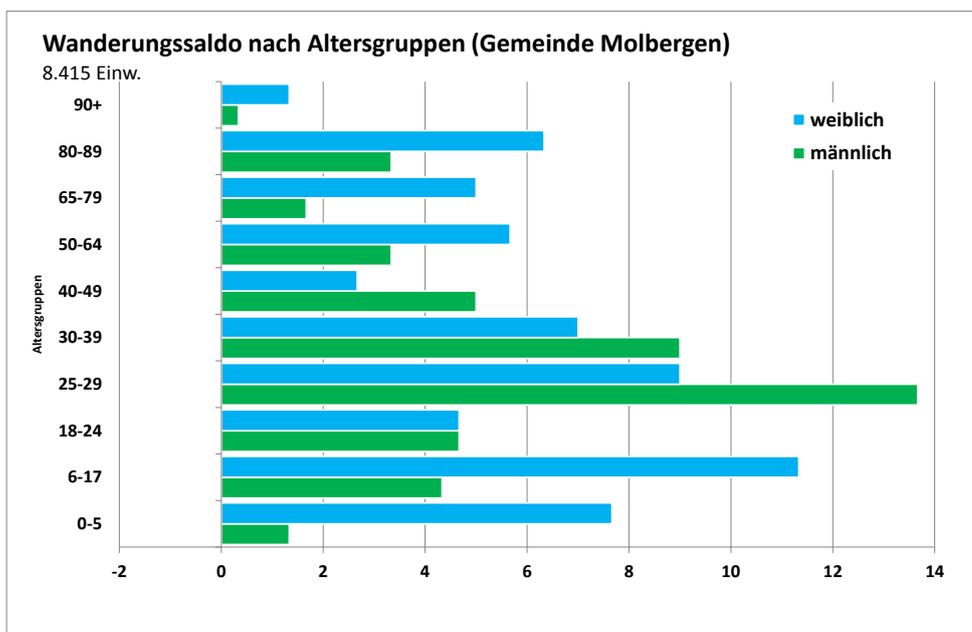


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Molbergen 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Molbergen)

¹⁸Teilgebiete: Molbergen 1: Molbergen; Molbergen 2: Peheim, Grönheim; Molbergen 3: Übriges Gemeindegebiet

Molbergen hat in den zurückliegenden Jahren bei allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. In dieser Ausprägung ist das einmalig im Landkreis Cloppenburg und dürfte auch bundesweit ganz selten zu finden sein. Charakteristisch für das Wanderungsprofil von Molbergen sind die sehr hohen Zuwanderungsgewinne in den Altersgruppen bis 17 Jahre und der 25- bis 39-Jährigen. Der Wanderungsgewinn bei den 80- bis 89-Jährigen ist auf den Hauptort begrenzt und dürfte auf Seniorenwohneinrichtungen zurückzuführen sein.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 hat gezeigt, dass die Geburtenrate in Molbergen in den Teilräumen Molbergen 1 und 2 die mit Abstand höchsten Werte kreisweit besitzt.

Altersstrukturen

Ebenfalls einmalig im Landkreis und wohl auch deutschlandweit mit Alleinstellungsmerkmal ist die Altersstruktur (vgl. Abb. 3): Sie weist noch Ähnlichkeiten mit der Form einer Pyramide auf, zumindest sind die Kinder und Jugendlichen genauso stark vertreten wie die Gruppe der heute etwa 50-Jährigen (Geburtsjahrgänge um 1965). Rückläufige Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre wie in den anderen Gemeinden sind nicht zu beobachten. In der Besonderheit von Wanderungen, Geburten und Altersstruktur spiegelt sich der Zuzug der Ausiedler-Familien, insbesondere auch die mit Zugehörigkeit zu Pfingstler-Gemeinden wider. Dass diese Entwicklungen hauptsächlich auf den Hauptort Molbergen zurück zu führen sind, belegt Abb. 4: Das Median-Alter liegt hier bei 32,3 Jahren und der Anteil von unter 17jährigen der Bevölkerung des Hauptortes (Molbergen 1) liegt bei 29 %. Die Altersstrukturen der übrigen Gemeindeteile sind in etwa vergleichbar mit denen des Landkreises insgesamt.

Molbergen 2015

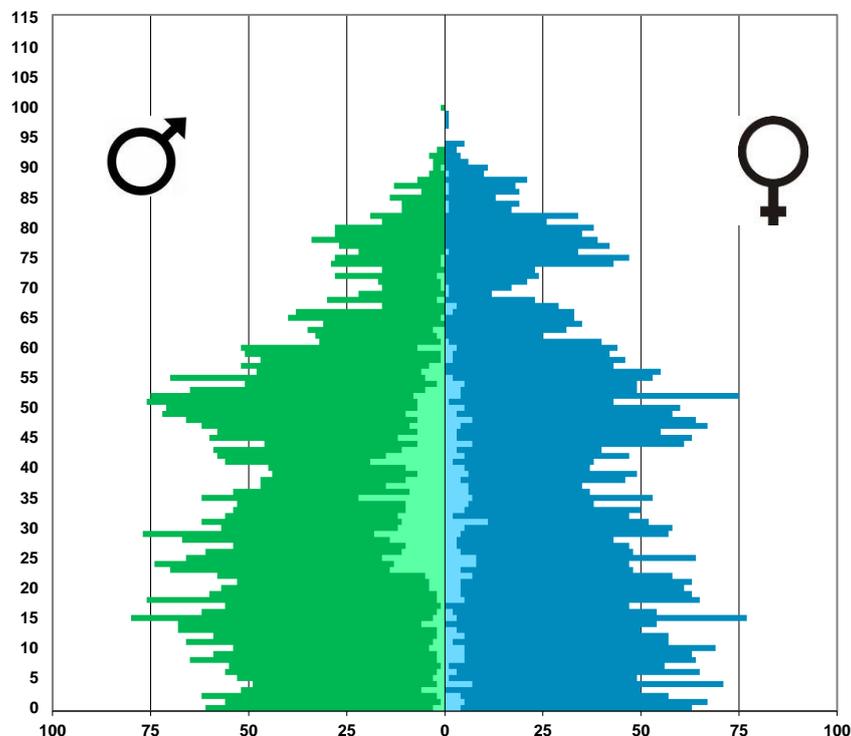


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Molbergen (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Molbergen)

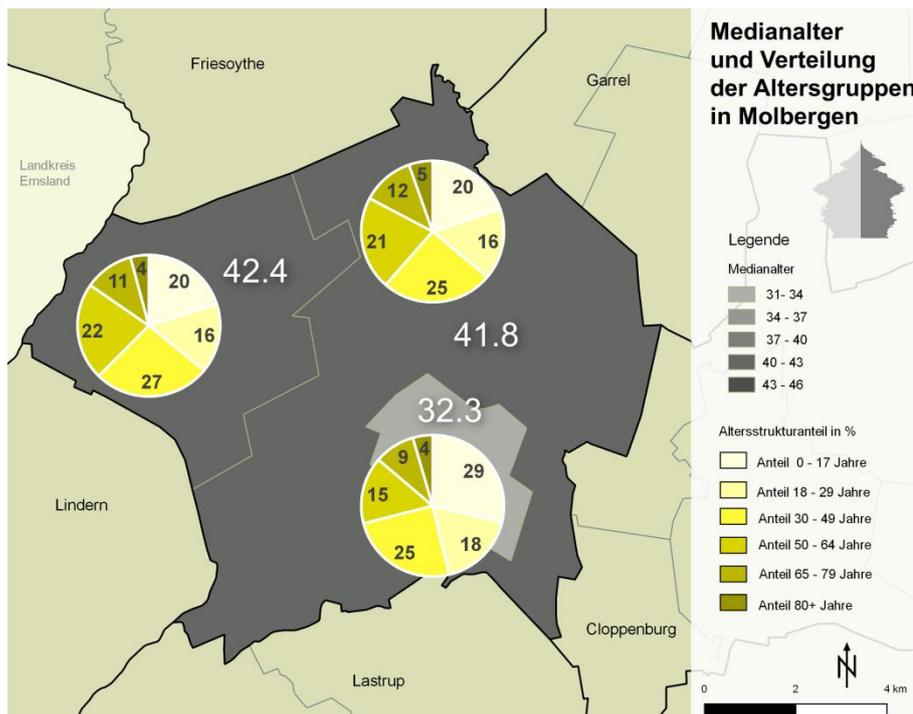


Abb. 4: Altersstrukturen der Gemeinde Molbergen (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015) (Datenbasis: Gemeinde Molbergen)

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt¹⁹. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem weiteren kontinuierlichen Einwohnerwachstum in Molbergen auf etwa 10.500 im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5). Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstättengehen, sondern vor allem im Teilgebiet Molbergen 1 zum Tragen kommen (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würden ohne externe Impulse durch Zuzüge bis zum Jahr 2030 alle Gemeindeteile leicht wachsen, besonders aber der Hauptort Molbergen.

¹⁹ Annahme:

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartenden Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

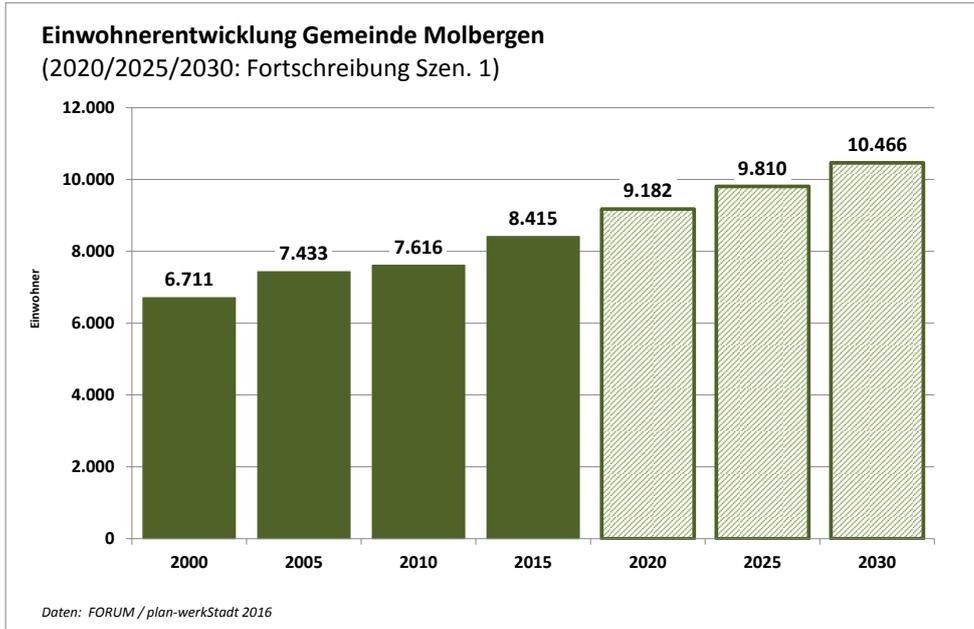


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Molbergen gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Molbergen, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

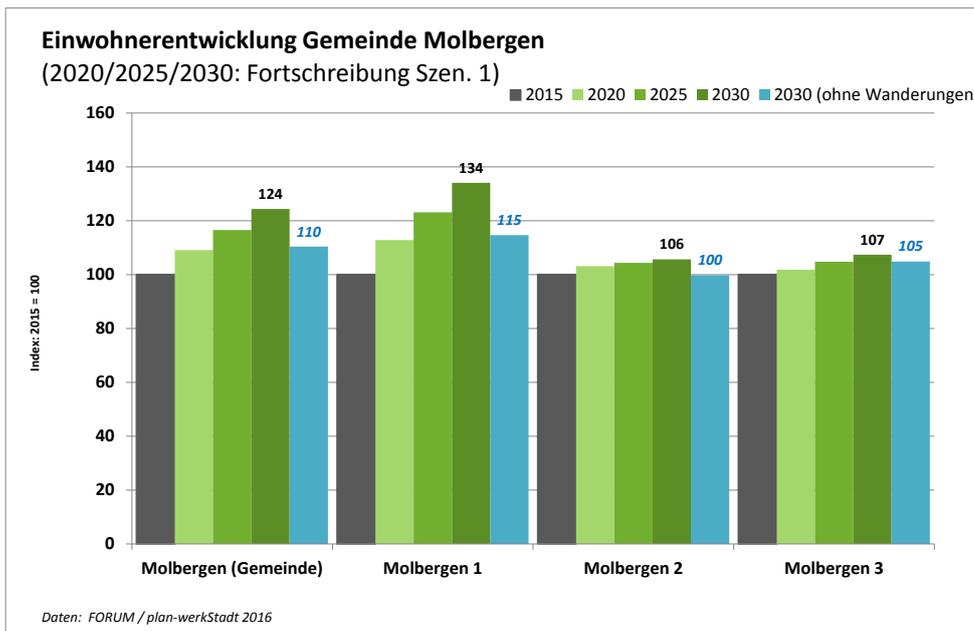


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Gemeinde Molbergen gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Molbergen, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den Kindern und Jugendlichen und bei den Senioren zwischen 65 und 79 Jahren zum Ende des Betrachtungszeitraums. Während die Entwicklung bei den jungen Altersgruppen spezifisch für Molbergen ist, kann der Anstieg der Altersgruppe der Senioren im gesamten Landkreis beobachtet werden.

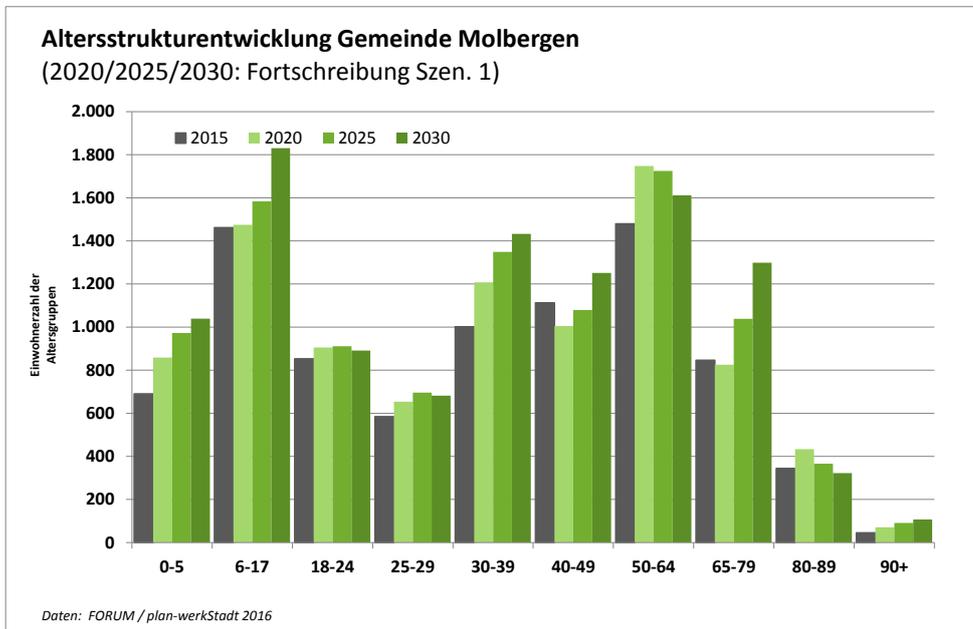


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Molbergen 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Gemeinde Molbergen, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In Molbergen fanden zwei kommunale Demografie-Workshops statt: Der erste Workshop am 21.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen und einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurden im zweiten Workshop am 16.11.2016 die Themen „Eigentumsübergänge in den Ortsteilen“ und „Innenentwicklung im Zentrum“, jeweils mit fachlichem Input vertieft erörtert. Insgesamt konnten über die Workshops in Molbergen 15 Personen in die Erarbeitung der Demografiestrategie eingebunden werden, darunter neben Vertretern der Gemeindeverwaltung u.a. Akteure aus Vereinen, Schulen, Kitas und Kirchen.

Im Zuge des ersten Workshops wurden folgende zentrale Aspekte und Herausforderungen im Kontext der demografischen Strukturen und Entwicklungen Molbergens identifiziert:

- Bauen und Wohnen:** Nach einem dynamischen Wachstum vor allem durch den Verkauf von Wohnbauland für Einfamilienhäuser wird in der Zukunft ein „verträgliches“ Wachstum gewünscht, das auch die Bedarfe der Landwirtschaft berücksichtigt. Grundsätzlich wird es für notwendig erachtet, Grundstücke für junge Menschen/Familien vorzuhalten. Es wird zudem als wichtig angesehen, die Innenverdichtungspotenziale zu prüfen. Weiterhin wären Strategien wünschenswert, um den Generationswechsel älterer Gebäude zu befördern. Es besteht die Befürchtung, dass einerseits Baugebiete „volllaufen“ und gleichzeitig Leerstände von Bestandgebäuden zunehmen. Die im Rahmen der Dorferneuerung vorgesehene Neuordnung der Ortsmitte wird als wichtige Antwort auf demografische Fragestellungen gesehen, weil über eine attraktive und moderne Ortsmitte ein zusätzliches Maß an Identifikation der Bürger/innen mit Molbergen gelingen kann.

- **Wohnen im Alter:** Molbergen verfügt über ein Senioren- und Pflegeheim sowie eine Demenzzentrum. Angesichts des stark wachsenden Angebots im benachbarten Cloppenburg sind weitere Ausbaubedarfe dieses Segments zu prüfen, wie auch der Bedarf an ambulanten Wohngruppen sowie Tagespflege. In jedem Fall gilt es, den öffentlichen Raum schrittweise barrierefrei zu gestalten.
- **Gewerbeentwicklung:** Molbergens Aufholprozess als Gewerbe- und Arbeitsplatzstandort sollte durch Bestandspflege und Ansiedlung fortgesetzt werden. Insbesondere für junge Frauen gilt es Berufsfelder zu schaffen.
- **Kindertagesstätten:** U.a. bedingt durch die steigende Akzeptanz der Kinderbetreuung und die Zunahme an Frauenbeschäftigung gibt es einen akuten Mehrbedarf an Kindergarten- und Kinderkrippenplätzen im Hauptort. Der Mehrbedarf im Hauptort steht nachlassenden Auslastungen der Kindergärten in den Ortsteilen gegenüber, dem mit einer Flexibilisierung des Angebots begegnet werden soll.
- **Förderung der Ortsteile:** Ein wichtiger Beitrag zur weiteren Attraktivitätssteigerung der Ortsteile wird in der Förderung von Sportjugend, Gemeinschaftsleben und Vereinsleben gesehen. Das lebendige Vereinsleben ist jedoch durch mangelnden Nachwuchs bedroht.
- **Gesellschaftlicher Zusammenhalt:** Die noch stärkere Integration der Russlanddeutschen wird als Herausforderung für beide Seiten gesehen.
- **Mobilität:** Insgesamt wird das ÖPNV-Angebot als ausbaufähig eingestuft, wobei neben dem Schulverkehr auch der Ausbildungsverkehr in benachbarte Kommunen stärkere Berücksichtigung finden sollte.

Im zweiten Workshop wurden in Absprache mit der Kommune die Themen „Eigentumsübergänge in den Ortsteilen“ und „Innenentwicklung im Zentrum“ mit einem entsprechenden Input bundesweiter Beispiele vertieft und erörtert.

Eigentumsübergänge in den Ortsteilen

Das enorme Bevölkerungswachstum in Molbergen hat in den vergangenen Jahren weitgehend im Zentrum stattgefunden, die Bevölkerung der Ortsteile wuchs nur geringfügig bzw. stagnierte. Vor allem in Ermke wird die Gefahr von Leerständen und unzureichend ausgelasteter Infrastrukturen gesehen. Zur Vermeidung von Gebäudeleerständen und Einwohnerrückgang sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um Eigentumsübergänge zu erleichtern. Dabei wird der Ansatz eines kommunalen Förderprogramms (analog zu Hiddenhausen, NRW) interessiert aufgegriffen. Die Idee soll in die politische Diskussion eingebracht werden und im gemeindeübergreifenden Austausch sowie in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Cloppenburg weiterverfolgt werden.

Innenentwicklung im Zentrum

Das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre hat auch das Wirtschaftswachstum getragen und zum Ausbau einer guten Infrastruktur beigetragen. Besonderer Wert wird daher darauf gelegt, künftig ausreichend Baulandangebot für die Eigenentwicklung bereitzuhalten. Weil jedoch drei größere Innenverdichtungsflächen mit Eignung für Wohnbauland auf absehbare Zeit mangels Verkaufsbereitschaft der Eigentümer nicht erschließbar sein dürften, wird die Gemeinde voraussichtlich die Ausweisung weiterer Flächen am Siedlungsrand vorantreiben müssen. Die Erfahrung hat in den letzten Jahren gezeigt, dass Ziele der Gemeinde am besten zu erreichen sind, wenn sie das Bauland selbst entwickelt und verkauft.

Mit Blick auf die geplante Neuordnung der Ortsmitte wird darauf hingewiesen, dass es angesichts der Integrationsaufgabe in Molbergen wünschenswert wäre, einen weiteren Ort zur Stärkung der sozialen Interaktion zu schaffen. Hierzu passen die aktuellen Bemühungen zur Errichtung eines neuen Versammlungsraumes im Zuge der Dorferneuerung.

IV. Ausblick und Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die vorstehend beschriebene Bevölkerungsstruktur bietet für die Gemeinde Molbergen auch künftig erhebliches Entwicklungs- und Wachstumspotenzial als Wohn- und Wirtschaftsstandort. Andererseits bringt sie aber auch stetige Anpassungserfordernisse an die Infrastruktur mit sich.

So belegen die Zahlen beispielsweise den nachhaltigen Bedarf für einen weiteren Ausbau der Kinderbetreuungs- und Schulangebote. Aktuell laufen daher die Planungen zum Neubau einer zusätzlichen Kindertagesstätte in Molbergen an.

In den Demografie-Workshops wurde seitens der Gemeindevertreter betont, in dem Betrachtungszeitraum der Studie bis 2030 werde eine Bevölkerungszahl von 10.000 Einwohnern benötigt, um langfristig die jetzige Infrastruktur, v. a. die medizinische Versorgung und das Einkaufsangebot, sicherzustellen. Eine nach der Bevölkerungsfortschreibung durchaus realistische Perspektive, sofern sich die demografischen Entwicklungen und Strukturen der Vergangenheit im Grundsatz auch in den kommenden Jahren verstetigen.

Die Umsetzung weiterer Maßnahmen im Zuge der Dorferneuerung in der Molberger Ortsmitte ist hierfür in den nächsten Jahren ein wesentlicher Faktor der gemeindlichen Politik.

Bei den in Molbergen fokussierten Handlungsfeldern ergeben sich vielfältige Bezüge und Überschneidungen zu den Leitlinien der kreisweiten Demografiestrategie. Aufgrund der weitreichenden Erfahrungen und auch fortbestehender Handlungsbedarfe sind die Gemeinde und ihre Akteure zweifellos wichtige Partner der Strategieebene „Integrativer Landkreis Cloppenburg“. Bei den im Zuge des kommunalen Workshops vertieften Themen „Eigentumsübergänge“ und „Innenentwicklung“ finden sich Anknüpfungspunkte bei der Strategieebene „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“.

Kommunalsteckbrief Gemeinde Saterland

I. Allgemeine Informationen zur Gemeinde Saterland

Die Gemeinde Saterland wurde im Zuge der Gemeindereform 1974 aus den damals selbständigen Gemeinden Strücklingen, Ramsloh und Scharrel gebildet. Das Saterland ist im äußersten Nordwesten des Landkreises Cloppenburg in der Leda-Jümme-Niederung gelegen und grenzt hier an die Gemeinde Barßel und die Stadt Friesoythe sowie an Ostrhauderfehn und die Samtgemeinde Jümme im Landkreis Leer und die Samtgemeinde Nordhümmling im Landkreis Emsland. Heute besteht die Gemeinde Saterland aus den vier Gemeindeteilen Strücklingen, Ramsloh, Scharrel und Sedelsberg. Mit knapp 5.000 Einwohnern ist Ramsloh der bevölkerungsstärkste Gemeindeteil, der auch die beste Infrastrukturausstattung aufweist.

Landschaft und Siedlungsstruktur des Saterlands sind durch die naturräumlichen Gegebenheiten geprägt. Die Siedlungen wie auch die maßgebliche Verkehrsinfrastruktur (B72 und die nur noch vom Güter- und Museumsverkehr genutzte Eisenbahnstrecke Westerstede/Ocholt-Sedelsberg der Emsländischen Eisenbahn) orientieren sich in Nord-Süd Ausrichtung am Verlauf der Sagter Ems und an einer begleitenden, langgestreckten Geestinsel. Bedingt durch die historisch abgeschiedene naturräumliche Lage im Moor entstand im Saterland die „kleinste Sprachinsel Europas“ (Saterfriesisch). Die Landschaft ist durch Fehnstrukturen, Grün-, Weide- und Ackerland geprägt und bietet diverse Möglichkeiten zur ruhigen Erholung. Saterland ist Teil der LEADER-Region Soestenederung.

Das Saterland besitzt die drittgrößte Gemeindefläche der Kommunen des Landkreises Cloppenburg und hat mit 108 Einwohnern/km² eine etwas höhere Siedlungsdichte als die meisten anderen kreisangehörigen Gemeinden. In den letzten Jahrzehnten ist die Einwohnerzahl der Gemeinde erheblich angestiegen: Im Vergleich zur Gemeindegründung 1974 hat sich die Einwohnerzahl um etwa 60 % oder 5.000 Personen erhöht. Wie alle kreisangehörigen Kommunen ist das Saterland vor allem von der Mitte der 1980er Jahre bis zur Jahrtausendwende gewachsen – alleine in diesen 15 Jahren erhöhte sich die Einwohnerzahl um fast 4.000 Personen. Die Dynamik hat sich nach 2000 deutlich abgeschwächt und lag mit +5 % bis 2015 deutlich unter dem Bevölkerungsanstieg auf Landkreisebene (+ 10 %); in manchen Jahren stagnierte oder sank die Einwohnerzahl auch. Ende 2015 lebten in der Gemeinde Saterland 13.376 Personen.

Die Wirtschaft im Saterland ist mittelständisch strukturiert und maßgeblich durch das produzierende Gewerbe geprägt. Hier arbeiten 57,9 % (Lkr. CLP: 44,6 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort – damit liegt der Anteil fast doppelt so hoch wie im Land (30 %). Bedeutsam sind u.a. Maschinenbau und Metallverarbeitung, anders als in vielen anderen Gemeinden des Landkreises kommt der Fleischverarbeitung dabei nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Die Zahl der Arbeitsplätze ist alleine zwischen 2000 und 2015 um mehr als ein Viertel gestiegen ist, so dass das Saterland heute eine annähernd ausgeglichene Pendlerbilanz aufweisen kann (-8 %, bezogen auf die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsplatz).

II. Demografieprofil der Gemeinde Saterland

Medianalter 2015 (Jahre):	41,8	(40,4)	Altenanteil 80+-Jährige 2015 (%)	4,6	(4,4)
Vorausberechnung Medianalter 2030 (Szenario 1):	44,8	(42,2)	Vorausberechnung Altenanteil 2030 (%) (Szenario 1)	6,1	(4,6)
Einwohnerentwicklung 2000-2015 (%)*	41,3	(10,4)	Kinder- und Jugendlichenanteil 0-17 J. 2015 (%)	20,3	(20,5)
Einwohnerentwicklung 2011-2015 (%)	2,4	(3,6)	Vorausberechnung Kinder- und Jugendl.-ant. 2030 (%) (Szen. 1)	18,0	(19,4)
Vorausberechnung (Szen. 1) Einwohner 2015-2030 (%)	1,1	(6,9)	Ausländeranteil 2015 (%)	7,5	(9,4)
Wanderungssaldo 2014/15 je 1.000 Einw.	10,6	(12,5)	Veränd. Ausländerzahl 2011-2015 (%)	44,7	(69,1)
Natürlicher Saldo 2014/15 je 1.000 Einw.	-1,4	(1,6)	Wichtigste ausländische Nationalität	POL	(POL)

Angaben in Klammern: Landkreis-Vergleichswerte *LSN-Daten

Status Quo und Rückblick

Allgemeine Einordnung

Die Gemeinde Saterland gehört innerhalb des Landkreises Cloppenburg zu den Kommunen mit schwächerer Einwohnerentwicklung und etwas weiter vorangeschrittener Alterung der Bevölkerung. Weil in den letzten Jahren viele Menschen in die Gemeinde Saterland gezogen sind konnte die Einwohnerzahl leicht ansteigen, obwohl sich zuletzt ein leichtes Geburtendefizit eingestellt hat (d.h. es wurden weniger Kinder geboren als Menschen gestorben sind).

Einwohnerentwicklung

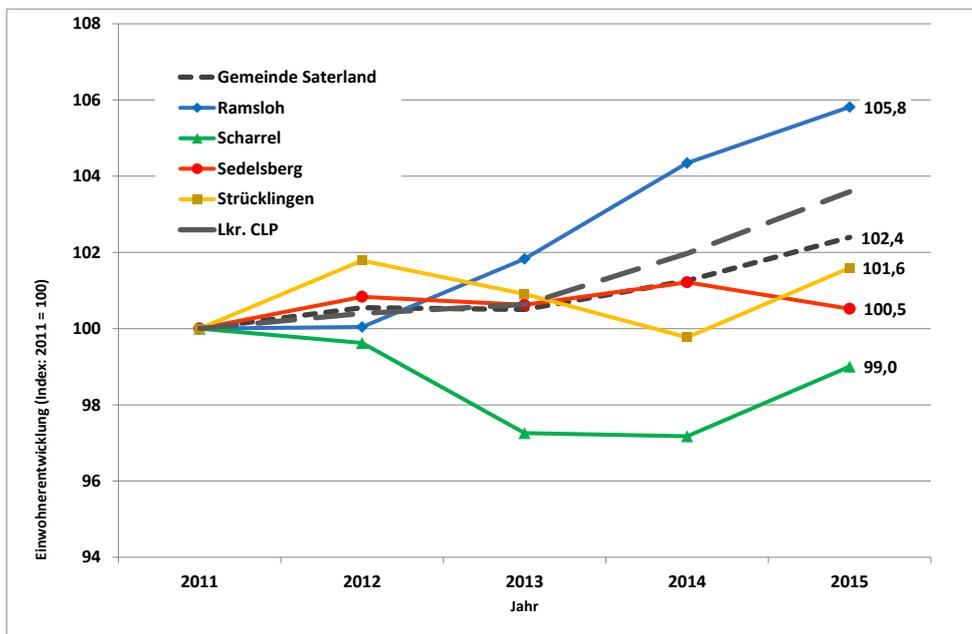


Abb. 1: Einwohnerentwicklung in der Gemeinde Saterland und ihren Teilgebieten 2011-2015 (Daten: Gemeinde Saterland)

Wie Abb. 1 zeigt, ist die Einwohnerzahl im Saterland vor allem in den Jahren 2014 und 2015 angestiegen. Gemeindeweit war die Dynamik etwas schwächer als im Landkreis insgesamt. Eine überdurchschnittliche Entwicklung hat sich in Ramsloh vollzogen, während die Einwohnerzahl von Sedelsberg Ende 2015 nahezu auf dem Niveau von 2011 lag und Scharrel zum Jahresende 2015 einen leicht niedrigeren Einwohnerstand aufwies.

Wanderungen

Das Saterland hat in den zurückliegenden Jahren bei fast allen Altersgruppen Wanderungsgewinne erzielt, d.h. es sind im Durchschnitt der Jahre jeweils mehr Menschen zu- als fortgezogen. Dies betrifft zum einen Familien, interessanter Weise gibt es aber auch ausgeprägte Zugewinne bei den Altersgruppen 50 bis 64 Jahre sowie 65 bis 79 Jahre. Diese betreffen vor allem den Hauptort Ramsloh, aber auch Stücklingen und Sedelsberg (hier allerdings nicht auf die Gruppe der 65- bis 79-Jährigen bezogen). Nicht untypisch für eine ländlich strukturierte Kommune sind die Abwanderungstendenzen bei jungen Frauen (18 bis 24 Jahre) in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase.

Geburten

Die Auswertung der Jahre 2011 bis 2015 zeigt, dass die Geburtenrate in der Gemeinde Saterland etwa auf dem kreisweiten Durchschnittsniveau liegt. Einzig Strücklingen liegt leicht über dem Durchschnitt.

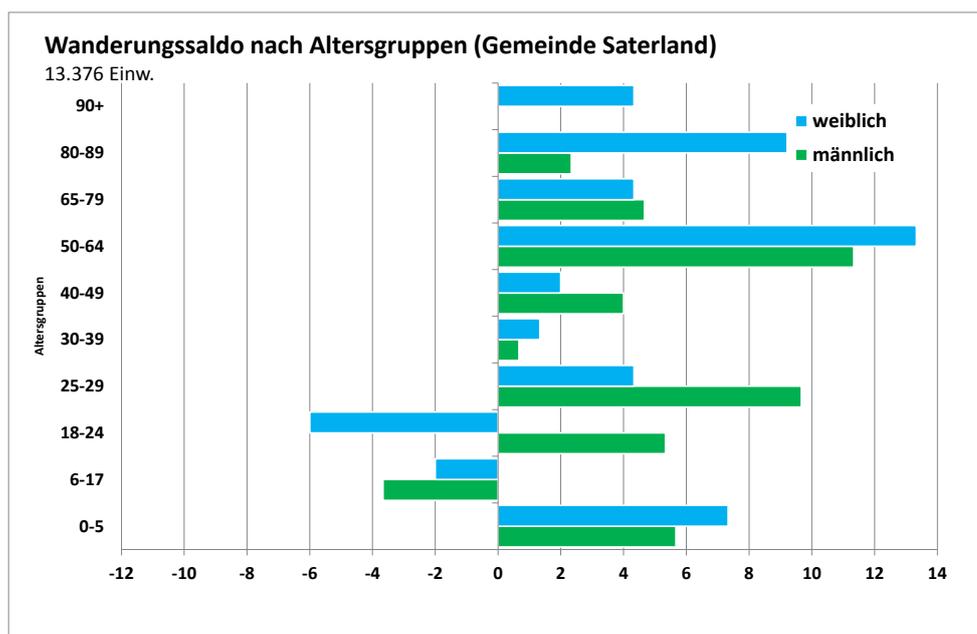


Abb. 2: Wanderungsprofil der Gemeinde Saterland 2012 - 2014
(durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht)
(Daten: Gemeinde Saterland)

Altersstrukturen

Saterland 2015

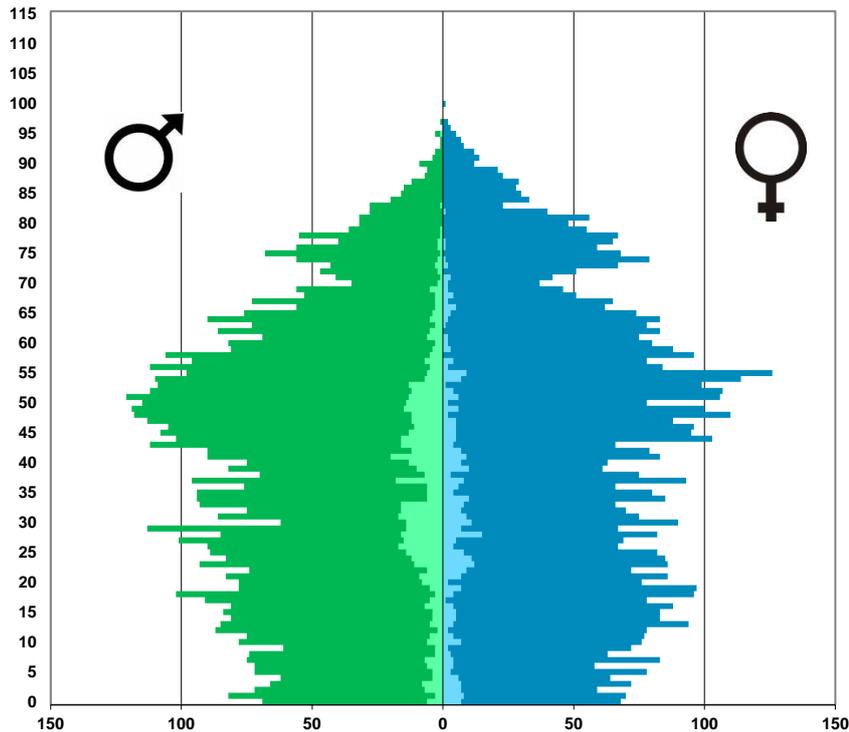


Abb. 3: Altersstrukturgrafik der Gemeinde Saterland (Stand 12/2015)
(heller abgestufte Schraffuren grün/blau: Ausländeranteile)
(Daten: Gemeinde Saterland)

Abb. 3 verdeutlicht, dass im Saterland wie auch kreisweit die heute etwa 50jährigen – Geburtsjahrgänge um 1965 – am stärksten vertreten sind. Auch die rückläufigen Geburten- und Kinderzahlen der letzten 15 Jahre spiegeln sich deutlich wider. Nicht untypisch ist der überproportional hohe Anteil an Frauen an den Hochbetagten im Saterland.

Anhand von Abb. lassen sich die Unterschiede in den Altersstrukturen der Teilräume der Gemeinde nachvollziehen. In Ramsloh ist die Bevölkerung insgesamt jünger als in den übrigen Gemeindegebieten. Ausschlaggebend sind höhere Anteile an Kindern und Jugendlichen sowie deutlich weniger Senioren und Hochbetagte. Besonders hohe Anteile älterer Menschen gibt es in Strücklingen. Hier sind bereits 6 % der Bevölkerung 80 Jahre und älter und das Medianalter liegt um etwa vier Jahre höher als im Durchschnitt der Gemeinde und des Landkreises (40,4 Jahre).

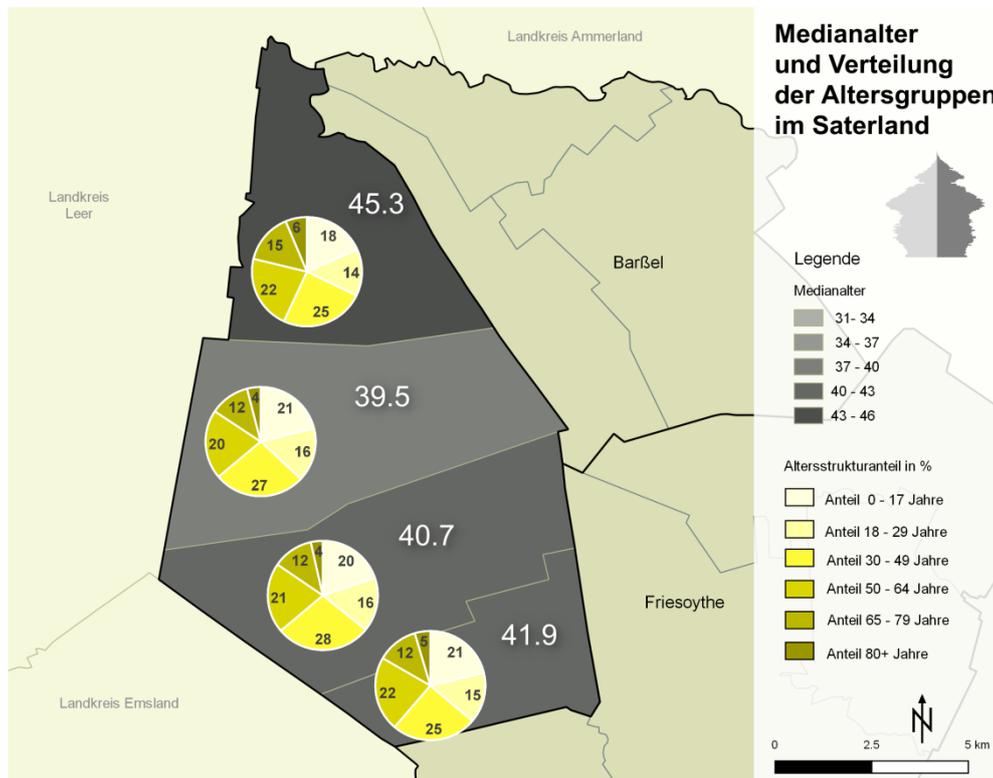


Abb. 4: Altersstrukturen der Gemeinde Saterland (Medianalter und Altersgruppen, Stand 12/2015)
(Datenbasis: Gemeinde Saterland)

Bevölkerungsfortschreibung

Für die Fortschreibung der Bevölkerung der Gemeinde wurde das sog. „Szenario 1“ eingesetzt²⁰. Dieses geht im Grundsatz davon aus, dass die Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit fortbestehen, allerdings wird das durch den Flüchtlingszustrom geprägte Jahr 2015 für die Annahmen zu den künftigen Wanderungen nicht berücksichtigt.

Die Berechnungen zeigen, dass unter den genannten Annahmen mit einem weiteren leichten Einwohnerwachstum im Saterland auf etwa 13.700 im Jahr 2030 zu rechnen wäre (Abb. 5).

²⁰ **Annahme:**

Wanderungen: Grundlage sind die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsprofile der Jahre 2012 bis 2014, auf Grundlage von Erörterungen mit der Kommune ergänzt/bereinigt um ggf. zu berücksichtigende Sonderentwicklungen;

Geburten: Anhand der Altersstrukturen zu erwartender Geburtenzahlen auf Basis der kreisweiten Geburtenziffern; Annahme, dass Abweichung vom Landkreiswert der Jahre 2011 bis 2015 fortbesteht (s.o.)

Sterbefälle gem. aktueller Sterbetafel des Landesamts für Statistik

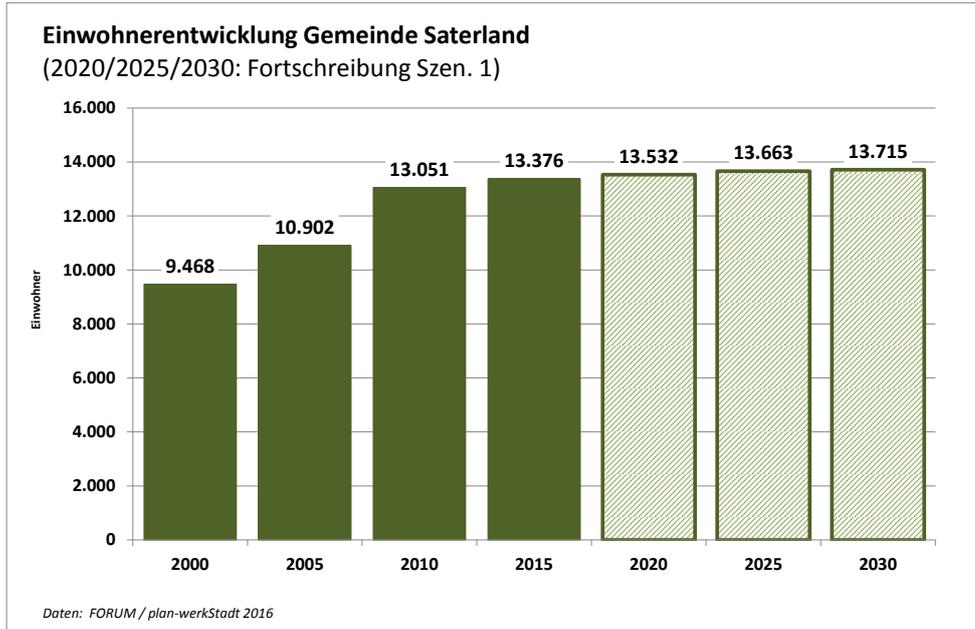


Abb. 5: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Saterland gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Saterland, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Dieser Anstieg würde – basierend auf den getroffenen Annahmen – nicht überall gleichmäßig vorstattgehen, sondern vor allem in den Gemeindeteilen Ramsloh und Sedelsberg zum Tragen kommen (Abb. 6).

Wie die Alternativrechnungen (blauer Balken) ohne Wanderungseinflüsse zeigen, würden die Teilräume bis zum Jahr 2030 ihre Einwohnerzahl ohne externe Impulse durch Zuzüge nicht steigern können (zwischen Stagnation in Scharrel und -6 % in Strücklingen).

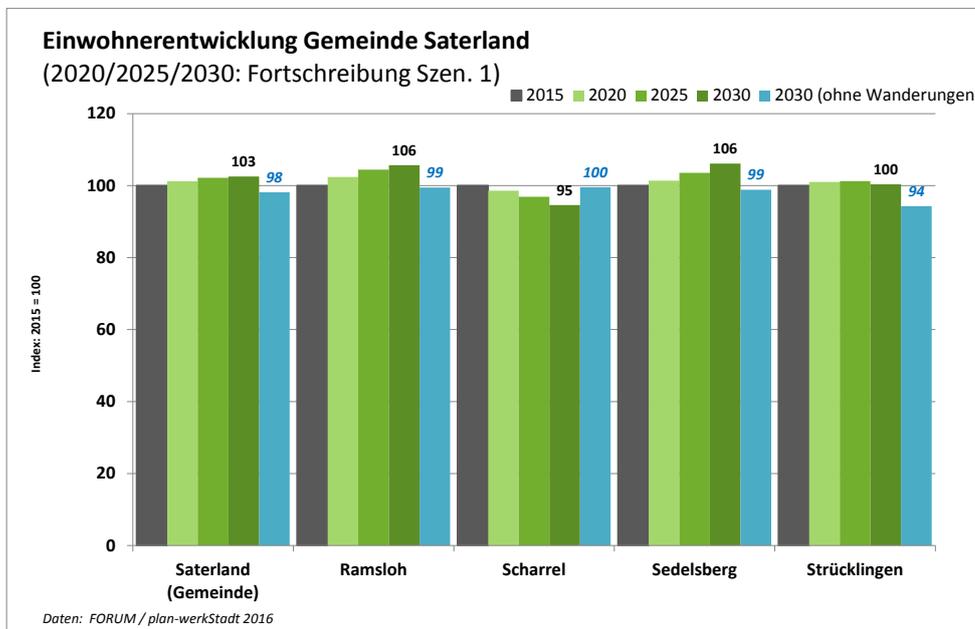


Abb. 6: Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten der Gemeinde Saterland gem. Szenario 1
(Datenbasis: Gemeinde Saterland, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

Die gem. Szenario 1 zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen verdeutlicht Abb. 7. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg bei den ab 65- bis 79-Jährigen zum Ende des Betrachtungszeitraums.

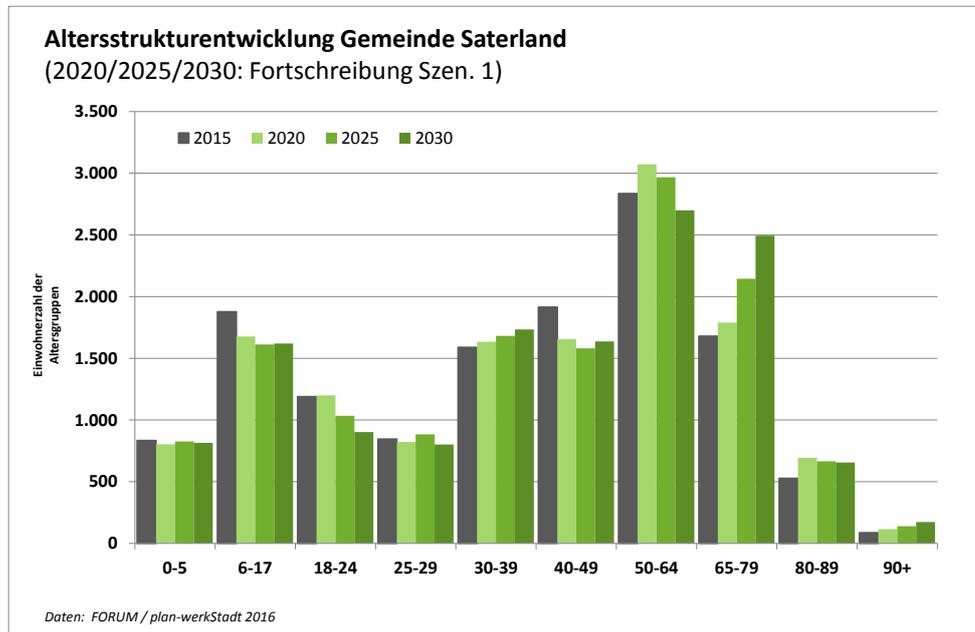


Abb. 7: Altersstrukturentwicklung in der Gemeinde Saterland 2015 bis 2030 (Szenario 1)
(Datenbasis: Gemeinde Saterland, Berechnungen FORUM/plan-werkStadt)

III. Ergebnisse der Demografie-Workshops

In der Gemeinde Saterland fanden zwei Demografie-Workshops statt: Der erste Workshop am 22.9.2016 diente der Vorstellung und Erläuterung der Ergebnisse der demografischen Analysen und der Szenarioberechnungen sowie einer Vorklärung besonders betroffener Handlungs- und Themenfelder (sowohl mögliche Problemlagen als auch Chancen). Aufbauend auf den Resultaten des ersten Termins wurde im zweiten Workshop am 22.11.2016 das Thema „Neue Wohnformen“ vertieft. Insgesamt konnten über die Workshops im Saterland 16 Personen in die Erarbeitung der Demografiestrategie eingebunden werden. Neben Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung und Ratsmitgliedern waren u.a. Akteure aus den Bereichen Jugend, Senioren, Vereinen, und Vertreter größerer lokaler Unternehmen vertreten.

Im Zuge des ersten Workshops wurden folgende zentrale Herausforderungen im Kontext der demografischen Strukturen und Entwicklungen des Saterlands identifiziert:

- Wichtige Aufgaben liegen einerseits darin, mehr bedarfsgerechte Angebote für ältere Menschen (z.B. Tauschbörsen, Hilfeangebote) zu schaffen, andererseits aber auch die Interessen und Anliegen junger Erwachsener (z.B. in der Vereinsarbeit) aufzugreifen.
- Das Miteinander von Deutschen und (Spät-) Aussiedlern sowie weiteren aus dem Ausland Zuziehenden ist nachhaltig zu stärken.
- Weil die Zahl ehrenamtlich Tätiger rückläufig ist, bürgerschaftliches Engagement aber zunehmend wichtiger wird, sollten Strategien zur Stärkung des Ehrenamtes entwickelt werden. Ansätze wären beispielsweise (kostenlose) Qualifizierungen von Aktiven, Sensibilisierung von Vereinen/Gruppen und die Entwicklung und Erprobung neuer Kooperationsmodelle usw.
- Um sich für arbeitsplatzbedingte Zuwanderer als attraktiver Wohnort zu positionieren sind nicht nur qualitativ und quantitativ gute Kita- und Schulangebote seitens der Gemeinde vorzuhalten, auch die Unternehmen müssen sich familienfreundlich(er) aufstellen (z.B. durch flexiblere, familienfreundlichere Arbeitszeiten).

- Gesundheitsvorsorge wird nach Einschätzung der Teilnehmenden künftig ein wichtiges Thema werden und es sind frühzeitig Aktivitäten zu entwickeln, um die Ärzteversorgung für das Saterland zu sichern.
- Bei künftigen Ortsmittengestaltungen sind ausgewogene Kompromisse unterschiedlicher Nutzungsanforderungen notwendig und es sollten nach Möglichkeit mehr (Bewegungs-) Angebote für Senioren geschaffen werden.

Im zweiten Workshop wurde in Absprache mit der Gemeinde das Thema „Neue Wohnformen“ auf Grundlage einer fachlichen Einführung und der Vorstellung bundesweiter Beispiele vertieft.

Neue Wohnformen

Zentrale Herausforderungen für die Gemeinde bestehen u.a. darin, dass viele ältere Menschen in ihren (vielfach zu groß gewordenen) Häusern verbleiben wollen bzw. müssen und zugleich erhebliche Hürden bei der Lebensführung zu meistern haben. Aus Sicht aller Teilnehmenden besteht Bedarf an bezahlbaren, kleineren Wohnungen und es sind Möglichkeiten im Umgang mit großen, leer stehenden Einfamilienhäusern zu entwickeln. Abschließend kommen die Teilnehmenden darin überein, dass im Saterland künftig folgende Ansätze verfolgt werden sollten:

- Schaffung kleinerer (bis 60 m²) und günstiger Mietwohnungen speziell für jüngere Menschen,
- Ausbau des Bestands an Sozialwohnungen, möglichst räumlich verteilt und in kleineren Einheiten,
- Entwicklung von barrierefreien Wohnangeboten für ältere Menschen mit geringem Einkommen,
- Erweiterung des Angebotes an betreuten Wohnformen,
- Ausbau von qualitativem, nicht zu großem Wohnraum (Einfamilienhäuser mit 300 m² bis 400 m² großem Grundstück oder großer Wohnungen) – sowohl zum Kauf als auch zur Miete,
- Schaffung von Serviceangeboten zur Sicherung des Verbleibs älterer/eingeschränkter Menschen in ihren großen Einfamilienhäusern (vor allem durch Private),
- „Wohnen im Lebenszyklus“ durch Stärkung der Kleinteiligkeit und Dezentralität sowie eine stärkere Durchmischung der Quartiere mit unterschiedlichen Wohnformen.

IV. Ausblick der Gemeinde Saterland

Einige im ersten Workshop erörterte Themenfelder werden bereits jetzt durch ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement in der Gemeinde Saterland aufgegriffen. Insbesondere der Seniorenbeirat Saterland, der sich als Bindeglied zwischen Gemeindepolitik/-verwaltung und den in der Seniorenarbeit tätigen Akteuren versteht, engagiert sich sehr. So haben seit kurzem Seniorenhelfer auf Initiative des Seniorenbeirates in der Gemeinde ihre Tätigkeit aufgenommen, die beispielweise für Gefälligkeitsarbeiten zur Verfügung stehen. Die Menschen sollen so wieder für Nachbarschaftshilfe sensibilisiert werden. Auch in der Flüchtlingsbetreuung gibt es Initiativen.

Politik und Verwaltung der Gemeinde Saterland waren sich stets bewusst, dass Investitionen in Bildung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen oberste Priorität haben müssen. Entsprechend ist auch gehandelt und investiert worden. In allen vier Gemeindeteilen gibt es Kindergärten, jeweils mit Kinderkrippe, und modern ausgestattete Grundschulen mit Ganztagsbetreuung. Auch das Schulzentrum mit Haupt- und Realschule ist im Ganztagsbetrieb. Zusammen mit dem in Ramsloh befindlichen Gymnasium, das in Trägerschaft des Landkreises ist, werden jungen Familien daher ausgezeichnete Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten geboten.

Wenn es gelingt,

- die Ortskerne in den vier Gemeindeteilen zu stärken und zu vitalisieren und Leerstand zu vermeiden,
- die Grundversorgung in den Orten mit ausreichenden Angeboten des Einzelhandels, von Dienstleistungen, an Bildungsinfrastruktur, Seniorenbetreuung, Kultur- und Freizeiteinrichtungen sicherzustellen,

ist die Basis für die Bewältigung der Auswirkungen des demografischen Wandels geschaffen. Der Ausbau unterschiedlicher altersgerechter Wohnformen ist in naher Zukunft stärker in den Fokus zu stellen. Leitprojekte zur Schaffung barrierefreier Wohnungen in einem barrierefreien Wohnumfeld, wie Angebote des betreuten Wohnens, sind zu unterstützen.

Die an den Bedarf angepasste Weiterentwicklung des familienfreundlichen Bildungs- und Betreuungsangebotes für Kinder und Jugendliche wird für die Gemeinde Saterland weiterhin oberste Priorität haben.

V. Bezug zur kreisweiten Demografiestrategie

Die in der Gemeinde Saterland erarbeiteten Handlungsschwerpunkte sind in die kreisweite Demografiestrategie und die hier formulierten vier grundlegenden Leitlinien eingeflossen. Insbesondere in den Strategieebenen „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ (Wohnen und Ortszentren) und „Altengerechter Landkreis Cloppenburg“ der Demografiestrategie finden sich zudem weitergehende Schnittstellen und Hinweise für die künftige „demografiegerechte“ Entwicklung der Gemeinde. Daher wird der Gemeinde empfohlen, sich in künftige interkommunale Aktivitäten im Zuge der Umsetzung der Strategie aktiv einzubringen.